Nr. 294 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 24. Oktober 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 982.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Zloty.

Beratungsauftakt in Washington

Hoover will die heikelsten Fragen anschneiden

Finanzielle Beratungen als „grundlegende" Einleitung — Hauptthema: Deutschlands Nöte

Kein Zugeständnis an Frankreichs „Sicherheits"-Ideen

„Laval wird sich wundern"

. . . über die Fülle des Beratungsstoffes

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 23. Oktober. Staatssekretär **Stimson** hat in einer halbstündigen Unterredung mit Ministerpräsident **Laval** die Reihenfolge der zu erörternden Fragen festgelegt. Stimson war sichtlich befriedigt, daß Laval auf alle, allerdings rein **formalen** Vorschläge eingegangen ist. Im Staatsdepartement wurde mitgeteilt, daß zuerst die **Finanzfragen** erörtert werden sollen, da die **politischen** Fragen **leichter** angegangen werden könnten, wenn durch eine Verständigung über die Maßnahmen zur Sanierung der **Wirtschaftslage** eine Art Grundlage für die gemeinsame Arbeit gefunden sei. Es wurde betont, daß hier in Washington keinerlei Abmachungen getroffen würden, die man dann den anderen als vollendete Tatsache vorlegen wollte. Man werde keine Neuverteilung der Welt beschließen, auch nicht festlegen, was z. B. deutsche Opfer erfordere. Sei ja

gerade die Behebung der deutschen Schwierigkeiten einer der Hauptpunkte der Aussprache.

Man wolle mit Laval sprechen, um genau festzustellen, wieweit die beiden Regierungen in der Frage einer Beteiligung an der internationalen Zusammenarbeit gehen könnten. Sollte in gewissen Punkten eine Einigung über den einzuschlagenden Weg erzielt werden, so werde man diese Vorschläge den übrigen beteiligten Regierungen zur Begutachtung unterbreiten.

Laval ist im Sonderzug in **Washington** eingetroffen. Er machte **Hoover** und **Stimson** einen kurzen Besuch und nahm abends im Weißen Haus an einem **Bankett** teil, zu dem auch der deutsche Botschafter geladen war. Im Laufe des Nachmittags empfing Laval die **Presse**, die er eindringlichst bat, sich **nicht in Vermutungen zu ergehen oder von Entscheidungen zu sprechen.** Er sei hierher gekommen, um mit Hoover alle Fragen zu besprechen, welche die Welt z. Z. bewegten. In einigen Punkten hoffe er, zu einer endgültigen Verständigung zu kommen, in anderen werde sich eine Lösung nicht mit einem Schlage erreichen lassen. Frankreich sei weder kriegerisch, noch wolle es in Europa herrschen, es sei bereit, seinen Teil an der internationalen Zusammenarbeit zu übernehmen.

In der Pressekonferenz erklärte Staatssekretär **Stimson**, daß von der Begegnung Hoover/Laval **keine Abkommen zu erwarten seien.** Beide Staatsmänner könnten nur für ihre Person sprechen und **keine Bindungen irgend welcher Art eingehen.** Diese Bemerkungen werden im Washingtoner „Star" als ein Versuch betrachtet, die **amerikanische Opposition zu beruhigen, die sich nach der Rede Lavals im New-Yorker Rathaus wegen der französischen Forderungen zeigt.** Stimsons Bemerkungen wollten besagen, daß **Hoover keine internationalen Bindungen übernehmen wolle, die Amerika zu positiver Kriegshilfe verpflichten würden.** Das Blatt weist weiter darauf hin, daß Laval von etwa 20 französischen Pressevertretern begleitet sei, die vorwiegend nationalistischen Zeitungen angehören und die **offenbar aufpassen sollten, daß Laval keine Zugeständnisse in der Sicherheitsfrage machen werde.** In amerikanischen Kreisen habe man sich anscheinend entschlossen,

angesichts der französischen starren Einstellung in der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage sich zunächst mit den Finanzfragen zu beschäftigen,

nämlich mit der Revision der Reparationszahlungen und mit den in Deutschland festgefrorenen kurzfristigen Krediten.

Der Korrespondent der „Times" in Washington meldet, der französische Ministerpräsident wird **überrascht sein von der Reichweite, die Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson den Erörterungen geben wollen.** Es spreche alles dafür, daß

nicht einmal die heikelsten Fragen der europäischen Politik beiseite gelassen werden.

Wenn Laval aber nach den Vereinigten Staaten nichts mitbringe, werde er auch nichts mitnehmen.

Während der Fahrt von New York nach Washington wurde von Mitgliedern der französischen Reisegesellschaft angedeutet, daß Laval bereit sei, **alle** europäischen politischen Fragen und alle wirtschaftlichen Weltfragen „im liberalen Geiste" mit Präsident Hoover und Staatssekretär Stimson zu besprechen. Insbesondere werde Laval, so wurde weiter gesagt, einer **Herabsetzung der Reparationen zustimmen und sogar bezüglich des ungeschützten Teiles einer „Adjustierung" nicht abgeneigt sein.**

Dagegen lehne der französische Ministerpräsident eine Verlängerung des Moratoriums ab,

da es nur eine Verlängerung der Ungewißheit über Deutschlands Finanzlage und damit über die Weltfinanzlage bedeuten würde. Er hoffe, daß Amerika einen Konsultativpakt eingehe, der Frankreich die gewünschte Sicherheit vor künftigen Kriegen gebe.

Trotz **Lavals** Bitte um Zurückhaltung ergeht sich die amerikanische Presse weiterhin in Vermutungen über das Ergebnis der Besprechungen Lavals mit Hoover. Angesichts der Rede Lavals in New York, in der „die organisierte Sicherung des Friedens" gefordert wurde, sind die meisten Blätter auf einen gewissen **Pessimismus** gestimmt. **Hoover könne sich auf einen Konsultativvertrag nicht einlassen.** Der mandschurische Konflikt habe mehr denn je davon überzeugt, daß **eine Einmischung in fremde Streitigkeiten zu Schwierigkeiten führe.** Als einzig mögliches Entgegenkommen wird eine **einseitige** Erklärung Hoovers bezeichnet, daß **die amerikanische Regierung im Falle von Kriegsgefahr mit den anderen Mächten alsbald über geeignete Maßnahmen in Beratung treten werde.** Sollte sich Laval mit einer derartigen Erklärung nicht begnügen, und sich aus diesem Grunde in der Frage der Abrüstung zu keinem Zugeständnis verstehen, so würde **die amerikanische öffentliche Meinung nur schwer davon zu überzeugen sein, daß man auf die alliierten Kriegsschulden verzichten könne, um Europa den Verzicht auf die deutschen Reparationen zu ermöglichen.**

Senator Borah fordert Revision des Versailler Vertrages

(Telegraphische Meldung)

New York, 23. Oktober. Im Zusammenhang mit dem Besuch Lavals in Amerika erklärte Senator Borah französischen Zeitungsberichterstattern, daß eine Revision des Versailler Vertrages eine gebieterische Notwendigkeit sei. Er würde, falls die Alliierten die deutschen Reparationen streichen, die Streichung der alliierten Schulden befürworten. Zur Abrüstung erklärte er, er erwarte, daß Frankreich für sich selbst bestimme, wie weit es abrüsten wolle. Er sehe jedoch keine Aussicht auf Abrüstung in Europa, solange „gewisse durch den Versailler Vertrag verschuldete Zustände" weiter dauerten.

Die Internationale Handelskammer zur Goldfrage

(Telegraphische Meldung)

Paris, 23. Oktober. Die Tagung des Verwaltungsrates der Internationalen Handelskammer wurde von Abraham **Frowein**, Elberfeld, eröffnet. Nach Mitteilung des Temps führte er in seiner Eröffnungsrede u. a. aus: „Die einzelnen Personen wie die Nationen begehen **Fehler über Fehler.** Man vergehe sich gegen die Grundsätze der Produktion und der Warenverteilung, wenn man alle Guthaben in **Gold** oder **Goldzertifikate** umwandeln wolle. Dieses der Logik zuwiderlaufende Vergehen könne die Krise nur **verschärfen**, denn **es gebe nicht genug Gold in der Welt, um alle diese Wünsche zu befriedigen.**

Grandi nach Berlin abgereist

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 23. Oktober. Der italienische Außenminister Grandi ist kurz nach 22 Uhr mit dem regelmäßigen Nachtschnellzug, dem ein Salonwagen beigegeben worden war, nach Berlin abgereist.

Das tschechoslowakische Ministerium für soziale Fürsorge hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch den in gewissen Betrieben die **40stündige Arbeitswoche** eingeführt werden soll.

*

Die kanadische Regierung hat die **Ausfuhr von Goldmünzen und Goldbarren verboten.**

Straßburg von heute

Von
Dr. Dr. Friedrich Lange

Straßburg, im Oktober.

Ein grauer Herbstmorgen sieht uns bei **Kehl** die Rheinbrücke überqueren, so ganz anders, als wir sie zuletzt vor 13 Jahren als reichsdeutschen Besitz überschritten. Welch ein Wandel! Was liegt alles an leidvollem Erleben dazwischen! Im Dunst taucht vor uns Meister Erwins Münster auf wie eine Hand, die mit dem Finger gen Himmel weist. Im Bogen umzieht die Bahn die Stadt. Auf dem Hauptbahnhof treffen wir den französischen „Renommierzug" Brüssel—Luxemburg — Straßburg — Basel, jahrhundertelang alles nur Städte des Deutschen Reiches, heute verloren und eigene Wege wandelnd. Merkwürdig still empfängt uns der weite, in deutscher Zeit so geschäftige Bahnhofsvorplatz. Dann kommen die schreienden französischen Aufschriften, das Auf und Ab bemalter Französinnen, wie wir sie im besetzten Gebiet elf Jahre lang als unentbehrlichen Troß französischer Regimenter kennen lernten. Am Kleberplatz ein Stelldichein allerneuester Kraftwagen, deren Insassen in den fabelhaft aufgeputzten Läden allerlei teils wirkliche, teils vermeintliche Kostbarkeiten „echt Pariser Art" mustern und kaufen. Dazwischen Straßenbahnen, Autobusse, wieder Kraftwagen. Es wirbelt einem durch den Kopf, bis man all diesem äußerlichen Getriebe ein inneres Halt entgegensetzt und auf Straßburgs Atemzüge lauschen kann, so wie es wirklich ist.

Das wird dann eine schmerzlich-beschauliche Wanderung. Da ist noch das alte **Kammerzellsche Haus**, das wie vor 1681 auch nach 1870 deutschen Studentenfrohsinn in seinen behäbigen Räumen gesehen hat und nun still daliegt. Im Schatten der „drei Türme" unterhalb der Illschleusen träumen die Winkel der uralten Häuserfront „Kleinfrankreich", deren Bewohner vor mehr als 250 Jahren den Fluß für ihre Hausabfälle ebenso als „Dreckkischtel" benutzt haben, wie ihre Nachfahren es heute noch tun. Ganze Geschichten erzählen die alten Wirtshausschilder, auch wenn sie teilweise eine französische „Auffrischung" über sich ergehen lassen mußten. Da ist noch immer der verehrliche „Fuchs, der den Enten predigt" (wer sprach eben vom Völkerbund?), das rundliche Wildschweinchen „Zum Hauer" mit der Jahreszahl 1601, der „Bärenbeck", das Bäckerhauszeichen des Bären, der an der Straßburger Bretzel knabbert mit ebenso „schuldbewußten" Augen wie ein harmloser Mitteleuropäer, der an einer durch Versailles verbotenen Frucht naschen wollte . . .

Noch immer fühlt sich Frankreich hier nicht heimisch, ja heute vielleicht weniger als 1918. Daß das **Elsaß** seinem Kerne nach **deutsches Land** ist, gestehen aufrichtige Franzosen sich heute selbst ein. Friedrich Lienhart, der begna-

---

1 £ = 16.48 RM.

Vortag: 16,62.

Massen-Verfahren gegen deutsche Lehrer in Ost-OS.

Kattowitz, 23. Oktober. Am Donnerstag erhielten 68 von insgesamt 100 deutschen Lehrern und Lehrerinnen der Minderheitsschulen im Stadt- und Landkreis Kattowitz die Mitteilung, daß gegen sie eine disziplinarische Untersuchung eingeleitet wurde. Es dürfte sich um eine Fortsetzung der bekannten Aktion wegen der vom Deutschen Lehrerverein angeblich gezahlten Unterstützung an die deutschen Minderheitslehrer in Ostoberschlesien handeln.

---

dete Künder deutsch-elsässischer Eigenart, hat in einem seiner Gedichte das „Irrkraut" erwähnt, das nach der Sage im Wasgenwald wächst und den, der darauf tritt, in die Irre führt; seine elsässischen Landsleute, so meinte er 1918, seien damals auf dieses Kraut getreten ... Seitdem haben aber die neuen französischen Herren mit mehr oder weniger sanften Rippenstößen und zahllosen Ungeschicklichkeiten die Elsässer darüber „belehrt", daß sie „eigentlich doch bloß boches" seien, ja „eine besonders hartköpfige Art", mit dem Ergebnis, daß das mit Recht selbstbewußte Elsässertum einen entschiedenen Trennungsstrich zwischen sich und Innerfrankreich gezogen hat. Das Elsaß ist heute von heimattreuem Autonomiestreben beseelt. Straßburg selbst hat einen Bürgermeister, der grundsätzlich nur deutsch spricht, auch im französischen Parlament, und der unter voller Zustimmung der Bürgermehrheit verboten hat, städtische Gebäude in den französischen Farben zu beflaggen. Daß von Staats wegen um so reichlicher geflaggt wird, erinnert höchstens an diese Rückensteifheit der Bürger, die jener ebenbürtig ist, welche vor 250 Jahren nicht französisch werden wollten. Damals, kurz vor 1681, wehte als Zeichen der höchsten Not auf dem Straßburger Münster eine rote Fahne. 1918 wehte dort eine andere rote Fahne, aufgezogen vom deutschen Soldatenrat, „damit die anrückenden Franzosen sehen, daß auch die Deutschen ihre Ketten los geworden sind und ihnen die freie Bruderhand reichen ..."

Gerade diese Erinnerung an das vom Bolschewismus zerzauste Deutschland hält die Straßburger und Straßburgerinnnen davon ab, ihre Abneigung gegen die Innerfranzosen gleichzusetzen mit Sehnsucht nach dem Deutschen Reich. Auch wenn das Reich keine Kriegstribute mehr zu zahlen brauchte, deren Weiterzahlung doch nicht mehr geglaubt wird, liegt die Sorge nahe, mit dem Reich in all die Wirren gerissen zu werden, die aus der unheilvollen Balkanisierung Mitteleuropas, dessen Grenzzerreißungen und Minderheitenbedrückungen in bestimmten abgetrennten oder vorenthaltenen Gebieten erwartet werden. Da glaubt man sich in Westeuropa, also in Frankreich, einstweilen wirtschaftlich geborgener. So wartet man halt, bekennt sich in betonter Opposition gegen das Welsche zur deutschen Sprache, deutschen Kunst, deutschen Literatur und vor allem der deutschen Musik und pflegt den Heimatgedanken. Wer schärfer zusieht, ist überrascht, wieviel eifriger heute von Altelsässern deutsch gesprochen und das Heimatverbundene geschätzt wird als vor dem Kriege! Daneben schlagen Lebenslust und Lebensfreude hohe Wogen. Arbeitslosigkeit kennt man nicht. Essen und trinken (und wie!) kann man zu Spottpreisen nach Herzenslust. Die deutschen Tonfilme hört man zu dem vierten oder fünften Teil der Preise des benachbarten Baden. Nicht zu früh aufstehen, den Abend genießen und ein wenig über schlechte Zeiten klagen, so fließt das Leben in angenehmer Mitte zwischen Betriebsamkeit und beschaulicher Ruhe dahin. Wenn allerdings einmal die Not der Welt an Frankreichs Türen pochen sollte, dann — doch wer wird beim Elsässer Wein, Gänseleberpasteten und gutem, deutschem Rundfunk den politischen Propheten spielen wollen? Solche „Sorgen der großen Welt" überläßt man, wenigstens heute, gern den Reichsdeutschen ...

Uns aber soll das Grenzlandschicksal Straßburgs von 1681 und 1918 eine Lehre sein: Daß wir über alle gegenwärtigen Grenzen hinweg wenigstens jenen deutschen Gebieten in volksdeutschem Opfersinn helfen, die heute noch sich zu uns gezogen fühlen und sich zu uns in Not und Armut bekennen. Die heutige Zwitterstellung des Elsaß ist eine Frucht deutscher Grenzlandgleichgültigkeit früherer Geschlechter. Diesen Fehler darf unsere Zeit nicht wiederholen gegen andere Grenzmarken, die heute noch deutsch sind und „heim ins Reich" wollen.

Notgeld wird verboten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. Oktober. In den nächsten Tagen wird die in der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 vorgesehene **Verordnung über den Notgeldverkehr veröffentlicht werden.** Die Verordnung, die im wesentlichen fertiggestellt ist, bedarf lediglich noch der Unterschrift des z. Z. beurlaubten Reichsfinanzministers. Entsprechend der Richtlinien der Verordnung wird die Notgeldverordnung **den Umlauf von Notgeld verbieten.**

„Die deutsche Volksernährung gesichert"

Landwirtschaftsfragen vor dem Preußischen Landtag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. Der Preußische Landtag begann die Beratung des deutschnationalen Mißtrauensantrages gegen Landwirtschaftsminister Dr. Steiger. Zur Begründung des Mißtrauensvotums führt

Abg. Schwecht (Dnat.) u. a. aus: „Der bevorstehende schwere Winter zwingt die Deutschnationalen zu der Frage: **Ist unsere Volksernährung gesichert? Der Landwirtschaftsminister muß einen Rechenschaftsbericht darüber abgeben, was er getan hat, um die hereinbrechende Katastrophe des marxistischen Systems von der deutschen Landwirtschaft abzuwenden.** Während die Rentenbank den alten Zinssatz weiter halten konnte, **hat die Preußenkasse Wucherzinsen von der Landwirtschaft verlangt.** Der Redner schildert die hohe Steuerbelastung der Landwirtschaft und protestiert gegen die Maßnahmen der Reichsregierung. Immer wolle man vor allem die Landwirtschaft zwingen, die Lasten des Wirtschaftsverfalles zu tragen. (Rufe bei den Regierungsparteien: „Sagen Sie das ihrem Landwirtschaftsminister Schiele!"). Mit dem reden wir nicht mehr. („Sehr gut bei den Dnat.") Der Redner bekämpft die Agrarzollmaßnahmen als ungenügend. (Rufe bei den Regierungsparteien: „Das gehört alles nicht nach Preußen!) Die Osthilfe sei ein Opfer der Sanierungsbürokratie.

Abg. Weidemann (Soz.) begründet eine sozialdemokratische Anfrage, die sich gegen **Bevorzugung des Großbesitzes bei der Umschuldung** wendet.

Abg. Schmelzer (Ztr.): Die Vorwürfe des **deutschnationalen Mißtrauensantrages gegen den** Landwirtschaftsminister seien unberechtigt. Es werde überdies der Versuch gemacht, den Minister Steiger gegen den Reichsernährungsminister auszuspielen und sie gegeneinander aufzuhetzen. **Eine Drosselung der landwirtschaftlichen Einfuhr hält der Redner für erwünscht.** Es müsse aber darauf hingewiesen werden, daß die Einfuhr **bereits erheblich gesunken sei, weil in den letzten Jahren planmäßig an der besseren Ausnutzung des deutschen Bodens gearbeitet worden sei.** Der Redner dankt dem Minister für die Förderung des landwirtschaftlichen Schulwesens.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger ist der Ansicht, daß der größere Teil der Ausführungen des **Abg. Schwecht mit dem Landwirtschaftsminister nichts zu tun gehabt habe.** Unberechtigt sei der Vorwurf, daß er, der Minister, sich den zollpolitischen Forderungen der Landwirtschaft verschlossen habe. Er lehne es ab, sich in einem **Gegensatz** zum Reichsernährungsminister stellen zu lassen. **Er gibt dann einen kurzen Ueberblick über die Maßnahmen, die das Ministerium unter** seiner Leitung für die Landwirtschaft getroffen habe. Den Vorwurf einer „marxistischen Betätigung" könne er nicht verstehen. **Seit Wochen werde im Ministerium über Verbilligung der Siedlungen beraten.**

Die deutsche Volksernährung sei durchaus gesichert,

unsere Obst- und Gemüseernte sei so groß, daß kaum die Massen der Erzeugnisse verbraucht werden könnten.

Abg. Wende-Winzig (Dnat.) erklärt, das Darniederliegen der Landwirtschaft gehe letzten Endes auf den Marxismus zurück. Es sei einmal von einem ausländischen Staatsmanne gesagt worden: **„Ich gönne Deutschland den Marxismus, weil ich ihm die Pest wünsche."** Wir werden seit 12 Jahren von Gewerkschaftssekretären regiert, deren Herrschaft das Zentrum ermöglicht habe. Deshalb habe es sich mitschuldig gemacht an den jetzigen Verhältnissen. Der Redner weist auf die große **Preisspanne bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen hin und erklärt, die Regierung habe nichts getan, um die hohen Zwischengewinne zu verringern.**

Abg. Vollmers-Altendorf (Landvolk) gibt namens seiner Partei eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Die Agrarpolitik der Reichsregierung befriedigt uns nicht. Die Gründe hierfür sind von den Vertretern des Landvolkes im Reichsrat dargelegt worden. Die von den Antragstellern gegebene Begründung des Mißtrauensantrages veranlaßt uns aber, die Vorwürfe gegen den Minister Schiele zurückzuweisen. Das Preußische Staatsministerium habe im Reichsrat aber fast regelmäßig in entscheidenden Fragen eine Haltung eingenommen, die nicht im Interesse der Landwirtschaft lag. Das sei der entscheidende Grund dafür, daß das Landvolk den Mißtrauensantrag gegen den Preußischen Landwirtschaftsminister annehmen werde.

Abg. Graf von Garnier (Dnat.) vermißt eine Förderung der Volkswirtschaft durch den Landwirtschaftsminister. In den letzten 3 Jahren seien die Holzpreise um 50 Prozent gefallen. Es müßten **endlich Maßnahmen gegen die Ueberschwemmung Deutschlands mit ausländischem Holz getroffen werden.**

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger erklärt, daß er **sich stets gegen die Einfuhr von Holz** gewandt habe. Auch sei seitens des Preußischen Landwirtschaftsministeriums stets auf eine Verbilligung der Holzfrachten hingewirkt worden. Die Schwierigkeiten auf dem Holzmarkt seien jedoch nicht zuletzt auf den gegen früher stark verminderten Holzverbrauch zurückzuführen.

Die Abstimmung über den Mißtrauensantrag findet am 4. November statt.

Der italienische Außenminister Grandi wird voraussichtlich am Montag vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Christentum und Kriegsschuldlüge

Ein Aufruf an die Christenheit der Welt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. Der in Berlin versammelte Deutsche Evangelische Kirchenausschuß hat heute zur Kriegsschuldlüge eine Kundgebung beschlossen, in der es heißt:

„Von Monat zu Monat wächst die innere und äußere Not im deutschen Volke. Es ist mit seinen moralischen und physischen Kräften dem Ende nahe. Unermeßliche Verluste, ungeheuerliche Lasten sind ihm unter dem Bruch feierlicher Versprechung auferlegt. Dieses Unrecht wird vor dem Gewissen der Völker immer wieder zu rechtfertigen gesucht durch die Belastung unseres Volkes mit der Kriegsschuld. Durch diese Belastung wird das deutsche Volk zum Verbrecher unter den Völkern der Erde gestempelt. **Das können wir nicht ertragen, ohne uns der Selbstachtung zu berauben und uns der Lüge mitschuldig zu machen.**

Die **Kundgebung erinnert an die** wiederholten Schritte, die von deutscher und internationaler kirchlicher Seite in der Kriegsschuldfrage unternommen wurden und an die Unterstützung dieses Kampfes durch führende Persönlichkeiten und Kirchen des Auslandes. Noch aber sei das Unrecht nicht fortgenommen und zehre am Mark unseres Volkes. Im Namen aller deutschen evangelischen Kirchen rufe der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß **die Christenheit der Welt auf, der Wahrheit und der Gerechtigkeit für unser verleumdetes und mißhandeltes Volk endlich zum Siege zu verhelfen.**

Alle Erwerbslosen-Fürsorge in eine Hand!

Neuorganisations-Anträge vor dem Landtag — Entlastung der Gemeinden gefordert

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. Im Preußischen Landtag hat die Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei einen Antrag eingebracht, worin das Staatsministerium ersucht wird, sich bei der Reichsregierung — vor allem auch im Reichsrat — dafür einzusetzen, daß die

Gemeinden und Gemeindeverbände von der finanziellen Fürsorge für die Erwerbslosen befreit werden, und daß eine einheitliche reichsgesetzliche Regelung der Fürsorge für alle Gruppen der Erwerbslosen

erfolgt. Gemeinsam mit der Reichsregierung sollen alle erforderlichen Schritte getan werden, um die insbesondere durch die Notverordnung des Reiches und des Preußischen Staates aufgehobene **Selbstverwaltung wieder in dem alten Umfange herzustellen**

Die Regierungsparteien haben gemeinsam mit der Deutschen Volkspartei folgenden Antrag eingebracht:

„Die Finanznot der Gemeinden und Gemeindeverbände nötigt zu schnellen und entscheidenden Maßnahmen. **Die Weiterführung der kommunalen Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge ist dringend gefährdet.** Die neue Reichshilfe aus der Notverordnung vom 6. Oktober 1931, die den Gemeinden und Gemeindeverbänden zusätzliche Hilfe bringen sollte, (für die preußischen Kommunen 115 Millionen Reichsmark), ist **durch neue Belastungen, insbesondere durch Lastenverschiebungen in der Arbeitslosenversicherung, durch verstärktes Anwachsen der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen und durch weiteren Rückgang der Einnahmen aus Steuern und Betrieben für die preußischen Kommunen überdies durch die Aufhebung der Staatshilfe aus den Mitteln der zweiten Gehaltskürzung in ihrer Wirkung nahezu aufgehoben** worden. Die Arbeitslosennot zwingt die Zusammenfassung aller Kräfte von Reich, Ländern und Gemeinden. Der Landtag wolle daher beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen,

1. In eine nochmalige Prüfung darüber einzutreten, in welcher Weise den preußischen Gemeinden und Gemeindeverbänden **aus Staatsmitteln die Durchführung der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge ermöglicht** werden kann; die Gemeinden und Gemeindeverbände müssen für die Aufhebung der durch das Gesetz vom 29. Juni 1931 zugesagten Staatshilfe durch Reich oder Land Ersatz erhalten.

2. **Dringliche Vorstellungen bei der Reichsregierung zu erheben** mit dem Ziele:

a) die **bisherige Reichshilfe für die Kommunen wesentlich zu verstärken;**

b) **durch organisatorische Maßnahmen die Arbeitslosenhilfe zu vereinfachen,** um durch die so entstehenden Ersparnisse die Weiterführung der Erwerbslosenunterstützung im kommenden Winter zu sichern.

„Die Stimmen wägen und nicht zählen!"

Arbeitsweise und Aufgaben des Wirtschaftsbeirats

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. Oktober. Der Arbeit des Wirtschaftsbeirates wird überall mit größtem Interesse entgegengesehen. Von allen Seiten wird versucht, den Schleier, der einstweilen noch über ihm liegt, zu lüften. Fest steht, daß der Beirat, wenn seine Arbeit überhaupt einen Zweck haben soll, die **Preise und Kartelle und auch die Tariffragen behandeln wird.** Recht bestimmt schreibt die „Kölnische Zeitung", die Verhandlungen des Wirtschaftsbeirates werden ihren Höhepunkt an dem Tage erreichen, an dem über **zahlreiche Tarifverträge und damit über die Arbeitsbedingungen mehrerer Millionen deutscher Arbeiter die Entscheidung fällt.** Herrscht im Wirtschaftsbeirat auf allen Seiten ernster Verständigungswille, so werden die erzielten Ergebnisse sofort in praktische Tarifverträge eingebaut werden. Diese Ausführungen haben in Gewerkschaftskreisen starke Beunruhigung hervorgerufen. Die gewerkschaftlichen Spitzenverbände sind sofort zusammengetreten und haben eine Erklärung abgegeben, in der sie darauf hinweisen, daß ihre Mitwirkung an solchen Verhandlungen von der Voraussetzung ausgeht, daß **Zweck und Aufgabe der Arbeiten des Wirtschaftsbeirates auf den Inhalt der Regierungserklärung im Reichsrat beschränkt bleiben.** Damit ist offenbar der kurze Abschnitt der Rede des Kanzlers gemeint, worin ganz **allgemein gesagt wird, der Wirtschaftsbeirat solle der Reichsregierung in den wechselvollen Entwicklungen der Krise zur Seite stehen. Mit ihm gemeinsam solle in der nächsten Zeit ein Wirtschaftsprogramm für die kommenden Monate ausgearbeitet werden,** das als erste **Voraussetzung die Aufrechterhaltung der Stabilität unserer Währung habe."**

Wie eine wirtschaftliche Sanierung ohne ein beherztes Anpacken der grundlegenden Aufgaben, darunter auch des Tarifrechts, für das der Kanzler selbst eine elastischere Handhabung wünscht, möglich sein soll, wissen wohl nur die Gewerkschaften.

Auch in Regierungskreisen ist man mit der Aeußerung der „Kölnischen Zeitung" nicht zufrieden. Es wird betont, daß der Zeitung eine Information, auf die sich diese Ausführungen stützen können, nicht zugegangen sei. Es sei richtig, daß der Wirtschaftsbeirat sich auch mit den Tariffragen beschäftigen werde. **Es sei aber nicht geplant, seine Beschlüsse derart zu verwerten, daß sofort auf Grund der Ergebnisse neue Tarifverträge in Kraft gesetzt werden sollen.** Ueberhaupt sei der Beirat doch nur Gutachterkollegium.

Es komme infolgedessen hier weniger auf die Zahl der Vertreter als auf die Wirksamkeit ihrer Ausführungen an.

Unterhaltungsbeilage

Michaels Kampf / Ein Hundekapitel von Jack London

Die von allen Jack-London-Kennern oft gewünschte Jugendausgabe seines berühmten Romanes „Michael" ist unter dem Titel „Der Schiffshund der Makambo" in der Uebersetzung von Erwin Magnus erschienen. Wir entnehmen diesem herrlichen Hunderoman des Dichters mit Erlaubnis des Universitas-Verlages, Berlin, nachstehenden Abschnitt:

Tagelang sah der Hund Michael nur Steward und dessen schwarzen Diener Kwaque. Das kam daher, daß er in der Kabine des Stewards eingesperrt war. Kein anderer wußte, daß er sich an Bord befand, und sein Besitzer hoffte, seine Anwesenheit geheimhalten und ihn, wenn die „Makambo" in Sydney anlegte, an Land schmuggeln zu können, denn er hatte ihn ja gestohlen. Solange er in der Kabine versteckt war, durfte sich seine Stimme auf keinen Fall hören lassen. Das sollte jedoch nicht lange dauern — denn Michael erwartete ein Ereignis, das aufs entscheidende in sein eigenes Schicksal eingreifen sollte. Dieses Ereignis traf ein, als er auf die unzweideutigste Art und Weise all und jedem seine Anwesenheit auf der „Makambo" kundgab. Im Grunde war die Nachlässigkeit Kwaques schuld, der die Kajüte verließ, ohne die Tür ordentlich hinter sich zu schließen. Als die „Makambo" auf einer leichten See rollte, schwang die Tür hin und her, wobei sie bald ganz offen stand.

Michael kletterte über die hohe Türschwelle in der unschuldigen Absicht, nur die nächste Nachbarschaft zu erforschen. Kaum war er jedoch drüben, als ein kräftigeres Schlingern das Schloß zuschnappen ließ. Jetzt wollte er sofort umkehren, denn aus der mehrtägigen Einsperrung verstand, erriet oder ahnte er, daß er in der Kabine bleiben sollte.

Eine Weile saß er vor der geschlossenen Tür und betrachtete sie sinnend, war aber zu klug, einen so leblosen Gegenstand anzubellen. — Dann aber hatte er einen bestimmten Einfall. Da die Tür sich nicht öffnen wollte und weder Steward noch Kwaque zurückkehrte, wollte er sie aufsuchen. Sobald diese Vorstellung klar in seinem Kopfe stand, trabte er furchtsam zaudernd und unentschlossen durch den langen Gang nach achtern. Auf der Treppe und dem Hauptdeck begegnete er Fahrgästen. Aber immer noch war kein Kwaque und kein Steward zu sehen. Von einer zweiten schmalen steilen Treppe verlockt, gelangte er auf das Bootsdeck. Hier begegnete er seinem Schicksal in Gestalt einer großen persischen Katze, die gerade Junge geworfen hatte. Zum Kinderzimmer hatte sie sich das Steuerhäuschen erkoren, und Kapitän Duncan hatte den Quartiermeistern alles Unglück der Welt angedroht, wenn sie einem von den Jungen auch nur auf die Zehen traten. Aber Michael wußte von alledem nichts, und ehe er die große Perserkatze sah, hatte sie ihn schon entdeckt und sprang ihm entgegen. Noch ehe er erfassen konnte, worum es sich handelte, hatte er sich durch einen Seitensprung gerettet.

Er starrte die Katze mit gesträubten Haaren an und hatte sie gerade als eine Katze erkannt, als sie auch schon wieder auf ihn losfuhr.

Wie sie jetzt vor Wut und Rachgier fauchte, schien sie nur aus Krallen und Zähnen zu bestehen. Das war denn doch zuviel für das Selbstgefühl eines irischen Terriers. Sein Zorn brauste auf, und als sie jetzt wieder auf ihn lossprang, schnappten seine Kiefer über ihrem Rückgrat zusammen. Im nächsten Augenblick lag sie mit zerbrochenem Rückgrat, zappelnd und sich krümmend, auf dem Deck.

Für Michael aber war das nur der Anfang. Ein Heulen und Kläffen von mehreren Feinden veranlaßte ihn, sich halb umzudrehen, aber er war nicht schnell genug. Durch den Flankenangriff eines erwachsenen Foxterriers wurde er kopfüber auf das Deck geschleudert. Die Foxterriers waren trotz ihrer überspannten Wut tapfer und gingen wieder auf ihn los. Die Zähne des einen stießen gegen die seinen, wobei beider Lippen zerbissen wurden. Dem andern glückte es, Michael in der Flanke zu packen. Sich blitzschnell krümmend, befreite Michael seine Flanke und packte im selben Augenblick das Ohr seines Feindes so kräftig, daß er es vollkommen durchbiß. Mit einem schrillen Schmerzensgeheul sprang der Foxterrier zurück. Jetzt machte der erste Terrier kehrt und ging auf ihn los; Michael drehte sich blitzschnell um, als er Gegenstand eines neuen und ebenso unbegründeten Angriffs wurde. Diesmal war es Kapitän Duncan, der beim Anblick seiner getöteten Katze vor Wut entbrannte. Er stieß Michael hoch in die Luft und ließ ihn niederstürzen, so daß er schwer auf die Seite fiel. Sofort fielen die beiden Terriers wieder über ihn her und bekamen die Fänge voll von seinem glatten, dichten Haar. Im Begriff, wieder auf die Beine zu kommen, schlugen seine Kiefer über dem Bein des einen der Hunde zusammen, der vor Schmerz aufheulte und sich auf drei Beinen zurückzog.

Zwei scharfe Bisse versetzte Michael dem zweiten vierbeinigen Feind. Im selben Augenblick traf Kapitän Duncans zweiter Fußtritt Michael. Jetzt wandte Michael sich gegen den Kapitän.

Anfangs hatte er die Zähne gefletscht und geknurrt. Aber einen Gott anzugreifen, war eine ernstere Angelegenheit, und als er gegen das Bein sprang, das ihm in einem neuen Tritt entgegenflog, gab er nicht einen Laut von sich. Seine Zähne faßten nur die weiße Leinenhose. Der aufgeregte Seemann verlor dadurch das Gleichgewicht, stolperte über Michael und setzte sich auf das Deck. So schnell, wie seine Wohlbeleibtheit es zuließ, sprang er wieder auf.

Michael erwischte das Bein des aufstehenden Mannes nicht, zerriß aber dafür das andere Hosenbein und erhielt einen Tritt, der ihn drei Ellen weit sausen und rücklings auf dem Deck landen ließ. Wieder wollte der Kapitän treten, als Michael hochflog, nicht um das Bein, sondern um die Kehle des Mannes zu packen. Der Hund ließ weder Knurren noch drohende Kehllaute hören. Er sprang immer wieder, die Augen, ohne zu blinzeln, geradeaus gerichtet. Mit einem Schweigen, das an den Ernst des Todes gemahnte, griff er immer wieder an.

Jetzt tauchte auf dem Schauplatz Steward auf, gerade früh genug, um seinen Kapitän zerfetzt, blutend und keuchend, Michael in unheimlichem Schweigen wüten und eine große persische Katze mit zerbrochenem Rückgrat sich auf dem Boden krümmen zu sehen.

„Michael", rief der Steward gebieterisch.

Die Stimme seines Herrn kam Michael trotz dem Zorn und der Wut, die ihn erfüllten, zum Bewußtsein.

„Hierher, Michael!"

Michael gehorchte — nicht kriecherisch und nicht in sklavischer Demut, nein, eifrig und froh trabte er zu Stewards Füßen.

„Hinlegen!"

„Ihr Hund, Steward?", fragte Kapitän Duncan mit halberstickter Stimme.

„Ja, Herr Kapitän, mein Hund. Was hat er denn gemacht?"

Michaels Verbrechen raubten dem Kapitän die Sprache. Er konnte nur mit einer Handbewegung von der sterbenden Katze auf seine eigenen zerrissenen Hosen und blutenden Wunden und auf die Foxterriers zeigen, die zu seinen Füßen winselnd ihre Wunden leckten.

„Bootsmann! Schmeißen Sie den Hund über Bord." Stewards Gesicht wurde unbewußt hart, während sich sein Wille sich gleichzeitig zu einem trotzigen Widerstand anschickte, aber er antwortete ganz ehrerbietig:

„Er ist ein guter Hund, Herr Kapitän, und ganz harmlos. Ich kann nicht begreifen, was in ihn gefahren ist. Er muß einen Grund gehabt haben, Herr —"

„Das hat er auch", fiel einer der Fahrgäste, ein Kokospflanzungsbesitzer von den Salomoninseln, ein. „Seien Sie gerecht gegen den Hund. Ich habe alles gesehen. Er hat sich nur verteidigt."

„Feine Verteidigung", lachte der Kapitän.

„Na, schön, Steward. Wenn Sie ihn dazu kriegen, daß er in fünf Minuten mit mir Freundschaft geschlossen hat, darf er an Bord bleiben. Aber ein Paar neue Hosen müssen Sie mir kaufen, um es wieder gutzumachen."

„Mit Freuden, Herr Kapitän. Vielen Dank, Herr Kapitän", rief Steward. — „Hierher, Michael. Dies große fella Herr, er gut genug, darauf kannst du schwören." Und Michael lauschte ruhig und gefaßt, als hätte nicht erst vor einem Augenblick ein regelrechter Kampf stattgefunden, als brannte und schmerzte sein Körper nicht mehr von Bissen und Tritten.

„Berühren Sie ihn, Herr Kapitän", bat Steward.

Und Kapitän Duncan beugte sich nieder und legte ohne Bedenken seine Hand fest auf Michaels Kopf. Ja mehr als das: er streichelte und knetete ihm sogar die Ohren. Und Michael, der frohmütige Michael, der wie ein Löwe kämpfte und wie ein Mann vergab und vergaß, glättete sein Nackenhaar, wedelte mit dem Rutenstummel, lächelte mit Augen, Ohren und Maul und leckte die Hand, mit der er soeben erst gekämpft hatte.

Friedrich und die Aerzte

Friedrich der Große liebte es, sich mit Aerzten zu unterhalten, er liebte es jedoch besonders, die Jünger Aeskulaps mit Sticheleien zu ärgern.

Als ihn eines Tages ein Arzt besuchen wollte, ließ er ihm durch seinen Kammerdiener Fredersdorf sagen:

„Seine Majestät bedauert, den Herrn Doktor nicht empfangen zu können, Majestät fühlt sich heute nicht wohl."

Wildwest-Gerichtsbarkeit

Richter: „Wie lautet das Urteil der Geschworenen?"

Obmann der Geschworenen: „Wir haben uns auf schuldig geeinigt, empfehlen aber dem Angeklagten es nicht wieder zu tun."

Jeder ist verdächtig

Roman von Reinhold Eichacker 28

„Sie haben der Dame also nie Kokain gegeben?"

„Das kann ich nach zwanzig Jahren natürlich nicht mehr so genau wissen. Jedenfalls nur in Rezeptform, als ärztliches Heilmittel. Mit meinem Verhältnis zu Frau Nina Ferron hat das nichts zu tun."

Der Landgerichtsrat sah Fräulein Klarenbach über die Schulter, als sie eilig mitschrieb. „Hellern behauptete allerdings weiter, daß die Verführung durch Kokain eine gewisse Spezialität von Ihnen sei."

Einen Augenblick schien es, als wolle Schleicher aufspringen. Seine Stirnadern waren gespannt. „Solche Mittel dürfte ich kaum nötig haben!" wehrte er entrüstet.

„Der Ansicht war ich auch," nickte Kettler. „Ich wiederhole, daß ich nur die Angaben Hellerns zu Ihrer Kenntnis bringe. Damit Sie sie bestätigen oder bestreiten können." Er wartete, bis die Referendarin bereit war. „Dann ist es wohl auch nicht richtig, daß Sie Fräulein Schauenberg mit Kokain versorgten?"

Einen Augenblick zitterten Schleichers Lippen. Dann lachte er spöttisch, doch klang es gezwungen. „Tscha, meine Herren — das ist auch so 'ne Sache mit Fräulein Schauenberg, sehen Sie. Das ist wirklich sehr komisch. Da muß ich tatsächlich ein kleines Geheimnis verraten. Fräulein Schauenberg ist auf dem besten Wege, Kokainistin zu werden — wie so viele exzentrische Damen der heutigen Zeit. In dieser Leidenschaft verlangte sie immer wieder nach Giften; als Arzt kann ich solchen Wünschen natürlich nicht nachkommen. Um nun gleich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen — das heißt, der Dame gefällig zu sein und sie zugleich zu kurieren — griff ich zu einer bewährten List der Psychiater. Ich gab ihr, statt Kokain, ganz harmlose Pulver, statt Morphium ein unschädliches Hormonpräparat. Alles übrige war Selbstsuggestion. Auch die Wirkung. Ueber die sie mehrfach sehr klagte, da sie zu kurz anhielt. Da haben Sie also das ganze Geheimnis, meine Herren . . . Aber, bitte, verraten Sie es nicht an Fräulein Schauenberg! Sonst wird eine weitere Heilung unmöglich." Offenbar stark belustigt, lächelte Schleicher zu Kettler hinüber.

Doch der Landgerichtsrat diktierte leise der Referendarin. „Wie erklären Sie sich dann, daß tatsächlich wirkliche Giftreste im Schreibtisch Fräulein Schauenbergs gefunden worden sind?"

Der andere hob ungeduldig die Schultern. „Diese Gifte hatte sie sich dann eben von anderer Seite verschafft. Daß sie Kokainistin war, erwähnte ich ja schon. Sonst hätte ich sie nicht als Arzt zu behandeln brauchen."

„Sie haben also Fräulein Schauenberg statt Giften immer nur unschädliche Mittel verabfolgt?"

„Selbstverständlich."

Kettler saß plötzlich angespannt auf seinem Stuhle. „Haben Sie Fräulein Schauenberg vielleicht auch einmal umgekehrt statt eines harmlosen Pulvers ein Gift gegeben? Ich meine: ein tödliches Gift, Herr Geheimrat?"

Wieder fuhr Schleicher auf. Er hatte die Farbe gewechselt. „Erlauben Sie mal!" begann er empört, doch besann er sich wieder. „Ach so: Sie meinen gewiß die Geschichte mit dem Schlafpulver? Mit dem Veronal?"

„Ja — die meine ich, Herr Geheimrat!"

„Ah — die Sache ist inzwischen schon lange geklärt. Ich hatte mich tatsächlich einen Augenblick durch Fräulein Schauenbergs hysterische Angst verwirren lassen und glaubte, daß eine Verwechselung der Mittel erfolgt sein könnte, weil ich noch etwas Veronal in meiner Tasche hatte. Zu Hause fand ich aber das andere Gift, an das ich dachte, noch unversehrt vor. Eine Vertauschung kommt also nicht in Frage."

Auf Kettlers Gesicht malte sich eine herbe Enttäuschung. „Warum haben Sie diese Entdeckung Fräulein Schauenberg nicht sofort mitgeteilt? Telephonisch zum Beispiel?"

Schleicher strich sich das Beinkleid. „Ich hatte mich mit der Dame am gleichen Abend verabredet. Nur wenige Stunden nachher. Es wäre dann immer noch zeitig genug gewesen. Aus dieser Verabredung wurde aber nichts — infolge der Flucht."

Der Landgerichtsrat spielte nervös mit dem Bleistift. Wie hilfesuchend sah er zu Assessor Till hin. Doch der bemerkte den Blick nicht. Er blätterte gleichgültig in einem Buche. „Wissen Sie, daß van der Straat einen Sohn hatte?" fragte Kettler von neuem.

Schleicher nickte. „Ja. Er muß jetzt etwa dreißig Jahre alt sein. Doch ich kenne ihn nicht."

Mit einem unwilligen Ruck schob Kettler die Akten zusammen. „Haben Sie noch eine Frage zu stellen, Herr Kollege?" meinte er, leiser, zu Tills Tisch hin.

„Ich?" Der Assessor schüttelte sinnend den Kopf. „Nein — ich danke."

Der Landgerichtsrat erhob sich unlustig vom Stuhle. „Damit wären alle Punkte geklärt, Herr Geheimrat. Ich danke verbindlichst." —

„Wirklich?" fragte Till neckend, als Schleicher hinaus war. „Sind alle Punkte geklärt, Herr Landgerichtsrat?"

Kettler schlug in heller Wut auf den Schreibtisch. „Himmelkreuzdonnerwetter noch mal! Naiv kann man werden! Vor einer Viertelstunde hätte ich geschworen, daß Schleicher nicht mehr frei das Zimmer verließe, und jetzt steht man da und ist dümmer als vorher! Man bildet sich ein, den Täter schon in beiden Fäusten zu haben, und dann ist das alles auf einmal ganz harmlos. Kein Wort glaub' ich dem Burschen, dem geriebenen Fuchs, dem! Der Ferron hat er Kokain gegeben, der Schauenberg — und, wer weiß, wem sonst noch. Aber nachweisen, nachweisen? Der Kerl konnte sich gar keine raffiniertere Ausrede suchen! Der ganze schöne Verdacht mit dem letzten Besuch Schleichers und der Vergiftung fällt auch glatt zusammen. Kann ich jetzt einem angesehenen und unbescholtenen Arzt, einem Geheimrat, auf den Kopf zusagen, daß er das Gift in das Glas tat? Himmelkreuz — immer die gleiche Misere! Da hat man den Täter und kann's nicht beweisen. Es ist zum Zerplatzen!"

Assessor Till schaute ihm belustigt nach, wie er aufgeregt in dem großen Raum hin und her lief. „Ist Ihnen eigentlich darum zu tun, Ihre diversen Verdächte bestätigt zu sehen oder — den Täter zu finden?"

Der Landgerichtsrat blieb stehen. „Was soll das?"

„Na," meinte Till trocken, „weil Sie sich über Schleichers Schlauheit so aufregen! Daß tausend Spitzbuben ungestraft in der Welt herumlaufen, wissen wir alle. Auch, daß tausend Schurkereien tagtäglich in unserer besten Gesellschaft geschehen, ohne daß ein Hahn danach kräht oder auch nur krähen darf. Man kann also sehr wohl ein Ehrenmann und doch nur ein Schuft sein. Damit müssen Sie sich abfinden — das ist mal nicht anders! Aber wenn Sie nur den Mörder van der Straats suchen, dann kann ich Sie trösten. Den bringe ich Ihnen. In längstens drei Tagen."

Unwillkürlich packte der Richter ihn bei einer Schulter, ungläubig und hoffend.

„Tatsache!" lächelte Till. „In längstens drei Tagen. Auch Brandt ist schon fertig."

„Sie sind in Gefahr!"

Assessor Till lag auf dem Diwan seiner behaglichen Junggesellenwohnung und sah dem Qualm seiner Zigarre nach. Dann legte er die erst halbgerauchte in den Aschenbecher, zu den übrigen Stummeln und sprang auf die Füße. Zum vierten Male ging er zum Schreibtisch und prüfte den Inhalt der ledernen Mappe. Er wußte bestimmt, daß noch gestern das Buch, das er suchte, in dieser Mappe gewesen. Nun war es verschwunden. Verlegt konnte er es nicht haben. Irgend jemand mußte sich an dieser Mappe zu schaffen gemacht und das Buch fortgenommen haben. Mit zwei Griffen leerte er den Inhalt der Tasche auf den Schreibtisch. Da fiel etwas Weißes heraus und schwebte, wie ein zierlicher Falter, zu Boden.

Er hob es schnell auf. Es war ein einfacher Zettel. Abgerissen von einem gewöhnlichen Briefbogen. Mit leichtem Staunen las er die maschinengeschriebene Aufschrift: „Sie sind in Gefahr!" Sonst nichts. — Er drehte den Zettel zwischen den Fingern. Galt das wirklich ihm? Oder war es durch einen Zufall zwischen die Akten geraten?

Sie sind in Gefahr! — Was sollte das heißen? Der kurze Satz klang wie eine Warnung; kaum wie eine Drohung. Wer aber sollte ihn warnen? Einen Augenblick spielte ein Lächeln um seinen Mund; dann legte er den Zettel in sein Notizbuch. Dabei fiel sein Blick wieder auf die zwischen den Seiten liegenden Fingerabdrücke. Eine Notiz seiner Hand stand daneben: „Fall van der Straat — Fingerabdrücke auf Schreibtisch und Safe des Ermordeten — Urheber unbekannt."

Auf Tills Stirne bildete sich eine Reihe von Falten. Er trommelte nervös mit dem Bleistift. Plötzlich stieß er unwillkürlich einen leisen Laut der Ueberraschung aus. Mit einem Fuß schob er den Sessel beiseite und setzte sich hastig. Er nahm ein Blatt Papier, preßte seine Finger auf ein Stempelkissen und drückte sie auf dem Papier ab. Es gab klare, fast kreisrunde Abdrücke, die mit den unregelmäßigen Halbmonden der anderen Spuren in seinem Notizbuch keine Aehnlichkeit hatten. Dann machte er den gleichen Versuch nochmals, hielt aber dabei seine Finger ganz senkrecht. So steif, wie nur möglich. Die Abdrücke waren jetzt Halbmonde, genau wie die anderen.

In Tills Augen blitzte es freudig auf. Er steckte das Notizbuch mit einer lebhaften Bewegung in die Tasche und holte sich Hut und Stock aus der Garderobe.

Kaum eine Viertelstunde später stand er vor der Villa des Malers van der Straat. Er ging durch den Garten zur hinteren Hauswand, in der die Fenster der Dienerwohnung und des Sterbezimmers lagen. Als er den Efeu etwas beiseiteschob, waren die Kratzspuren, die auf ein Erklettern der Mauer hinwiesen, noch deutlich zu sehen. Dr. Till nahm einen Zollstock und maß ihre Höhe. Nach zwei Meter hörten sie auf; gleich unter dem Fenster Daxners. Von da bis zum Fenster des Malers waren reichlich drei Meter. Till holte sich aus der Garage die Leiter und stieg so weit hinauf wie nur möglich, indem er den dort spärlicher wachsenden Efeu überall beiseiteschob und die Wand genau prüfte. Es konnte kein Zweifel bestehen: Die Spuren an der Mauer begannen erst wieder ein Meter unter dem Fenster des Toten. Der Zwischenraum von etwa zwei Meter war ganz ohne Kratzer. Till konnte auch feststellen, daß die Beschädigungen der Mauer oben und unten ein verschiedenes Aussehen hatten. Während am höheren Fenster der Wandbewurf von oben nach unten fortgekratzt oder -gedrückt worden war, wie von der Last eines Stiefels, konnte bei den unteren Kratzern von einem derartigen Druck keine Rede mehr sein. Es sah vielmehr so aus, als wäre der Stiefel von unten nach oben nachgezogen oder geschleift worden. Spuren, die einem Fuß Halt und Stütze gegeben haben könnten, fehlten hier. Till schien es nicht anders erwartet zu haben; der spöttische Zug um seine Lippen verstärkte sich wieder.

(Fortsetzung folgt)

Am 20. Oktober d. Js. verstarb im 67. Lebensjahr zu Reichenstein i. Schles. unser stellvertretendes Vorstandsmitglied

Herr Direktor

Dr. Carl Oelschlaegel.

Als der Verstorbene im Jahre 1919 in die Dienste unserer Gesellschaft trat, übernahm er die Leitung unserer Abteilung Kruppamühle OS., wo er die schwierigsten wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse vorfand. Mit unermüdlichem Eifer und rücksichtsloser Unerschrockenheit hat er unter Einsatz seines Lebens während des Polenaufstandes für das Deutschtum in Oberschlesien erfolgreich gekämpft. Seit 1922 war der Verstorbene Direktor unserer Abteilung Reichenstein i. Schles.; 1925 wurde er in den Vorstand unserer Gesellschaft berufen. Ein Vorbild treuester Pflichterfüllung war er stets ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter. Seine aufrechte Gesinnung, seine Herzensgüte und seine treue Kameradschaft haben ihm die Freundschaft aller seiner Mitarbeiter erworben. Durch seine umfassenden Kenntnisse und reichen Erfahrungen hat er nicht nur unserer Gesellschaft wertvollste Dienste geleistet, sondern sich auch darüber hinaus um die Interessen der Allgemeinheit wohlverdient gemacht. Den Armen und Bedürftigen war er stets ein mildtätiger Helfer. Auf Grund des Vertrauens, das sich der Verstorbene durch die Lauterkeit seiner Gesinnung allenthalben erwarb, wurden ihm zahlreiche Ehrenämter übertragen. Wir werden dieses kerndeutschen Mannes, der uns zugleich Freund und Mitarbeiter war, stets in Dankbarkeit und Treue gedenken!

Berlin, den 20. Oktober 1931

Aktiengesellschaft Lignose.

Schultheiss-Restaurant Beuthen OS., Bahnhofstraße 9a Ecke Gymnasialstr.

Heute, Sonnabend, den 24. und Sonntag, den 25. Oktober:

Großes Winzer-Fest

verbunden mit **Spanferkelessen** und **zwei auserlesenen feinsten Soupers** zu allerbilligsten Preisen.

Schoppen Bier 25 Pfg. Schoppen Wein 35 u. 40 Pfg.

Schön dekor. Räume. Für Stimmung u. Humor sorgt die Unterhaltungskapelle

Es laden ergebenst ein *Hans Goliasch und Frau.*

Nur die Qualität

darf für Ihre Geschäfts-Drucksache ausschlaggebend sein. Für beste Ausführung bürgt unser Ruf.

Druckerei der Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Oberschl. Landestheater

Beuthen, $20^{1}/_{4}$ ($8^{1}/_{4}$) Uhr — Sonnabend, den 24. Oktober: **Die Sache, die sich Liebe nennt**, Komödie von Edwin Burke

Gleiwitz, $20^{1}/_{4}$ ($8^{1}/_{4}$) Uhr — Moderner Opernabend: **Der arme Matrose** von Milhaud und **Lord Spleen** von Lothar

Beuthen, $15^{1}/_{2}$ ($3^{1}/_{2}$) Uhr — Sonntag, 25. Oktober: **Das Spielzeug Ihrer Majestät**, Operette von Josef Königsberger

$20^{1}/_{4}$ ($8^{1}/_{4}$) Uhr — **Der arme Matrose**, Oper von Milhaud und **Lord Spleen**, Komische Oper von Lothar

---

Promenaden-Restaurant

Beuthen OS

Heut, Sonnabend

Schweinschlachten

Ab vormittags 10 Uhr **Wellfleisch**
Wurstverkauf auch außer Haus.
Sonntag nachmittag 6 Uhr **Tanz im Gartensaal**

Schuberts Bierstuben Beuthen OS.

Ecke Bahnhof- und Hohenzollernstraße ◆ Telefon 5085

Heute, Sonnabend, den 24. und Sonntag, den 25. 10. 1931

Ein Abend in Grinzing

Schoppenweine
Münchner Spatenbräu ● Gottesberger Pilsner
Festlich dekoriert / Hauskapelle

Konzerthaus-Diele, Beuthen OS.

Heute 8 Uhr abends

Hausball

der vornehme Barbetrieb
Franz Oppawsky.

Beginn neuer Tanzkurse

in BEUTHEN im Saale des „Kaiserhof"

Dienstag, den 3. November cr.

Damen 8, Herren $^{1}/_{4}$9 Uhr abends. Anmeldungen hierzu erbitten wir jetzt und an obigem Abend. Dieser Kursus ist für Anfänger und wird sich speziell mit den modernen Tänzen im deutschen Stil (auf Wunsch Rumba) befassen. Für den Schülerzirkel, Privatkursus und Einzelunterricht nehmen wir noch Anmeldungen entgegen. Auskunft und Anmeldungen auch im „Havanahaus Krause" am Rathaus.

Tanzschule Krause & Frau

Beuthen OS, Bahnhofstraße 5 - Telefon 5185
Mitglied des Allg. Dtsch. Tanzlehrer-Verbandes E. V. Berlin

Joseph Tschauner G. m. b. H.

Weingroßhandlung
Beuthen OS, am Kaiser-Franz-Joseph-Platz

Nach gründlichen räumlichen Veränderungen

ERÖFFNUNG unserer

Weinstuben

Neu! *Altdeutsches Weinzimmer*

heute, Sonnabend, d. 24. Oktober

Joseph Tschauner G.m.b.H.
Rudolf Fritz

Großes Wild- und Geflügelessen

Erstes Kulmbacher Spezial-Ausschank Inh.: M. Schneider

Telephon Nr. 4025 / BEUTHEN OS. / Dyngosstraße 38



Ab Sonnabend, d. 24. Oktober

Große

Werbetage

der I. Kulmbacher Aktien-Brauerei

Zum Ausschank gelangt das so beliebte **Exportbier.**

Vorzügl. Speisen und Getränke zu ermäßigten Preisen

$^{8}/_{20}$-**Schoppen . . 40 Pfg.**

Da diese Tage nur kurze Zeit dauern, bitte ich, diese Gelegenheit reichlichst wahrzunehmen.

Biere außer Haus auch verbilligt.

Auktion **Industrie-Bazar** Beuthen OS. Kaiser-Franz-Joseph-Platz 12

Die noch vorhandenen Bestände in

Spielwaren, Galanterien und Bijouterien

werden **heut** *in der Zeit von 9–12 u. 1–6 Uhr zu jedem annehmbaren Preise versteigert.*

Gremlitzas Bierstuben

Beuthen OS., Gr. Blottnitza Str. 36

Heute, Sonnabend, den 24. Oktober und Sonntag, den 25. Oktober 1931

Abschluß des großen

Oktoberfestes

verbunden mit **Schlachtfest**
Portion Wellfleisch 60 Pfg. Wellwurst außer Haus 15 Pfg.
Verstärkte Kapelle
Stimmung — Humor — Gesang

Um gütigen Zuspruch bitten

Peterchen und das gemütliche Familientrio Neli.

Schützenhaus Beuthen O.-S.

Heute, Sonnabend,
den 24. Oktober, abends 8 Uhr

1. Oktoberfest

2 Tanz-Sport-Kapellen

Tanzkarten 50 Pfg. Tanzkarten 50 Pfg.

Rumba-Einlagen.

Weißt Du, was das Beste ist?
Heut' gehen wir all' zum Winzerfest.
Bei Seidel unten in der Klause,
Da sitzt man besser als zu Hause.
Es gibt gutes Bier, auch Schnaps u. Wein,
Drum lad' ich heute alle ein.

Um gütigen Zuspruch bitten ergebenst

Max Seidel und Frau

Beuthen OS, Königshütter Chaussee 2

Siechen-Biere in Krügen 1, 2 und 3 Liter

Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus

Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

Bei Schmerzen

Kopfschmerzen, Migräne, Rheuma- u. Nervenschmerzen, Muskel- und Zahnschmerzen sowie Grippe sofort nur

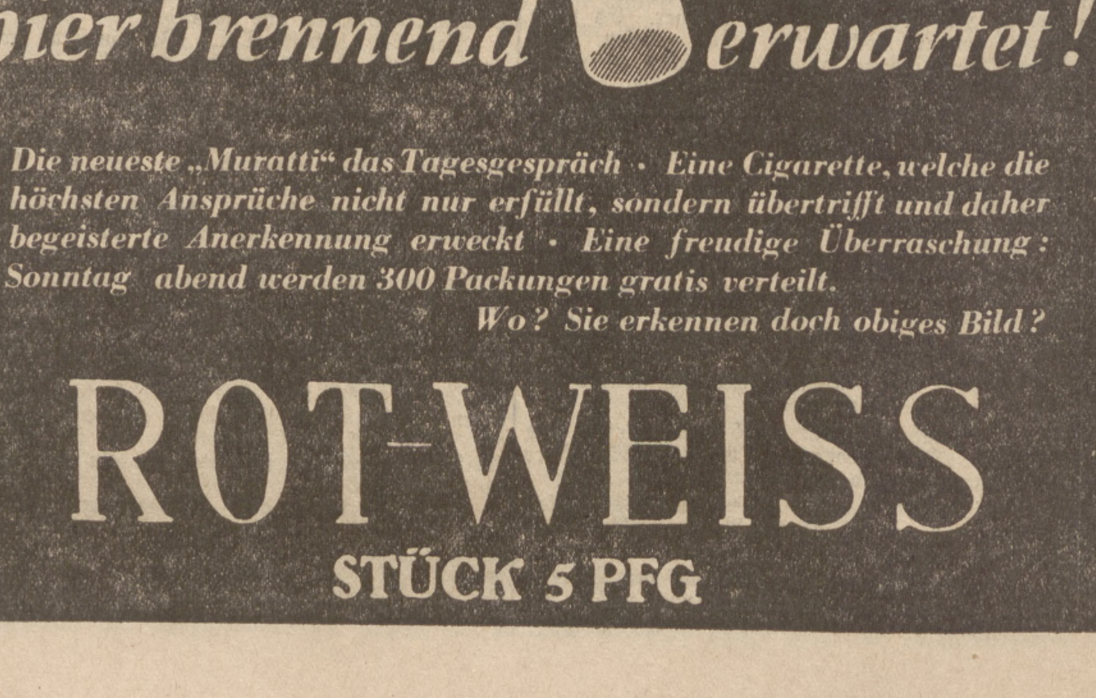
HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln, welche bei guter Bekömmlichkeit unübertroffen sind.

Fragen Sie Ihren Arzt.

In den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, RM. 1.10, RM. 1.75, RM. 2.—
Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith.
Proben kostenlos d. H. O. Albert Weber Fabrik pharm. Präparate, Magdeburg

---



Abends bei

Koch

Kl. Blottnitzastraße

Else Smolin Ballett

Erny Jywo

Eintritt frei!

1901 1931

Wer in der Welt

vorwärts kommen und die gesamte

Kontor-Praxis

gründlich erlernen will, möge sich **alsbald anmelden.** Einzelkurse für Damen u. Herren. Teilzahlung gestattet.

Handelsschule Bornhauser

Beuthen OS, Wilhelmspl. 20

Bräutigams Knoblauchsaft

(All. sat.) ges. geschützt

vorzügl. Blutreinigungsmittel. appetitanregend. bestens bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Einzelflasche Mk. 3.—. $^{1}/_{2}$ Flasche (Kassenpackung) Mk. 1.60 zu haben in den Apotheken.

A. Bräutigam & Co., Hamburg 8

Verkäufe

4 gebrauchte, schwarze

Klaviere

(wie neu) stehen äußerst preiswert zum Verkauf im

Musikhaus Staschik,

Beuthen OS., Gr. Blottnitzastr. 40
Ecke Hospitalstraße,

Wanderer-Limousine,

6/30 PS., billig zu verkaufen. Besichtig. bei Autogaragen Scherr, Beuthen O.-S., Friedrich-Ebert-Straße.

---

2 Pianos,

½ J. alt, erstklassige Fabrik., verkauft spottbillig. Monatsraten 25,— Mark.

Nowak, Beuthen, Skowastraße 4.

Kaufgesuche

Kaufe getragene **Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe** zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.

A. Miedzinski, Beuthen
Krakauer Str. 26, 3. Et.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Revision im Mordprozess Thomas

Ein Gnadengesuch der Mutter des Mörders

Glogau, 23. Oktober.

Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Schlosser Edmund Thomas aus Beuthen-Karf hat sofort nach der Urteilsverkündigung gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht in Leipzig eingelegt. Justizrat Wawersig, Glogau, begründet die Revision gegen den Urteilsspruch der Geschworenen damit, daß Thomas nur wegen Totschlages, niemals aber wegen Mordes verurteilt werden könne.

Nach der Urteilsverkündung besuchte die Mutter des Mörders mit Genehmigung des Vorsitzenden des Schurgerichts, Landgerichtsdirektors Dr. Lau, ihren Sohn im Untersuchungsgefängnis, um von ihm Abschied zu nehmen. Dabei wurde dem zum Tode Verurteilten eigentlich erst die Schwere seiner furchtbaren Tat so recht klar; er verabschiedete sich von seiner Mutter mit den Worten: „Wenn ich nur nicht hingerichtet würde.“ Frau Thomas hat inzwischen an den Preußischen Justizminister, Dr. Schmidt, ein längeres Gnadengesuch für ihren Sohn eingereicht.

1000 Mk. für die Ermittelung des Raschauer Raubmörders

Oppeln, 23. Oktober.

Für die Ermittelung bezw. Festnahme der Raschauer Raubmörder hat der Regierungspräsident in Oppeln eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die Polizei sucht nach dem Chauffeur, der sich am 17. Oktober, gegen 19 Uhr, hinter Raschau auf Danietz zu bei Kindern nach dem Weg und der Entfernung von Oppeln sowie der nächsten Fernsprechstelle erkundigt hat. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in Oppeln.

Um Arbeiterentlassungen zu verhüten:

Arbeitszeitverkürzung im Kraftwerk Oberschlesien

Gleiwitz, 23. Oktober. Um Arbeiterentlassungen zu verhüten, ist das Kraftwerk Oberschlesien der Gräflich Schaffgotschschen Werke dazu übergegangen, die Arbeitszeit der bei durchgehenden Arbeiten beschäftigten Arbeiter zu verkürzen. Auf diese Weise wird ermöglicht, die vorhandenen Arbeiter bei verkürzter Arbeitszeit im Betriebe zu belassen. Die Verkürzung tritt mit Wirkung ab 1. November ein.

2 Schwerverletzte und 2 Leichtverletzte

Beuthener mit seinem Auto vom Zug überrannt

Eulengebirge, 23. Oktober.

Am ungeschützten Bahnübergang in Mittel-Peterswaldau ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen der Eulengebirgsbahn und dem viersitzigen Hanomagwagen des Beutheners Fritz Blischke. Zwei Insassen wurden schwer verletzt, zwei kamen mit leichteren Verwundungen davon.

Als der Zug der Eulengebirgsbahn, der die Station Mittel-Peterswaldau in Richtung Reichenbach um etwa 10 Uhr mittags verließ, sich dem Bahnübergang an der Peterswaldauer Straße näherte, bemerkte der Lokomotivführer einen von Richtung Reichenbach mit einer Geschwindigkeit von etwa 40 bis 50 Kilometer herankommenden Hanomagwagen. Der Führer des Autos war anscheinend nicht in der Lage, die Geschwindigkeit des Zuges richtig abzuschätzen und versuchte, noch vor dem Zuge den Bahnübergang zu überqueren. Im letzten Augenblick hat den Wagenführer dann aber doch wohl der Schreck gelähmt. Er zog mit aller Gewalt die Bremsen an und blieb mitten auf den Gleisen stehen, wo er von der Lokomotive erfaßt und ein Stück mitgeschleift wurde. Da der Zug noch keine größere Geschwindigkeit hatte, gelang es dem Lokomotivführer, auf kurzer Strecke zu halten. Von den Insassen des Autos hat eine Dame einen Oberkieferbruch und der Führer erhebliche Fleischwunden am Kopfe erhalten. Ein zweiter Herr erlitt durch die Glasscheibe Schnittwunden im Gesicht, eine ältere Frau kam mit Quetschungen am Fuße davon. Die beiden schwer verletzten Insassen wurden nach Reichenbach ins Johanniterkrankenhaus geschafft. Der Wagen ist sehr schwer beschädigt worden.

Der Tod auf der Straße

Beuthen, 23. Oktober.

Heute, 19,25 Uhr, brach Karl Tulzer aus Hohenlinde in Gegenwart seiner Frau und seines Kindes auf der Hohenlinder Chaussee auf deutschem Gebiete zusammen und wurde in einem Kraftwagen in das Beuthener Krankenhaus übergeführt, wo der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

Ein freches Gaunerstück

Kattowitz, 23. Oktober

Eine Frau Marie Grzesik in Königshütte bestellte bei einem Landwirt Franz Klose in Klein-Dombrowka mehrere Säcke Kartoffeln. Als der Landwirt mit den Kartoffeln ankam, trat ihm aus dem Hause ein junger Mann entgegen, der sich als Sohn der Frau Grzesik ausgab und beim Abladen der Kartoffeln half, die er auch in den Keller trug. Darauf begab sich dieser junge Mann in die Wohnung der Frau Grzesik, gab sich hier wiederum als Sohn des Landwirts Klose aus und nahm das Geld für die Kartoffeln in Empfang und verschwand spurlos. Der Betrug kam heraus, als der Landwirt von Frau Grzesik das Geld forderte. Diese erklärte ihm, sie hätte es bereits seinem Sohn übergeben. Die Polizei fahndet nach dem Betrüger.

Große Diebesbande dingfest gemacht

Kattowitz, 23. Oktober

Die Polizei in Tarnowitz hat dieser Tage eine ganze Diebesbande und deren Urheber festgenommen, die seit Monaten zahlreiche Diebstähle in Tarnowitz und Umgegend ausgeführt hat. Fahrräder, Vieh, Geflügel und alles, was nicht niet- und nagelfest war, wurde eine Beute der Diebe.

Versammlung der Gleiwitzer Anarcho-Syndikalisten aufgelöst

Gleiwitz, 23. Oktober.

Am Freitag um 18,50 Uhr wurde in einer Gaststätte auf der Coseler Straße eine Versammlung der Anarcho-Syndikalisten durch die Polizei aufgelöst, als der Redner gegen die Notverordnung verstieß. Die Auflösung verlief ohne Zwischenfälle.

Die oberschlesischen Verkehrsbetriebe fordern 4 Prozent Gehaltsabbau

Gleiwitz, 23. Oktober

Die Oberschlesischen Verkehrsbetriebe (früher Oberschlesische Ueberlandbahnen) haben den Gehaltstarif für die Angestellten gekündigt. Den Angestelltenorganisationen wurde mitgeteilt, daß sich die Forderungen der Verkehrsbetriebe auf 4 Prozent Gehaltsabbau belaufen.

Auf einen fahrenden Zug gesprungen und getötet

Miechowitz, 23. Oktober.

Auf den Halden in der Nähe der Preußengrube ereignete sich heute vormittag ein tödlicher Unglücksfall. Der 15 Jahre alte Bock aus Mikultschütz suchte auf den Halden Kohlen. Trotz mehrerer Verbots- und Warnungstafeln betrat er das gefährdete Gelände. Er sprang auf einen anfahrenden Zug und geriet beim Abspringen unter einen vollen Wagen, wodurch er mitgerissen wurde und sich tödliche Verletzungen zuzog. Die Leiche wurde in die elterliche Wohnung geschafft. Der Junge mußte die Uebertretung der Verbote mit dem Leben bezahlen.

Eine neue katholische Partei?

Aus Aachen wird der Aufruf zur Gründung einer „Katholischsozialen Nationalpartei Deutschlands“ verschickt. Der Führer Dr. Kunze wendet sich an „alle nicht parteigebundenen Katholiken“. Das Programm gipfelt in der Forderung eines Ständestaates. Er beruft sich auf den nationalpolitischen Soziologen Othmar Spann und seine Veröffentlichungen. Es sollen überall Ortsgruppen gegründet werden, doch ist natürlich nicht abzusehen, ob dieser neuen Parteigründung ein Erfolg beschieden ist.

* Wetteraussichten für Sonnabend: In Südwest- und Mitteldeutschland trübe und teilweise regnerisch. Im übrigen Reich wolkig, aber vorwiegend trocken. Ueberall etwas milder.

Kunst und Wissenschaft

„Atonale und polytonale Musik“

Zweiter Theatervorbereitungsabend in der Beuthener Stadtbücherei

Der Erste Kapellmeister des Oberschlesischen Landestheaters, Erich Peter, hatte gestern abend die nicht leichte Aufgabe, nach zweimaliger Aufführung des modernen Opernabends in Beuthen und Kattowitz den Begriff „Vorbereitungsabend“ zu definieren; denn die gestrige Abendstunde sollte eine Einführung zu der bereits im Spielplan laufenden Oper Milhauds, „Der arme Matrose“ sein. Er entledigte sich dieser Schwierigkeit mit beachtlichem Geschick, indem er den Hauptwert der Veranstaltung vom Zeitlichen auf das Inhaltliche verschob. Was er zu den Begriffen Tonal und Atonal sagte, bezog er in richtiger Blickstellung vor allem auf Milhaud selbst, von dem eine Arbeit in der „Revue Musicale“ aus dem Jahre 1923 zitiert wurde, bei welcher Gelegenheit Milhaud eine scharfe Trennung der Begriffe Atonal und Polytonal gegeben hat. Die sehr primitiven volksliedhaften Anfangsbeispiele am Klavier wie die zahlreichen Zitate aus Zeitschriften konnten jedoch bei dem völligen Mangel an dem Deutlichwerden eines persönlichen Verhältnisses des Vortragenden zu den Dingen anfangs nicht an die Materie heranführen. Erst als Peter die Analyse der Partitur am Klavier in braver, schulmeisterlicher Manier gab, wurde aus dem Werk selbst deutlich, worauf es beim Hören sogenannter moderner Musik ankommt. Ein Satz Peters gab die notwendige Verbindung deutlich: alle Tonarten sind durch die Anwendung technisch bedingter Instrumente auf dem Wege des Kompromisses entstanden, und die sogenannte neue Musik ist nicht ungewöhnlicher, nur ungewohnter als jede andere. Deshalb sei für künftige Fälle hier der Hinweis gegeben, diese Dinge von vornherein nicht als etwas Fremdes zu behandeln, sondern die gemeinsamen Quellen zum schnelleren Verständnis aufzuzeigen!

Die Lebensdaten Milhauds und die Aufzählung seiner Werke durch Peter waren sicherlich vollständig. Wenn aber dem Referenten die Musik zu dem Ballett „Le train bleu“ und eine Auswahl von Liedern mit kleinem Orchester so besonders gefallen haben, warum gab er dann nicht lieber diese konkreten und sicherlich viel stärker einführenden Proben — gar nicht zu reden davon, daß die Aufführung des Balletts eine lohnende Aufgabe für eine Musikalische Morgenfeier im Stadttheater sein könnte! Nicht auf begriffliche Darstellung, sondern auf akustische Verdeutlichung kommt es an.

Die Ausdeutung der Partitur zum „Armen Matrosen“, deren Bewältigung nach Peters Hinweisen dem Orchester besondere Schwierigkeiten gemacht haben soll, geschah mit der Unterstützung von Frau Reina Backhaus, die Proben aus ihrer Rolle der Frau beisteuerte. Hier lag der kunstpädagogische Schwerpunkt des Abends, dessen wesentlichstes Ergebnis man in Anlehnung an das berühmte Weillsche Wort so formulieren kann, daß Musik machen besser ist als Musik hören, Musik hören wiederum besser als über Musik reden.

Erfreulich ist das wachsende Interesse der Zuhörer bei diesen Veranstaltungen. Der große Lesesaal der Stadtbücherei war voll besetzt; es wird Zeit, daß das Theater sich mit dem Gedanken vertraut macht, diese auf seine Interessen hinweisenden Veranstaltungen in das eigene Haus zu übernehmen. Ein Wort der Anerkennung gebührt zum Schluß dem Leiter der Stadtbücherei, Schmidt, der den Abend beschloß mit einem Aufruf zur Solidarität aller Kunstfreunde zur Erhaltung aller kulturellen Einrichtungen, nicht zuletzt des Theaters, das vom Besuch des Publikums abhängig ist. E—s.

Moderner Opernabend in Kattowitz

Nach dem Erfolge, den die modernen Einakter „Der arme Matrose“ (Milhaud) und „Lord Spleen“ (M. Lothar) in Beuthen erlebt haben, sah man auch in Kattowitz der Aufführung mit Spannung entgegen. Um es vorweg zu sagen: auch das Theaterpublikum in Kattowitz zeichnete die Aufführungen durch starken Beifall aus. Besonderen Erfolg errang Kapellmeister Erich Peter, der die äußerst gehaltvolle Musiksprache Milhauds zu prächtigem Erklingen führte. In den Solopartien bewährten sich Alfred Franz Schütz und Reina Backhaus, ebenfalls Gustav Adolf Knörzer. Knut Maricks Tenor wirkte in dem Ensemble zu schwer und heldisch. Das in seiner Dunkelheit nur zu ahnende Szenenbild verstärkte die dumpfe Wirkung der Handlung.

Einen lichten Gegensatz schuf das fröhliche Spiel von „Lord Spleen“. Das Orchester unter Peter spielte die farbenschillernde Partitur mit großem Verständnis und Können für neue Musik. Die Titelrolle war bei Harry Wessely in denkbar besten Händen. Im zur Seite agierte schauspielerisch und vor allem stimmlich ausgezeichnet Else Geiswinkler als Georgetty. Gustav Terényi und Stefan Stein sind gleichfalls mit aller Anerkennung zu nennen. Die chorischen Leistungen waren ausgezeichnet, desgleichen das Ballett und die sonstige Ausstattung. Es wurden in den Hauptszenen geradezu überraschende Szenen und Bühnenbilder durch die trefflich durchgeführte Regie (Paul Schlenker) geboten. Das Publikum dankte am Schlusse mit starkem Beifall.

L. Schw.

„Die schalkhafte Witwe“ in Köln. Ueber die Kölner Uraufführung berichtet unser H. G.-Korrespondent: Dieser virtuose Könner und liebenswürdige Gestalter hat mit der Vedova scaltra aus Goldonis buntem, venetianischem Lustspielbereich einen neuen und gültigen Erfolg zu verzeichnen. Nach dem tragikomischen „Sly“ mit den satten, volleren Farben nunmehr wieder ein wirbliges, leicht beflügeltes, witziges Spiel mit einer hell durchleuchteten, klangvollen Partitur. Die Fabel: Vier Männer umwerben die Witwe Rosaura, ein Engländer, Franzose, Spanier und Italiener. Der Landsmann trägt zuguterletzt nach vielem Hin und Her, köstlichen Verwechslungen und Prüfungen den Sieg davon. Die alte Form der italienischen Komödie gibt dem Komponisten reiche Möglichkeiten. Er nutzte sie alle, bringt das Volkstümliche wie das Elegante, das Derbe und das Feine, das Naive und Spielerische zu leuchtendem Klang. Mag man sein Schaffen als eklektisch bezeichnen, es ist jedenfalls durchströmt von den Graden besten Könnens Celesta, Harfe, Spinett, Flöte kommen zu neuer Geltung. Die Konversation ist auch tonlich meisterhaft gesetzt. Generalmusikdirektor Eugen Szenkar deutete das Werk in subtiler und sehr beschwingter Weise. Intendant Hofmüller schuf eine hinreißende Inszene, Marianne Heimann ein stilgemäßes Bühnenbild. Dazu eine in allen Einzelheiten höchst befriedigende Ensembleleistung. Ein großer Abend der führenden westdeutschen Opernbühne!

Internationale Raumkunst

Eine Ausstellung in Köln

Die rheinische Metropole hat in dieser Woche einige bedeutsame Ereignisse zu verzeichnen. Wolff-Ferraris neue Oper „Die schalkhafte Witwe“, über die wenige Zeilen weiter oben berichtet wird, ist mit außerordentlichem Erfolg mustergültig uraufgeführt worden. Kurz bevor steht die Uraufführung von Lissauers Zeitspiel „Aufruhr des Goldes“. Man ist mit Recht gespannt, wie der neue dramatische Versuch dieses Autors ausfallen wird. Schließlich wurde im Zeppelinhaus, dem Bereich der großen westdeutschen Möbelfirma Schürmann, eine Internationale Raumkunst-Ausstellung eröffnet.

Das neue Bauen der letzten 10 Jahre bedingte auch einen neuen Innenraum. Wandlungen von größter Entschiedenheit sind zu verzeichnen. Die verspielte kunstgewerbliche Richtung ist bis auf geringfügige Restbestände endgültig vom Plan abgetreten. Soziale und formale Umschichtungen gingen Hand in Hand. Das Zurückführen auf die klare, eindeutige Form, eine Form ohne Ornament, setzte sich durch. Der Raum als solcher, gereinigt von überflüssigem Ballast, wurde wieder als Eigenwert erkannt. Innen- und Außenform eines Baues stehen nun in gutem Einklang. Man beschäftigte sich nicht ohne Erfolg mit den Problemen des Einfamilienhauses, des Kleinvillen-

Leichtes Sinken der Preise im Industriegebiet

Beuthen, 23. Oktober.

Das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft teilt mit: **Die Preisentwicklung der Woche war durch leichte Abstiegsneigung beim Fleisch und durch einen weiteren Rückgang des Butterpreises auf jetzt allgemein 150 Pfg. charakterisiert** Die Durchschnittspreise zeigen beim Fleisch weiterhin fast allgemein eine leicht sinkende Tendenz, die auch in einigen Senkungen des häufigsten Preises sichtbar wird. So stellt sich der häufigste Preis für Kalbskeule jetzt einheitlich auf 100, jener für Schweinskotelett auf 90 und jener für Knoblauchwurst auf 80 Pfg. Verhältnismäßig hoch halten sich noch die Preise für Speck und Schmalz, namentlich in Hindenburg ist der Preis für fetten, geräucherten Speck sehr fest. Die Brotpreise lauten unverändert auf 16 Pfg. für dunkles und auf 18 Pfg. für helles Roggenbrot, doch gewinnen die Unterschreitungen des häufigsten Preises an Bedeutung. Jn den Preisen für Mehl und Müllereierzeugnisse zeigen sich ebenfalls keine beachtenswerten Veränderungen. Die Milch bewegt sich mit 24 Pfg. in Beuthen und 26 Pfg. in den beiden anderen Städten auf dem Preise der Vorwoche. **Dagegen zeigt der Butterpreis weiterhin sinkende Tendenz.** Er hat sich nunmehr auch in Gleiwitz und Hindenburg mit häufigst 150 Pfg. auf das Niveau Beuthens ermäßigt. — Auffallenderweise sind in Beuthen und Hindenburg auch die Eier um einen Pfennig verbilligt. Die Käsepreise sind unverändert. Die Gemüse- und Obstpreise sind im allgemeinen stabil. Geringe Verteuerungen zeigten sich bei Wirsingkohl. Besonders in Beuthen stark im Preise gestiegen sind die Tomaten, die knapp zu werden beginnen. Die Preise für Hülsenfrüchte und sonstige Lebensmittel sind ohne beachtliche Veränderungen.

Die Berufs-Feuerwehrmänner Schlesiens in Beuthen

Beuthen, 23. Oktober.

Die im Gesamtverband organisierten schlesischen Berufsfeuerwehrmänner tagten in Beuthen. Der Vorsitzende, Kollege Krause, Breslau, eröffnete die Sitzung mit Begrüßungsworten an die Erschienenen. Besonders begrüßte er den Vertreter der Stadt, Stadtrat Trappe, der im Namen des Oberbürgermeisters der Tagung vollen Erfolg wünscht. Es waren die Ortsgruppen Liegnitz, Breslau, Hindenburg, Zawadzki, Beuthen, Görlitz und Niesky erschienen. Der Vorstand geht in seinem Geschäftsbericht auf die katastrophale Lage der Wirtschaft und somit auf die Rückwirkungen auf das Reich, Länder und Gemeinden ein. Die Maßnahmen, die die zuständigen Instanzen zur Meisterung dieser Entwicklung ergriffen haben, gipfeln in dem Zustandekommen der Notverordnungen des Reichs und der Länder. Diese brachten für die Kollegen wiederholten Gehaltsabzug usw. Er wies darauf hin, daß es sich gerade jetzt gezeigt habe, welchen großen Wert der Zusammenschluß mit dem Gesamtverband gehabt habe. Durch die Vertretung des Gesamtverbandes in den einzelnen Instanzen, Stadtverordnetenversammlungen, Magistrat, Landesparlament und Reichstag ist es in vielen Fällen gelungen, drohende Verschlechterungen abzuwehren oder zu mildern.

Den Kassenbericht gab der Kollege Adamek, Breslau, als Abschlußbericht. Es sprach dann der Vorsitzende Krause, Breslau, zu der Frage:

„Kann die Berufsfeuerwehr als Polizeihilfstruppe Verwendung finden?“

In einzelnen großen Städten ist die Berufsfeuerwehr als Polizeihilfstruppe eingesetzt worden. **Es muß unter allen Umständen abgelehnt werden, daß die Berufsfeuerwehr als Polizei eingesetzt wird. Sie ist zum Schutze für Eigentum und Leben der gesamten Bevölkerung in Feuersgefahr da.** Zu den Abbau- und Sparmaßnahmen bei den Berufsfeuerwehren führte Kollege Grollmus, Berlin, aus, daß es dem Verband Deutscher Berufsfeuerwehren innerhalb des Gesamtverbandes in allen Fällen in den Städten Hamburg, Frankfurt a. M., Chemnitz, Bremen, Lübeck und Kassel gelungen ist, Wachdienstverlängerung, Personalabbau usw. abzuwehren. Kollege Grollmuß weist dann noch darauf hin, daß es auf dem Gebiet der Feuerversicherungsgesellschaften noch viel zu tun gibt. Diese Gesellschaften müßten stärker zu den Etats der Berufsfeuerwehren herangezogen werden. In der Sportfrage bei den Berufsfeuerwehren hob Kollege Adamek hervor, daß

durch die Verjüngung der Berufsfeuerwehren das Sportproblem für den VVB. akut geworden ist.

Ueber Unfallverhütungsvorschriften für die Betriebe der Feuerwehren berichtete Kollege Grollmuß. Er erklärte, daß es durch diese Vorschriften möglich sein wird, **der leichtfertigen Handhabung des Uebungsdienstes in bezug auf das Selbstretten usw. ein Riegel vorzuschieben und den Kollegen einen größeren Schutz angedeihen zu lassen.** Kollege Bisczek, Breslau, sprach über **„Der Gesamtverband in Schlesien“**, woraus zu ersehen war, daß die Schlagkraft des Gesamtverbandes in Schlesien zugenommen hat und trotz der schlechten Wirtschaftslage ein Mitgliederzuwachs zu verzeichnen ist. Abends fand im Bierhaus Oberschlesien eine Werbeveranstaltung statt, der auch Oberbürgermeister Knakrick beiwohnte.

Neue Altertumsfunde in Ratibor

Ratibor, 23. Oktober.

Bei Schachtarbeiten für den Erweiterungsbau der Marzellusgaststuben des Destillateurs Erich Böhm wurden in einer Tiefe von 2¼ Meter zahlreiche altertümliche Gefäße gefunden. Die Weiterführung der Arbeiten unter der fachkundigen Leitung von Dr. Raschke brachte mehrere nur ganz gering beschädigte urnenartige Töpfe zutage. Die aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammenden Funde befanden sich in einem viereckigen, mit Bohlen eingefaßten Brunnen, dessen Fassung noch sehr gut erhalten ist. Die Töpfe weisen eine sehr gut erhaltene Glasur auf. Bei einer weiteren Grabung wurde ein altes Grab angeschnitten.

Sammlung für deutsche Kriegergräber im Ausland

Rings um Deutschland liegen 1,8 Millionen seiner tapfersten Söhne begraben, die im Weltkriege die Feinde von unserem Lande fernhielten. Sie fielen für ihr Vaterland in Treue zur Vergangenheit, in Pflichterfüllung gegen ihr um sein Dasein ringendes Volk und für die Freiheit künftiger Geschlechter. Jetzt schlafen sie draußen und erwarten von uns, daß wir, für die sie starben, auch ihnen gegenüber unsere Pflicht tun. Selbstverständliche Dankbarkeit erfordert, ihnen die fremde Erde, die sie aufnahm, zu einem Stück Vaterland zu machen. Wir mußten leider feststellen, daß deutsche Kriegergräber im Auslande sich teilweise in recht verwahrlostem Zustande befinden. Der Volksbund „Deutsche Kriegergräberfürsorge“, eine Organisation, vor 12 Jahren gegründet und 47 Verbände mit gegen 1500 über ganz Deutschland verbreiteten Ortsgruppen umfassend, ruft zu einer am Sonntag, 1. November, stattfindenden Sammlung auf, deren Ertrag für die Pflege der Gräber von Deutschlands besten Söhnen bestimmt ist. Darum gebt freudig, so viel in Eurem Vermögen steht, zu Ehren unserer treuen Toten, als Dankesschuld des deutschen Volkes.

Beuthen und Kreis

* **Silberhochzeit.** Triebwagenführer Georg Malecha feierte mit seiner Frau das Fest der Silberhochzeit.

* **Gesellenprüfung.** Der Gesellenprüfung der Schuhmacherzwangsinnung haben sich mit Erfolg unterzogen Georg Gaida bei Paul Gluch in Beuthen, Blasius Kowollik bei Badura in Karf, Ignatz Rogowski bei Karl Schittel in Miechowitz und Peter Schubert bei Stanislaus Dandek in Mikultschütz. Von den Prüflingen haben zwei das Prädikat „Gut“, die anderen zwei das Prädikat „Genügend“ erhalten.

* **Spende für die Winterhilfe.** Der Beuthener Automobilklub hat aus seinem Vereinsvermögen der Deutschen Notgemeinschaft, Winterhilfe Beuthen, 100 Mark überwiesen.

* **Bund Königin-Luise.** Im überfüllten kleinen Konzerthaussaale fand die Pflichtversammlung statt. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Deutsche Frau'n, ob arm ob reich“, hielt die Führerin die Begrüßungsansprache, in der sie die Gäste aus anderen Ortsgruppen begrüßte, dann der fernen bisherigen Gauführerin Frau Günther, Gleiwitz, gedachte, die ihr Amt niederlegte, da sie nach Breslau verzieht, und unsrer neuen Gauführerin Frau Lehmann die herzlichsten Glückwünsche unserer Ortsgruppe aussprach zu ihrer einstimmig erfolgten Wahl in Oppeln anläßlich der Gauführerinnentagung im September. In zu Herzen gehenden Worten hielt die Führerin eine Gedächtnisrede für Kaiser Friedrich III. und Kaiserin Auguste Viktoria, die am 18. und 22. Oktober ihre Geburtstage hatten. Eine Jungluise trug daraufhin ein Gedicht für unsere Kaiserin vor. Unsere neue Gauleiterin dankte für die Glückwünsche zu ihrer Wahl und bat die Kameradinnen mitzuhelfen, daß der Gau Oberschlesien blühe, wachse und gedeihe und dem ganzen Bunde zur Ehre gereiche. Dann wurden ungefähr 20 neue Kameradinnen verpflichtet und dabei daran erinnert, daß das Gebot der Stunde ist: mitzuhelfen an der Linderung der Not, die dieser Winter unseren Volksgenossen bringen wird. Kameradschaft und Einigkeit sollen uns alle beseelen. Nach dem Bundeslied sprach Fräulein von Wimmer über die nationale Winterhilfe. Dann sang die Jugendgruppe Lieder zur Laute, und nun gab die Gauleiterin einen fesselnden Bericht über die Bundestagung in Halle Anfang Oktober, der ergänzt wurde durch einen Lichtbildervortrag über den Bund und die Bundesarbeit in allen Gauen Deutschlands. Der Beifall am Schluß zeigte, daß der Abend allen Kameradinnen genußreich war und sie dankbar auseinandergingen.

* **Rechts fahren!** Die Witwe Emilie Wieczorek aus Beuthen wurde beim Ueberschreiten der Schießhausstraße von dem Radfahrer Paul G., der sich auf der linken Straßenseite hielt, angefahren und zu Boden gerissen. Sie erlitt eine erhebliche Verstauchung des rechten Handgelenkes.

* **Gefleddert.** In einer Gastwirtschaft auf der Großen Blottnitzastraße gesellte sich ein Schlossergeselle zu einem Bekannten, der mit der verehelichten Hedwig O. an einem Tische saß. Der Schlosser, der die kurz vorher erhaltene Löhnung noch bei sich trug, gab einige Schnäpse zum besten und war, nachdem er genug getrunken hatte, am Tische eingeschlafen. Diese Gelegenheit benutzte die O., dem Müden das gesamte Bargeld aus der Tasche zu stehlen. Zu Hause merkte der Bestohlene erst, daß er keinen Pfennig mehr in der Tasche hatte. Er begab sich sofort wieder in die Gastwirtschaft zurück. Die O. hatte sich aber bereits aus dem Staube gemacht. Jetzt stand sie vor dem Strafrichter, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Da sich die Angeklagte im strafschärfenden Rückfalle befand, so erfolgte ihre Verurteilung zu vier Monaten Gefängnis.

* **Falsches Geld in die Geldautomaten geworfen!** Wer falsches Geld in die Geldautomaten wirft, die in großer Zahl in Gastwirtschaften aufgestellt sind und sich den Gewinn einsteckt, macht sich des Diebstahls schuldig. So entschied der Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts, vor dem zwei junge Leute erscheinen mußten, die in einer Gastwirtschaft in Bobrek dabei ertappt wurden, wie sie den dort aufgestellten Geldautomaten mit eisernen Zehnpfennigstücken speisten, ohne aber einen Gewinn einzuheimsen. Aus diesem Grunde wurden sie nur wegen versuchten Diebstahls an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Tagen zu je sechs Mark Geldstrafe verurteilt. Das Schlimmste an der ganzen Geschichte aber ist, daß die Angeklagten jetzt ins Strafregister kommen und wegen „versuchten Diebstahls“ vorbestraft bleiben.

* **Imkerverein.** Am Sonntag, dem 25. Oktober, nachmittags 4 Uhr, findet beim Imkerkollegen Baron in Karf eine Imkerversammlung statt, verbunden mit einer Dzierzon-Feier.

* **Volkshochschule.** Der Kursus für Französisch wird von Studien-Assessor Rösner abgehalten. Dieser Kursus findet jeden Montag, von 16—17 Uhr in der Beamtenfachschule statt und beginnt am Montag. Den Kursus IV in Englisch leitet Justizrat Immerwahr. Er beginnt diesen Kursus am Montag um 19 Uhr im Saal der Stadtbücherei.

*

* **Oktoberfest im Schützenhaus.** Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im großen Schützenhaussaale das erste große Oktoberfest statt. Zum Tanze spielen zwei Tanzsportkapellen mit Rumba-Einlagen auf. (Siehe Inserat!)

* **Liederabend.** Der Bund für Arbeiterbildung veranstaltet Sonntag, 18 Uhr, im Volkshaussaale einen Liederabend. Das Programm bringt neben einer Reihe der schönsten Volkslieder Tenor- und Violin-Solos.

* **Verein katholischer Lehrer.** Sonnabend, 20 Uhr, Sitzung im Restaurant Kaiserkrone (Broll). Tagesordnung: 1. Bericht über Ratibor, 2. Vorbereitung der Jubilarfeier, 3. Verschiedenes.

* **KKV.** Am Sonntag findet um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche von St. Maria ein Männer-Gottesdienst als Protest gegen den Bolschewismus statt. Zur Teilnahme sammeln sich die Mitglieder des KKV. um 8,45 Uhr mit der Fahne vor der Drogerie Malorny, geradeüber der St.-Marien-Kirche.

* **Evangelische Jungschar (Buben).** Sonntag Antreten zur Fahrt um 7,30 Uhr Ecke Linden- und Dr.-Stephan-Straße. Rückkehr gegen 19 Uhr. Unterwegs im Waldtheater Aufführung „Die Seeräuber“. Leitung der Fahrt: Gutte. Ruckfackverpflegung. Nestabende der Jungschar sind Dienstag, Mittwoch und Sonnabend. Bibelkreis: Freitag, 17,30 Uhr, im Bastelzimmer.

* **Kameradenverein ehem. 19er v. Courbiere.** Am Sonntag, nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinslokal Friedrich-Ebert-Straße 43 eine Generalversammlung statt.

* **Heimatbund ehem. Selbstschutzkämpfer Oberschlesien.** Am Sonntag, vormittags 10 Uhr, findet im Selbstschutzheim (Bierhaus Oberschlesien), Tarnowitzer Straße, der Ortsgruppenappell statt.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der DHV. einen Elternnachmittag, bei dem Kreisgeschäftsführer Suchy über das Thema sprechen wird „Was müssen die Eltern vom Lehrverhältnis ihres Sohnes wissen?“. Im Anschluß daran zeigt die Scheinfirma ihren Betrieb.

Miechowitz

* **Kriegerverein.** Sonntag, abends 7.30 Uhr, Monatsappell im Brollschen Saale, verbunden mit einem Lichtbildervortrag über die deutsche Kriegsgräberfürsorge.

---

baues, der neuen Etagenwohnung, der Siedlungs- und Kleinstwohnung.

Doch neben diesen mehr kollektiv gerichteten Bestrebungen fehlt es auch nicht an Arbeiten sehr persönlicher Art. Hier spricht die persönliche Note des Innenarchitekten das entscheidende Wort. Man wird solche Individuallösungen gewiß nicht überschätzen dürfen, wenden sie sich doch zumeist an die besitzenden Schichten, aber die Nachfrage rechtfertigt die Leistung, die zudem durch ihre stoffliche und künstlerische Gestaltung für sich zeugt. Einige Hauptmerkmale des neuen Raums. Der Mensch kann sich wieder frei in ihm bewegen. Die Möbel versperren nicht die freien Flächen. Sie sind zwanglos angeordnet. Helle Wände, freundlich gemusterte, oder stark farbige Behänge, vorsichtig abgestimmte Lichtquellen, zuweilen indirektes Licht. Insgesamt Wohltaten für das Auge.

So wird der Schlafraum auf Weichheit und Ruhe abgestimmt. Im Arbeitszimmer erfreut eine sachlich knappe Note. Die Bibliothek ist zweckvoll und behaglich durchgearbeitet. Bequeme Sitzmöbel, eine breite Liegestatt, ein großer Arbeitstisch prägen das Rauminnere. Im Speiseraum ist ein festlich freudiger Ton angeschlagen. Die Zimmer der Dame zeigen ein feinabgestimmtes Beieinander. Räume großer Eleganz und Repräsentanz, zuweilen etwas überbetont, sind vorhanden. Alles auf den heutigen Gebrauch zugeschnitten, und alles bestimmt von der Geschmacksnote der einzelnen Länder.

Mit beachtlichen Arbeiten sind u. a. vertreten André Szivessy, Pierre Barbe, Le Corbusier (Paris), Léon Bourgois (Brüssel), Peters, Howe (Amerika), Ahren (Schweden), Merkelbach, Kersten (Holland), Adolf Loos (Tschechoslowakei), Bruno Paul, Hans Hartl, Breuhaus, Geyer-Raack (Deutschland), Ernst Lichtblau, Walter Sobotka (Oesterreich). Diese vielgesichtige Schau ist ein wertvoller Beitrag zu den formalen und zweckhaften Bestrebungen heutiger Werkkunst. Die Dinge sind im Fluß. Es geht um wichtige Entscheidungen.

H. G.

Hochschulnachrichten

Der Wiener Hirnforscher von Economo †. Kurz nach Vollendung seines 55. Lebensjahres ist in Wien der bekannte Gehirnanatom und Psychiater, Prof. Dr. Constantin Freiherr von Economo, der Entdecker des Schlafsteuerungszentrums im Mittelhirn, gestorben. Freiherr von Economo hatte seit dem Frühjahr d. J. die Leitung des von ihm ins Leben gerufenen Hirnforschungsinstituts an der Psychiatrischen Klinik der Universität Wien inne.

Der neue Direktor der Wiener Gemäldegalerie. Auf den Posten des Hofrats Professors Dr. Gustav Glück, des Direktors der Gemäldegalerie im Kunsthistorischen Museum von Wien, der seit Glücks vorzeitigem Rücktritt frei war, ist soeben Hofrat Dr. Arpad Weixlgärtner berufen worden, der bisherige Kustos der Sammlung für Plastik und Kunstgewerbe im Kunsthistorischen Museum, Leiter der weltlichen und geistlichen Schatzkammer in der Wiener Hofburg.

Ehrenzeichen der Deutschen Akademie. Die Deutsche Akademie in München verlieh ihr „Großes Ehrenzeichen“ an Geheimrat Carl Duisberg und an Professor W. Klumberg, den Rektor des Herder-Instituts in Riga; ihr „Ehrenzeichen“ an den Kaufmann Alfred Intelmann in Riga wegen seiner Verdienste um die Förderung des Herner-Instituts; ihre „Silberne Medaille“ an Professor Lucian Costin Karansebesch, der deutsche Dichtungen in rumänischer Sprache veröffentlichte. Zum korrespondierenden Ehrenmitglied wurde der brasilianische Geograph Professor Max Fleiuß ernannt.

Figaro im neuen Gewande. Als Abschluß einer jahrelangen Arbeit an der sprachlichen Erneuerung von Mozarts Meisterwerk „Figaros Hochzeit“ findet nunmehr am 29. Oktober die Uraufführung der Oper in der deutschen Uebertragung von Siegfried Anheißer statt. Die Gesänge und Rezitative dieser im Westdeutschen Rundfunk zur Sendung gelangenden Oper werden zum ersten Male vollständig in den Versmaßen des Urtextes wiedergegeben. Die musikalische Leitung dieser nicht nur für den Rundfunk, sondern auch für die Opernbühne zukunftweisenden Aufführung liegt in den Händen Dr. Wilhelm Buschkötters.

Die Wiener Theater werden billiger. Im Zusammenhang mit den neuen geplanten Kürzungen und Abstrichen bei den österreichischen Bundestheatern plant man auch eine weitere Ermäßigung der Eintrittspreise, um dadurch den Theaterbesuch weiteren Schichten der Bevölkerung zu ermöglichen. Ferner ist eine Reorganisation des Freikartenwesens vorgesehen.

Jacob Hegner zieht nach Leipzig. Der Jakob-Hegner-Verlag, bekannt durch seine auf handwerklich-künstlerischer Grundlage ausgestatteten Werke, siedelte kürzlich von Hellerau bei Dresden nach Leipzig über.

Altersversicherungen für Schriftsteller in der Tschechoslowakei. Beim tschechischen Unterrichtsministerium ist ein Fonds für Schriftsteller-Versicherung geschaffen worden, aus dem Schriftstellern, die keiner öffentlichen Versicherungsanstalt angehören, durch Prämienzahlung eine Altersrente gesichert werden soll. Bei der Berücksichtigung dieser Alterspensionen, die bereits seit längerem durchgeführt werden, handelt es sich nicht um eine Prämiierung literarischer Leistungen, es sind vielmehr allein die sozialen Verhältnisse des Schriftstellers maßgebend. Zur Zeit gehören dem Versicherungsfonds 230 Schriftsteller an.

Ein Preis für Marlene Dietrich. In Hollywood verteilt alljährlich die „Akademie für Filmkunst“ Auszeichnungen für die fünf besten Leistungen von Schauspielern, Regisseuren und Filmgesellschaften. Unter den diesjährigen preisgekrönten Schauspielern kam der Deutschen Marlene Dietrich eine besondere Auszeichnung zu. Sie erhielt den ersten Preis in Anerkennung ihrer hervorragenden schauspielerischen Leistungen in dem Film „Marokko“ (Herzen in Flammen).

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Die Sache, die sich Liebe nennt“. In **Gleiwitz** ist um 20,15 Uhr „Der arme Matrose“ und „Lord Spleen“. Der 25. Oktober bringt für **Beuthen** morgens um 11,30 Uhr die erste Matinee des Städtischen Orchesters; um 15,30 Uhr ist „Das Spielzeug Ihrer Majestät“; um 20,15 Uhr ist „Der arme Matrose“ und „Lord Spleen“. In **Kattowitz** ist ebenfalls am Sonntag um 15,30 Uhr „Der Hauptmann von Köpenick“ und um 20 Uhr „Die Sache, die sich Liebe nennt“.

Erste Musikalische Morgenfeier des Landestheaterorchesters. Am Sonntag um 11,30 Uhr findet im Stadttheater Beuthen die erste Musikalische Morgenfeier dieses Winters statt. Die Leitung hat Kapellmeister Erich Peter. Als Solistin ist Anneliese Jäger-Bertram aus Oppeln verpflichtet worden. Der Vorverkauf findet an der Theaterkasse, bei Cieplik und Spiegel statt. Zum Vortrag gelangen das Vorspiel zu „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner, die sinfonische Dichtung „Tasso“ und der „Totentanz“ (für Klavier und Orchester) von Franz Liszt.

Im Kampf gegen die Wohnungsnot

Neuer 6-Häuser-Block in Gleiwitz

Ein Musterbau der Deutschen Land- und Baugesellschaft

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 23. Oktober.

Die Abnahme des neuen 6-Häuser-Blocks, den die Deutsche Land- und Baugesellschaft an der Ecke Coseler und Mansfeldstraße in Gleiwitz errichtet hat, konnte bereits erfolgen. Der Bau ist von der Fachwelt und von amtlicher Seite als ein Standardwerk neuzeitlicher Wohnkultur bezeichnet worden und dürfte in Oberschlesien gegenwärtig die Spitzenleistung heimischer Baukunst darstellen.

Jedes der 6 Häuser umfaßt 8 Wohnungen.

Die Wohnungen bestehen aus 1, 2, 2½ und 3 Zimmern mit Küche, Bad und Entree. Die Küchen haben neuzeitliche Sparherde mit Kohlen- und Gasfeuerung, zweietagige Spültische mit Ausguß, fließendes kaltes und warmes Wasser und teils Speisekammern, teils eingebaute Spinde. Alle Räume sind mit Kastendoppelfenstern versehen, die Küchenfenster auch mit Entlüftungsflügeln. Die Badezimmer sind mit weißen Kacheln ausgelegt und mit waschbarer Wachsfarbe gestrichen. **Die Entrees sind mit Spion, Briefschlitz und elektrischer Klingel ausgestattet.** Außerdem gibt es Hausbriefkästen mit Signaleinrichtung und eine Hausklingelanlage. Zu jeder Wohnung gehören ausreichende Boden- und Kellerräume. Die Flure haben neben elektrischer Beleuchtung auch Nachtschalter. Die Treppenhäuser haben Massivtreppen mit schwarzem Terrakottabelag. Die Geländer sind in Kniehöhe massiv mit eingelassenen schmiedeeisernen Querbalken und aufgesetztem polierten Hartholzhandlauf. Wand- und Deckenflächen haben waschbaren Wachsfarbenanstrich in künstlerischer Farbengebung. Die Sockelflächen sind mit Gipsglättputz versehen.

Der ganze Block wird durch eine zentrale Warmwasserversorgungsanlage und eine zentrale Niederdruck-Warmwasserheizung mit Warmwasser und Wärme versorgt.

Jedes Haus hat eine modern eingerichtete Waschküche und einen gemeinsamen Trokkenboden. Auch die Böden und Keller sind mit elektrischem Licht versehen.

Die Außenarchitektur ist in der ruhevollen Flächenaufteilung und der künstlerischen Tor- und Fensterausstattung von ausgezeichneter Wirkung. Die Hauptfront schmücken zwei Skulpturen von Professor Dammann, Bergbau und Landwirtschaft darstellend. Zwei Fronten sind mit Grüngürteln eingefaßt. Die große Hofanlage hat die bei der Deutschen Land- und Baugesellschaft bestens bekannten Einrichtungen, in denen die modernsten hygienischen und städtewohnlichen Forderungen berücksichtigt sind.

Der Bau ist nach Abbruch eines kleinen baufälligen Gebäudes Ende Oktober vorigen Jahres begonnen worden. Wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit und des ungünstigen diesjährigen Bauwetters ist die Ausführung verzögert worden. Dafür konnte der Bau jetzt vollständig trocken übergeben werden. Er ist mit ausschließlich oberschlesischem Material und **ausschließlich von Gleiwitzer Firmen ausgeführt worden.** 35 Unternehmer und etwa 120 Bauhandwerker und Bauarbeiter sind dabei beschäftigt worden, was immerhin als beachtliche Stützung des heimischen Wirtschaftslebens gewürdigt werden darf. Wie preiswert und begehrt die in diesem Block erstellten Wohnungen sind, geht daraus hervor, daß **lange vor Fertigstellung des Baues rund 500 Bewerbungen von Wohnungsuchenden vorlagen.** Leider konnten nur 48 davon berücksichtigt werden.

Ein Lehrer fordert zur Ermordung des Pfarrers auf

Neustadt, 23. Oktober.

Mit einem ungewöhnlichen Vorfall hatte sich das Erweiterte Schöffengericht in Neustadt zu befassen. Der Lehrer Kusch aus Deutsch-Müllmen war angeklagt, den Maurer Suchan aus Dirschelwitz aufgefordert zu haben, den

Pfarrer Viebig in Deutsch-Müllmen und den Pfarrer Tunke in Körnitz „um die Ecke zu bringen".

Die Beweisaufnahme ergab die Schuld des Angeklagten, und Lehrer Kusch wurde wegen Aufforderung zum Morde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht ging in Anbetracht der erschwerenden Nebenumstände über die Mindeststrafe von 3 Monaten hinaus. Der Staatsanwalt hatte sogar 9 Monate Gefängnis beantragt. Außerdem hat der Verurteilte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Lehrer Kusch lebte mit dem Pfarrer Viebig seit vielen Jahren auf Kriegsfuß. Er fühlte sich durch den Pfarrer benachteiligt. Zu später Abendstunde im Februar kam Kusch zu Rade durch das Dorf Dirschelwitz. Der Lehrer veranlaßte den ihm vor früher bekannten Suchan, ihn zu begleiten, wobei er ihm sein Herz ausschüttete. Er beklagte sich, wie sehr er angeblich unter dem Pfarrer zu leiden habe, und **erteilte dabei dem Maurer Suchan den Auftrag, den Pfarrer zu ermorden. Für den Mord versprach er ihm eine Belohnung.** Suchan ging scheinbar auf den Vorschlag ein, erzählte aber am nächsten Tage alles einer ihm vertrauten Familie und beschloß im übrigen abzuwarten, ob Kusch nochmals bei ihm vorstellig werde. Als die Geschichte bereits durchgesickert war, kam Kusch wiederum zu Suchan, um sich bei ihm zu erkundigen, **ob die Kriminalbeamten schon bei ihm gewesen seien.** Suchan erklärte ihm daraufhin unzweideutig seine Meinung. Vor Gericht versuchte nun der Lehrer, den Suchan als geistig minderwertig hinzustellen, und als ihm dies nicht gelang, seine Glaubwürdigkeit in Frage zu stellen, so daß selbst der Staatsanwalt zugunsten des Suchan eintrat.

Die Berufung der Verurteilten verworfen

Der Kommunistenüberfall auf die Miechowitzer Landesschützen

Beuthen, 23. Oktober.

Am 4. Juni war in Miechowitz, wo auch das Ablaßfest stattfand, der Monatsappell der Landesschützen angesetzt. Es hatten sich begreiflicherweise auf den Straßen viele Menschen angesammelt, die den Rummelplatz besuchten, unter ihnen auch viele Miechowitzer Kommunisten. In den Abendstunden passierten einige Landesschützen in Uniform den Platz vor der neuen Kirche. **Ein Kommunist machte sich an sie heran und riß einem der Leute die Mütze vom Kopf, warf sie zu Boden und spielte mit ihr Fußball.** Die Landesschützen verbaten sich die Anrempeleien.

Sofort wurden sie von einer Menschenmenge umringt und verprügelt, wobei zwei von ihnen heftig blutende Wunden davontrugen.

Das Beuthener Schöffengericht hatte sich bereits mit der Angelegenheit befaßt und damals wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung verurteilt: Lehrhäuer Alois Pradelski zu 7 Monaten Gefängnis, Schlepper Franz Pradelski zu zwei Monaten Gefängnis, Schlepper Peter Bromm zu zwei Monaten Gefängnis, Grubenarbeiter Peter Schulierz zu vier Monaten Gefängnis, Grubenarbeiter Konrad Przyjambor zu sechs Monaten Gefängnis und Grubenarbeiter Paul Bieniara zu drei Monaten Gefängnis. Ein Angeklagter war damals freigesprochen worden.

Gegen das Urteil hatten sämtliche Angeklagten Berufung eingelegt, sodaß sich die Große Strafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Himml noch einmal mit der Ausschreitung zu beschäftigen hatte. Wie in der ersten Verhandlung wurden die Angeklagten durch die Verletzten schwer belastet. **Dagegen war eine Reihe neuer Zeugen, Anhänger der Angeklagten, aufmarschiert, die gerade das Gegenteil behaupteten, und man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren,** daß diese es mit der Wahrheit nicht allzu genau nahmen, und

der Vorsitzende brachte unverhohlen zum Ausdruck, daß hier Meineide geschworen worden sind.

Auf Grund der Beweisaufnahme bat Oberstaatsanwalt Lachmann, die Berufung auf Kosten der Angeklagten zu verwerfen. Er brachte dabei zum Ausdruck, daß die Strafen nicht zu hoch bemessen seien. Denn die Mißhandlungen politisch Andersdenkender hätten in letzter Zeit so zugenommen, daß sie zu einer allgemeinen Unsicherheit führen müßten. Das Gericht entschied nach längerer Beratung dem Antrage des Oberstaatsanwaltes entsprechend und hob dabei hervor, daß **das Auftreten der neubenannten Zeugen das Gericht nicht von der Unschuld der Angeklagten überzeugen konnte, wenn die Aussagen auch unter Eid gemacht worden seien.** Die Angeklagten erklärten geschlossen, Revision einlegen zu wollen.

Kinder verursachen ein Großfeuer

Ratibor, 23. Oktober.

In Klein-Peterwitz brach in der Besitzung der Geschwister Wziontek vormittags 9,30 Uhr Feuer aus, das die Scheune und die Wirtschaftsgebäude bis auf die Umfassungsmauern vernichtete. Das Feuer hat auf die Nachbargebäude des Ernst Lamla übergegriffen, dem außer dem Wohnhaus sämtliche Gebäude durch das Feuer vernichtet wurden. Die Wehren von Klein-Peterwitz, Kranowitz, Bojanow und Bortin waren rasch zur Stelle, ebenso aus der Tschechei, Zauditz und Steuberwitz, die sich an den Löscharbeiten hervorragend beteiligt haben. Der Kreisversicherungskommissar konnte gemeinsam mit der Landjägerei als Brandursache das Spielen der Kinder von Verwandten mit Streichhölzern feststellen. Daß das Feuer keinen größeren Umfang annahm, kam daher, weil in der Nähe der Brandstelle der Dorfbach vorbeifließt.

Ablehnung des Schiedsspruchs des Gastwirtsgewerbes

Gleiwitz, 23. Oktober

Der Zentralverband sowie der Bund der Gastwirtsangestellten haben den Schiedsspruch, der kürzlich in Gleiwitz unter dem Vorsitz von Stadtrat Dr. Warlo gefällt worden ist, abgelehnt. Nach diesem Schiedsspruch sollte eine Herabsetzung der Löhne für die Gastwirtsangestellten in Oberschlesien um 7 Prozent erfolgen. Es werden wahrscheinlich noch einmal Verhandlungen zwischen den Tarifparteien in den nächsten Tagen stattfinden.

* **Diebe im Keller.** In der Nacht drangen Unbekannte in die Kellerräume des Grundstücks Florianstraße 38 ein und entwendeten einige Bretter und etwa 6 bis 7 Zentner Kartoffeln.

* **Schlägerei in der Nikolaistraße.** Am Donnerstag wurde das Ueberfall-Abwehrkommando nach der Nikolaistraße gerufen, wo in einem Lokal eine Schlägerei ausgebrochen war. Das Kommando stellte die Ruhe wieder her und brachte den Haupttäter in das Polizeigefängnis. Hier erlitt dieser einen Magenkrampf und wurde auf ärztliche Anordnung nach seiner Wohnung entlassen.

* **Kleinfeuer.** Freitag vormittag wurde die Feuerwehr Ratibor I zu einem im Hause Domstraße 3 ausgebrochenen Kellerbrande alarmiert. Als die Wehr am Brandorte eintraf, war der Brand bereits abgelöscht.

Rokittnitz

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mit Rücksicht auf die Kreisvorstandssitzung fällt die heutige Mitgliederversammlung aus.

* **Kartoffelfeuer.** Der Arbeitskreis der KHSt. veranstaltet ein öffentliches Kartoffelfeuer, verbunden mit Tanz- und Singvorführungen am Sonnabend um 15 Uhr auf den Höhen bei Gaidzik in Rokittnitz.

Gleiwitz

* **Vortrag über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik.** Am heutigen Sonnabend, abends 8,30 Uhr, hält Dr. Frh. v. Gregory, Hirschberg, im Katholischen Vereinshaus einen Vortrag über nationalsozialistische Wirtschaftspolitik.

* **Sammlung des Stahlhelms.** Vom Regierungspräsidenten sind dem Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, der 24. und 25. Oktober für öffentliche Sammlungen auf den Straßen und in den Häusern für die Winterhilfe freigegeben worden. Der „Stahlhelm" richtet an die Bevölkerung die Bitte, die mit einem Ausweis versehenen Sammler zu unterstützen.

* **Werkmeisterverband.** Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahr ein Arbeitsrichterkursus in Breslau statt, an dem sämtliche Arbeitsrichter der Provinz Schlesien teilnehmen. In diesem Kursus werden die Themata „Konkurs und Dienstvertrag" und „Vergleichsverfahren und Dienstvertrag" eingehend behandelt werden.

Hindenburg

* **Vom Stadtamt für Leibesübungen.** Die Leistungsbücher, die nicht bis zum 30. Oktober im Bürohaus, Peter-Paul-Straße, Zimmer Nr. 224 abgeholt werden, können bei der letzten Abnahme der Leistungen für das Turn- und Sportabzeichen am 31. Oktober auf dem Jahnsportplatz (Guidowald) in Empfang genommen werden.

* **Dienstag ist theaterfrei.** Die nächste Aufführung findet am Freitag um 20 Uhr statt. Und zwar gelangen die beiden Kurz-Opern „Der arme Matrose" von Milhaud und „Lord Spleen" von Mark Lothar zur Aufführung.

* **Kommunalbeamten Oberschlesiens.** Heute um 18,30 Uhr finden sich in der Aula der Mittelschule die Kommunalbeamten des oberschlesischen Industriebezirks zu einer Protestkundgebung gegen die Notverordnungen zusammen.

* **Zahlung der Militärrenten.** Die Zahlung der Rente findet von sofort ab nicht mehr bei Pietzka, Glückaufstraße, sondern bei Eisner, Hindenburger Konzerthaus, Kronprinzenstr. 330, und zwar in der Zeit von 7 bis 17,30 Uhr statt. Für die Zahlung der Renten im Stadtteil Zaborze tritt eine Aenderung nicht ein. Die Invaliden- und Unfallrenten für den November werden bereits am Sonnabend, dem 31. Oktober, gezahlt, und zwar: 1. die Renten mit den Ausweisnummern 1 bis 4000 — bisher im großen Saal des Restaurants Pietzka — jetzt im großen Saale des Restaurants Eisner, Kronprinzenstraße 330; 2. die Renten mit den Ausweisnummern 4000 bis 6000 wie bisher im kleinen Saale des Restaurants Pietzka, Glückaufstraße. In beiden Sälen wird von 7 bis 12 und 3 bis 6 gezahlt.

* **Nachahmenswerte Wohltätigkeit.** Die Redenschule hatte am Donnerstag einen besonderen Festtag. Das Herren-Konfektionshaus Max Angreß Nachfolger, Inh. Roman Gnott, hatte den Kindern 800 Portionen Mittagessen verabreicht, das in der Küche des Fleischermeisters Viktor Budny, Paulstraße, schmackhaft hergestellt war. Die Redenschule ist eine der ärmsten der Stadt, und der Gesundheitszustand der Kinder ist auffallend schlecht. Darum war die Spende hier besonders am Platze und fand bei den Kindern, die tüchtig zulangten, wie auch bei der Lehrerschaft Anerkennung. Möge das Beispiel im Interesse vieler tausender Kinder, die ohne Frühstück zur Schule kommen, eifrige Nachahmer finden.

Ratibor

* **Saal-Sportfest.** Als Abschluß der Renn-Saison veranstaltet der Motor- und Radfahrerverein „Wanderer" am Sonntag nachmittag im Saale des Deutschen Hauses ein Saal-Sportfest, für das der Verein großzügige Vorbereitungen getroffen hat. An dieser Veranstaltung werden sich die polnischen Landesverbandsmeister im Kunstfahren und Radball, die Gebr. Nerger, Oppeln, als oberschlesische Meister im Radball, Thomas Bozigurski, Ratibor als oberschlesische Meister im Kunstfahren beteiligen.

Leobschütz

* **Arbeiter-Turnverein.** Der Verein hielt eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Einstimmig wird die Abhaltung einer Weihnachtsfeier beschlossen. Turnerische Darbietungen sowie ein Theaterstück werden zur Verschönerung der Veranstaltung beitragen.

Groß Strehlitz

* **Generalversammlung des Kaufm. Vereins.** Der Kaufm. Verein hielt seine Generalversammlung ab. Die Versammlung war für den im Jahre 1866 gegründeten Verein von Wichtigkeit, da über das Fortbestehen oder die Auflösung Beschluß gefaßt werden sollte. Ueber diese Frage entspann sich eine größere Aussprache, an der sich zahlreiche Mitglieder beteiligten. Die Abstimmung ergab, daß die Auflösung des Vereins mit allen Stimmen abgelehnt wurde. Der Verein soll im Gegenteil in der nächsten Zukunft eine aktivere Tätigkeit entfalten. Besondere Bedeutung wurde einem Zusammenarbeiten mit dem Kath. Kaufm. Verein beigelegt. Unter dem Vorsitz des Alterspräsiden, Buchdruckereibesitzers Hübner, wurde nunmehr zur Vorstandswahl geschritten. Das Ergebnis ist folgendes: 1. Vorsitzender Kaufmann Paul Mainka, 2. Vorsitzender Kaufmann Stadtrat Klaschka, Kassierer Kaufmann Heinrich Perl, Schriftführer Kaufmann Albert Nothmann, Bankdirektor Hoffmann, Kaufmann Biskup und Kaufmann Wachsner Beisitzer. Fabrikbesitzer Schmigalle wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Der Verein beschloß, sich an der von Bürgermeister Dr. Gollasch gegründeten Winterhilfe tatkräftig zu beteiligen. Die Sammlungen für diese Hilfe haben die Kaufleute Schönguth und Schmigalle übernommen. Nachdem Kaufmann Klaschka über die voraussichtlichen Veränderungen in der kaufmännischen Berufsschule berichtet hatte und der Vereinsbeitrag festgesetzt worden war, wurde beschlossen, die nächste Versammlung Anfang Dezember abzuhalten.

Bau der Bahn Groß Strehlitz—Kandrzin

(Eigener Bericht.)

Groß Strehlitz, 23. Oktober.

Die endgültigen Entwürfe der Nebenbahn Groß Strehlitz—Kandrzin sind von der Reichsbahnverwaltung nunmehr fertiggestellt. In den nächsten Tagen beginnt die Auslegung der Pläne zum Zwecke der landespolizeilichen Genehmigung in den beteiligten Gemeinden. Zunächst werden die Pläne für die Teilstrecke Cosel bis Kreisgrenze bei Leschnitz in den Gemeinden des Kreises Cosel 14 Tage lang öffentlich zu jedermanns Einsicht ausgelegt und anschließend in gleicher Weise in den Gemeinden des Kreises Groß Strehlitz für die Strecke Kreisgrenze bei Leschnitz bis Groß Strehlitz. Nach Abschluß der Auslegung und der Entscheidung etwaiger Einsprüche kann dann mit den näheren Vorbereitungsarbeiten (Vorbereitung des Grunderwerbs usw.) begonnen werden. **Es ist nunmehr zu hoffen, daß das Reich sein Versprechen, aus der Osthilfe die Mittel für den Bahnbau flüssig zu machen, alsbald einlöst,** damit mit dem Bau begonnen werden kann. Das Osthilfegesetz sieht für das Rechnungsjahr 1932 die ersten Bahnbaumittel für die mit Unterstützung der Reichsosthilfe zu bauenden Bahnen vor.

Fahrplanänderungen in OS.

Beuthen, 23. Oktober

Von der Reichsbahn wird mitgeteilt, daß auf der Strecke Mikultschütz—Tworog ab 2. November die Personenzüge 297 und 298 werktags wieder verkehren. Zug 297 **Tworog** ab 11,44, **Mikultschütz** an 12,28 Uhr und Zug 298 **Mikultschütz** ab 15,11, **Tworog** an 15,55 Uhr. Die Züge halten auf sämtlichen Unterwegsbahnhöfen. Vom gleichen Tage ab ändert sich der Fahrplan des Personenzuges 311 zwischen **Broslawitz** und **Borsigwerk. Broslawitz** ab 15,30, **Kaminietz** an 15,34, ab 15,35, **Wieschowa** an 15,40, ab 15,40,5, **Mikultschütz** an 15,48, ab 15,49, **Borsigwerk** an 15,56, ab 15,57 Uhr wie bisher.

Landwirtschaftskammerwahl am Sonntag

Der Landbund für Erhaltung des Eigentums und christlicher Sitten

Vom Oberschlesischen Landbund wird uns geschrieben:

Oppeln, 23. Oktober.

In sieben Kreisen Oberschlesiens finden am Sonntag, 25. Oktober, in der Zeit von 9—3 Uhr die Wahlen zur Landwirtschaftskammer Oberschlesien statt, und zwar in den Kreisen Beuthen, Cosel, Falkenberg, Groß Strehlitz, Grottkau, Kreuzburg und Leobschütz. Während man vor dem Jahre 1926, als es noch eine Landwirtschaftskammer für die ganze Provinz Schlesien gab, einen Kammerwahlkampf nicht kannte, weil in den meisten Kreisen infolge der Aufstellung von Einheitslisten überhaupt nicht gewählt zu werden brauchte, **ist dies völlig anders geworden, nachdem gegen den Willen des überwiegenden Teils der oberschlesischen Landwirtschaft durch eine Ministerialverordnung eine selbständige Landwirtschaftskammer Oberschlesien ins Leben gerufen worden war.** Seitdem werden die Landwirtschaftskammerwahlen nicht allein von der Zentrumspartei, sondern auch von landwirtschaftlichen Splitterorganisationen als eine willkommene Gelegenheit benutzt, um Stimmung für sich zu machen. Insbesondere treibt der marxistische Oberschlesische Bauernverein eine geradezu beispiellose Klassenkampfhetze. Die oberschlesischen Landwirte aber wissen genau, **daß der Oberschlesische Bauernverein sich nur vor Wahlen auf dem Lande blicken läßt, um Stimmen zu fangen und die Bauernschaft zu zersplittern, während er sonst sich um die Landwirtschaft nicht kümmert.** Das machen die oberschlesischen Landwirte aber nicht mit. Auch anderen Splitterorganisationen, die in Oberschlesien über Mitglieder kaum verfügen, trotzdem aber für die Landwirtschaftskammerwahl Kandidaten aufgestellt haben, kann der Landwirt seine Stimme nicht geben, weil jede Zersplitterung der Stimmen nur dem roten oberschlesischen Bauernverein zugute käme.

Die Stimmen des oberschlesischen Landvolkes gehören der Einheitsorganisation der oberschlesischen Bauern, dem Landbunde.

Da der oberschlesische Bauernverein zur Zeit eine äußerst rege Propaganda in Wort und Schrift entfaltet, sei nachstehend die Arbeit dieses Vereins etwas beleuchtet. Der Oberschlesische Bauernverein hat von der Provinz Oberschlesien über 150 000 Mk. und von der von der Preußischen Regierung abhängigen Preußischen Zentralgenossenschaftskasse gleichfalls mehrere hunderttausend Mark aus öffentlichen Mitteln erhalten. Dafür fordert er:

1. Zollfreie Einfuhr von 52 000 polnischen Schweinen jährlich allein nach Oberschlesien. — Folge: Ueberangebot auf den Schweinemärkten, noch niedrigere Schweinepreise als jetzt.

2. Beseitigung des Futtergerstenzolls zugunsten der westdeutschen Schweinemäster. — Folge: Zusammenbruch der oberschlesischen Schweinezucht und Schweinehaltung.

3. Schaffung von 5 neuen, absolut unnötigen oberschlesischen Behörden (Landeskulturamt, Oberlandesgericht, Landesarbeitsamt, Hauptversorgungsamt, Landesversicherungsanstalt). — Folge: Neue Steuerlast.

Schon an diesen wenigen Beispielen sieht jeder Landwirt, was der Oberschlesische Bauernverein ist, **der zum Schaden der oberschlesischen Landwirtschaft den marxistischen Klassenkampf auf das platte Land hinauszutragen versucht. Jeder Bauer und jede Bauersfrau, die den Aufstieg der oberschlesischen Landwirtschaft, Gerechtigkeit und Einigkeit im oberschlesischen Landvolk wollen, wählen die Landbundlisten.** Wer die Landbundliste wählt, schützt das Eigentum und die Freiheit der Scholle, Gottesglauben und christliche Sitte und stärkt einen schollenverbundenen Bauernstand gegenüber der zersetzenden Welt des Marxismus und Bolschewismus. Wer nicht wählt, dient den Gegnern.

Die Wahlvorschläge des Landbundes:

Kreis Beuthen: Wahlvorschlag 1, Kansy.
Kreis Cosel: Wahlvorschlag 1, Mettenheimer.
Kreis Falkenberg: Wahlvorschlag 4, Scholz.
Kreis Groß Strehlitz: Wahlvorschlag 1, Brzitwa.
Kreis Grottkau: Wahlvorschlag 2, Nacken.
Kreis Kreuzburg: Wahlvorschl. 1, v. Jordan.
Kreis Leobschütz: Wahlvorschlag 3, Staffig.

Das Ergebnis der Landwirtschaftskammerwahlen wird vor Montag mittag nicht feststehen, da die mit der Durchführung der Wahlen betrauten Landräte im Gegensatz zu den politischen Wahlen keinen Telephondienst zu unterhalten haben, und auch für die Hereinholung der Ergebnisse aus den einzelnen Landgemeinden ist kein verlängerter Telephondienst.

Junglehrerhilfe des Hindenburger Lehrervereins

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 23. Oktober.

Die letzte Zusammenkunft eröffnete Rektor Lentner durch kurze Begrüßung zahlreicher Mitglieder unter Hinweis auf die ernste Not der Jetztzeit. Nach Annahme des Verhandlungsberichts gab der Vorsitzende aus der Vorstandssitzung des Schlesischen Lehrervereins interessanten Ueberblick über die Organisationsverhandlungen vor der letzten Notverordnung. Ueber die Arbeitstagung des Provinzialverbandes in Breslau berichteten eingehend Lehrer Latzel, Kukla, Plitzko und Knetschofski. Organisationsfragen, Vereinspresse, Etatsorgen, Wohlfahrtseinrichtungen, Wahlen, Wirtschaftsnot wurden dort behandelt und beraten. Gegen die verfassungswidrigen Bestimmungen der Notverordnung wird der Klageweg beschritten. Zur Junglehrerfrage wurde eine Entschließung angenommen, in der darauf hingewiesen wird, daß **durch die Maßnahmen auf dem Gebiet der Schule das Elend der Junglehrerschaft ins Unerträgliche gesteigert wird. Nach der letzten amtlichen Statistik gibt es in Preußen noch 22 494 nicht festangestellte Lehrer und Lehrerinnen.** Die bevorstehende Einziehung von 7000 Stellen bedeutet, daß wiederum Tausende von jungen, arbeitsfreudigen Menschen auf die Straße und **zur Verzweiflung getrieben werden.** Durch staatliche Maßnahmen wird so das Heer der Arbeitslosen vergrößert und die materielle und seelische Not der Junglehrerinnen und der jungen Lehrer, von denen viele verheiratet sind und zehn Jahre und länger auf Anstellung warten, unermeßlich vergrößert.

Nach lebhafter Aussprache beschloß die Versammlung einstimmig: Unter ausdrücklicher Feststellung der Verpflichtung des Staates zur Gewährung eines Existenzminimums an die stellungslosen Junglehrer und trotz eigener stärkster wirtschaftlicher Bedrängnis wird eine „Junglehrerhilfe“ eingerichtet. Durch freiwillige, monatliche Beiträge wird drückendste Not gesteuert. Der Vorsitzende warb für rege Mitarbeit an der berufspädagogischen Fortbildung von Schulamtsbewerbern und Junglehrern. Die diesjährige Jugendschriftenausstellung findet nicht statt. Die hierfür in Aussicht genommenen Vereinsmittel werden der „Junglehrerhilfe“ überwiesen.

Filme der Woche

Beuthen

„Reserve hat Ruh“ in den Kammerlichtspielen

Dieser Militärschwank ist eine sehr erfreuliche Angelegenheit: die Vorkriegszeit wird wieder lebendig, Kasernenhof, „Drill“, Manöver, Urlaubsüberschreitungen, ernste und leichte Liebeleien, das alles gibt ein nettes Bild von vergangenen Zeiten. Da ist ein Hauptmann, der sich vor der „Majorsecke“ fürchtet, dem aber ausgerechnet die dämlichsten Leute seiner Kompagnie, der Einjährige Dr. Breitner und der Musketier Paul Zapp Ruhm und Beförderung einbringen. Der Hauptschlager dieses gefälligen Filmen ist der Marsch-Foxtrott „Eins, zwei, drei — die ganze Kompagnie.“ Paul Hörbiger spielt mit großer Kunst den Einjährigen, der mehr Gelehrter als Soldat ist, Fritz Kampers verkörpert, von Lachstürmen umbraust, den „Muskoten“, dem in den peinlichsten Situationen immer etwas ganz Gescheites einfällt, Albert Paulig ist Hauptmann von altem Schrot und Korn, wie auch Hugo Fischer-Köppe einen „Spieß“ auf die Leinwand bringt, der von Format ist. Man unterhält sich aufs beste, Militärstoffe wirken immer noch! — Auf der Bühne stellt sich die Bendiner-Revue vor, 14 Bilder mit Tänzerinnen, Sängern und Komikern rauschen vorüber, Berliner Luft und Berliner Tempo herrschen und versetzen die Besucher in heiterste Stimmung. Wer die Sorgen der Zeit für einige Zeit vergessen will, kann das am besten und leichtesten bei dieser munteren Spielfolge.

„Der Widerspenstigen Zähmung“ in der Schauburg

Das Manuskript ist immerhin von — Shakespeare (nach seinem Bühnenstück) — deshalb gehaltvoller und geistvoller als die meisten heutigen Filmthemen. Mary Pickford und Douglas Fairbanks endlich einmal in einer ihnen gemäßen Handlung spielen zu sehen, macht diesen Film besonders interessant. Fairbanks ist wieder ein ganzer Kerl, prachtvoll von Gestalt, ein liebenswürdiger Draufgänger, der keine Hindernisse kennt, mit Peitsche und Kopftuch, Requisiten, auf die er nun mal nicht verzichtet. Wirklich fabelhaft ist Fairbanks, wenn er, einen umgekehrten Stiefel auf dem Kopf, die Braut vor versammelter Menge entführt und nachher die Hochzeitsnacht zum Höllenspuk macht. Marry Pickford stattet die anfangs so unliebenswürdige Katharina geschickt und wirkungsvoll aus. Durch die lebendige Art der beiden Schauspieler kommt der Film zu starker Wirkung. Man lacht über Clyde Cook, den auch so komischen Grumio und freut sich über Dorothy Jordan, die eine anmutige Bianca ist. Regie und Ausstattung sind glänzend. Im Beiprogramm sieht man Ken Maynard in „Der Heldenritt im wilden Westen“.

„Ariane“ im Palast-Theater

Nach dem gleichnamigen Buch des Schweizers Claude Anet wurde dieser Film gedreht. Ariane, ein russisches Mädchen, lebt als Studentin in Berlin mit ihrem Geliebten Konstantin. Um beide entspinnt ein Kampf um die Liebe, dem zwei Herzen unterliegen, um zum Schluß doch siegen zu müssen. Ein Hoheslied der Liebe, von zwei großen Künstlern trefflich gespielt. Ariane wird von Elisabeth Bergner dargestellt. Diese große Künstlerin, die man bisher nur vom stummen Film her kannte, hat nun auch ihr Debüt im Tonfilm mit großem Erfolg bestanden. Einen großen Anteil an diesem Erfolg hat auch der Regisseur Paul Czinner, der schon jahrelang mit der Künstlerin zusammenarbeitet. Rudolf Forster ist ein würdiger Partner der Bergner. Im Beiprogramm laufen zwei Filme: „Der Mann ohne Beruf“ und „Der Hafenbaron“.

„Die Männer um Lucie“ im Intimen Theater

Ein Spitzentonfilm der Ufa, der uns einen tiefen Einblick in die von Murger in seiner „Bohéme“ geschilderte Künstlerwelt von Paris verschafft. Die bezaubernde Liane Haid flirtet, liebt und betört die Männer, wie es eben nur ein Pariser „Mädel“ aus dem Quartier latin versteht. Selbst die Millionen eines verliebten Parisers haben nicht die Macht, um Lucie endgültig dem geheimnisvollen Einfluß der Bohéme zu entreißen. Sie verläßt alles und kehrt zurück in die Armut der Welt, in der sie aufgewachsen, unter das ungezwungene, fröhliche Künstlervolk am Montmartre. Die meisterhafte Regie eines Alexander Korda hat Liane Haid ebenbürtige Partner zur Seite gestellt: Oskar Karlweis, Walter Rilla und Trude Hesterberg. Musik, Gesang, Tanz und lebenswahre Darstellung des Pariser Lebens erhöhen den prickelnden Reiz des Films. — Das Beiprogramm zeigt die neueste Ufa-Tonwoche und interessante Aufnahmen aus dem rumänischen Erdölgebiet.

„Das Erlebnis einer Nacht“ in den Thalia-Lichtspielen

Das Mehrschlager-System bewährt sich in den Thalia-Lichtspielen. Im neuen Programm werden zwei der zugkräftigsten Stummfilme und zwei nette Lustspiele vorgeführt. Der Hauptfilm „Das Erlebnis einer Nacht“, unterhält in spannender Weise. Das Erlebnis zweier Unbekannten, die außergewöhnliche Lebensgier der schönen Frau, die Vorgänge, die zum tödlichen Unfall der Artistin auf der Ueberbrettlbühne führen, und die Enthüllung eines tragischen Vorkommnisses aus dem Leben der schönen Unbekannten, sind überaus fesselnd. Ein Urteil bannt die schöne Frau wegen Gattenmordes lebenslänglich hinter Kerkermauern. Diese Nacht der Freiheit hat sie der Güte des Gefängnisdirektors zu danken. Ihr Begleiter erfährt dann aus dem Munde der Mutter der toten Artistin, daß die Artistin, nicht die Verurteilte, die Mörderin war. Der Schluß ist gut. Die Verurteilte wird frei und geht mit ihrem neuen Bekannten einem neuen Leben entgegen. Das Spiel der Hauptdarsteller Marcella Albani, Igo Sym und Lotte Lorring ist von eindringlicher Stärke. Im zweiten Großfilm „Die Warschauer Zitadelle“, spielen Viktor Varconi, La Jana und Hilda Rosch die Hauptrollen.

Die Gleiwitzer Feuerwehr löscht 39 Brände

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 23. Oktober.

Die Abteilung I der Freiwilligen Feuerwehr Gleiwitz hielt ihre 117. Hauptversammlung ab, die von Oberbrandmeister Bega geleitet wurde. Dieser gedachte nach Eröffnung der Sitzung zunächst zweier verstorbener Mitglieder der Feuerwehr, Fabrikbesitzers Kleczewski und Konrektors Klausewitz. Nach Neuaufnahme zweier Mitglieder wurde bekanntgegeben, daß Franz Bega zum Brandmeister der Abteilung III Gleiwitz-Richtersdorf ernannt worden ist. Schriftführer Eckelt erstattete dann den Halbjahrsbericht über die Tätigkeit der Abteilung I. Aus dem Bericht ging hervor, daß die im Innern der Stadt tätige Feuerwehr die Aufgaben, die an sie herantraten, in mustergültiger Weise gelöst hat.

In der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober wurde die städtische Brandwache in 36 Fällen zu Bränden im Stadtbezirk, in 3 Fällen nach dem Landkreise und in 15 Fällen zu anderen Hilfeleistungen gerufen.

Es waren 4 Mittel- und 13 Kleinfeuer, 3 Haldenbrände und 1 Waldbrand zu bekämpfen. Ferner wurden 31 Sicherheitswachen gestellt und 21 Uebungen abgehalten. Die Wehr nahm am 2. Oberschlesischen Provinzialfeuerwehrtag teil, veranstaltete einen Familienausflug nach Waldenau, hielt einen Brandmeistertag ab, beteiligte sich an dem Kreisfeuerwehrverbandstag und brachte Oberbürgermeister Dr. Geisler anläßlich seines 50. Geburtstages eine besondere Ehrung dar. An weiteren Veranstaltungen ist insbesondere ein Kinderfest hervorzuheben. Die Wehr hat gegenwärtig 5 Ehrenmitglieder, 45 aktive und 72 inaktive Mitglieder. Die Feuerwehr registriert auch die Beteiligung ihrer Mitglieder an der Feuerbekämpfung, an Uebungen und Instruktionsstunden. Die höchsten Beteiligungsziffern hatten Wiesner, Burghardt, Czarnetzki und Bruno Bega. Aber auch die übrigen Mitglieder bleiben zum größten Teil hinter dieser starken Beteiligung nicht weit zurück.

Der Kassenbericht ließ erkennen, daß die Wehr mit ihren finanziellen Mitteln sehr sparsam gewirtschaftet hat. Mit sehr geringen Mitteln hat die Wehr die ihr zufallenden Aufgaben gelöst. Eine längere Aussprache ergab sich über die Sterbekasse der Feuerwehr. Besonders wurde darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Mitglieder, die ihren Beitragsverpflichtungen nicht nachkommen, ihren Anspruch auf die Sterbekasse verlieren. Bei Vorlegung der Sterbeurkunde und des Passes wird denjenigen Mitgliedern, die ihre Beiträge an die Sterbekasse der Wehr, nicht an die Versicherung direkt, geleistet haben, der Betrag sofort ausgezahlt. Beschlossen wurde, vom 2. November ab die Instruktionsstunden allwöchentlich, und zwar am Montag, abzuhalten. Den Mitgliedern Hildebrandt und Weigelt wurde die Auszeichnung für zehnjährige Mitgliedschaft bei der Feuerwehr überreicht. Zu Oberfeuerwehrleuten wurden Richard Faltis und Georg Wisor, zum stellvertretenden Oberfeuerwehrmann Wiesner ernannt.

Obermusikmeister Peckmann berichtete über die Tätigkeit der Feuerwehrkapelle, die seit 1925 besteht. Zuerst hatte die Gruppe jener Feuerwehrleute, die sich zu einem Musikkorps zusammenfanden, nur Schalmeien. Es galt zunächst, die notwendigen Instrumente zu beschaffen. Dies hatte zunächst einige Schwierigkeiten, aber nunmehr ist die Feuerwehrkapelle nicht nur gut ausgerüstet, sondern sie ist auch so gut eingespielt, daß ihre Konzerte stets großen Anklang finden.

Die Feuerwehrkapelle hat eine ganze Reihe unentgeltlicher Konzertveranstaltungen durchgeführt und sich vor allem auch oft in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt.

Man sah sie bei den Vereinigten Verbänden Heimattreuer Oberschlesier, bei der Reichsgründungsfeier, bei der Abstimmungsfeier und am Tag der Heimat. Wiederholt wurden Ringkonzerte veranstaltet. Auch der Winterhilfe hat sich die Feuerwehrkapelle jetzt zur Verfügung gestellt. Am 8. November wird zugunsten der Winterhilfe ein Ringkonzert stattfinden, später wird auch noch ein Saalkonzert veranstaltet werden, dessen Ertrag der Winterhilfe zufließt. Hoffentlich gelingt es auch weiterhin, trotz der gegenwärtigen Schwierigkeiten die Feuerwehrkapelle zu erhalten und auszubauen.

Ein Wintervergnügen wird die Feuerwehr in diesem Jahre nicht veranstalten. Dagegen aber wird am 6. Dezember, wie alljährlich, eine Nikolausfeier im Gesellschaftshaus veranstaltet werden. Zur Verhandlung gelangten ferner Fragen um die Sicherheitswachen im Theater und bei anderen Veranstaltungen. Dann begann ein zwangloses Beisammensein, bei dem die Feuerwehrkapelle aufspielte.

Kreuzburg

* **Kreiskriegerverbandstag in Konstadt.** Der Herbstverbandstag wurde an Stelle des behinderten 1. Vorsitzenden, Majors Georgi, durch den 2. Vorsitzenden, Kameraden Mittwoch, geleitet. Es wurde festgestellt, daß diesmal sämtliche angeschlossenen Vereine Vertreter entsandt hatten. Nach Einleitungsworten des Versammlungsleiters begrüßte Kamerad Kaper vom KV. Konstadt, die Erschienenen. Der Geschäftsführer der Kreisgruppe der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sprach über die gegenwärtige Lage der Kriegsopfer. Kamerad Gornik gab Bericht über die Zusammenarbeit der Landesschützen mit dem Kreiskriegerverband und über die Jugendarbeit. Major Jonas, Breslau, von der Deutschen Kriegswohlfahrtsgemeinschaft, sprach über die neuen Vertragsfestsetzungen zwischen der Deutschen Kriegswohlfahrtsgemeinschaft und der Allianz- und Stuttgarter Vereins-Lebensversicherungs-Gesellschaft sowie über die eingeführte lebenslängliche Kollektiv-Sterbegeldversicherung. Verbandskassierer Czech gab bekannt, daß in diesem Jahre zum ersten Male die aufgelaufenen Zinsen der Major-Georgi-Stiftung zur Verteilung kommen. Die Verteilung erfolgt nach Bedürftigkeit und der Beteiligung der Vereine an der Stiftung. Nach einem Schreiben des Provinzialverbandes haben die Vereine bei Freitod eines Kameraden an dessen Beerdigung in stiller Weise teilzunehmen, ferner wird an die Vereine die Bitte gerichtet, daß diese infolge der schweren Zeit Tanzlustbarkeiten unterlassen möchten. Die Provinzialverbandstagungen finden 1932 am 10. April und 16. Oktober statt. Der Antrag des Kameraden Rambo, Gottersdorf, in Zukunft die Kreisverbandstagungen nach denen des Provinzialverbandes abzuhalten, fand Zustimmung. Zum Dank für die aufopfernde Tätigkeit als

Hat die Oppelner Polizei sich richtig verhalten?

Berlin, 23. Oktober.

Abg. Straube (DNVP.) hat im Preußischen Landtag folgende Kleine Anfrage eingebracht: Am 7. August veranstaltete die Ortsgruppe Oppeln des Stahlhelms, Bundes der Frontsoldaten, einen Werbemarsch durch die Stadt, wobei **sie von zahlreichen Bürgern aller Schichten, zu denen auf dem Marschwege immer neuer Zuzug kam, begleitet wurden.** Im Gegensatz zu früheren ähnlichen Anlässen war das Verhalten der Schutzpolizei von Beginn des Marsches an erregt, und die Erregung nahm mit dem Anwachsen der begleitenden Bevölkerung zu. Die Schutzpolizeibeamten versuchten immer wieder, sich aus Nebenstraßen anschließende Personen abzudrängen. Besonders waren sie bemüht, in der Nähe der von Arbeitern bewohnten Straßen das begleitende Publikum abzudrängen. **Hierbei wurde blind und rücksichtslos von dem Gummiknüppel auch gegenüber Frauen, Kindern** und selbst an der Spitze marschierenden Stahlhelmkameraden des Spielmannzuges und der Kapelle Gebrauch gemacht, sodaß von Aerzten Verletzungen festgestellt wurden. **Die öffentliche Sicherheit und Ruhe war durch die friedliebende und ordnungsliebende Oppelner Bevölkerung nicht gefährdet,** wohl aber durch das provozierende, maßlose Verhalten der Schutzpolizei unter Führung des Polizeileutnants Keitsch, worüber in der Oppelner Bevölkerung äußerste Erbitterung herrscht. Aehnlich verhielt sich die Schutzpolizei am folgenden Tage, am 8. August, als die Oppelner Bevölkerung den Marsch der Reichswehrkapelle begleitete.

Oberpräsident Dr. Lukaschek hat auf eine Beschwerde des Stahlhelms gegen die Uebergriffe der Schutzpolizei zunächst geantwortet, daß er diese nicht als berechtigt anerkennen kann. Dieser Bescheid beruht augenscheinlich auf der einseitigen Darstellung der Schutzpolizei, ohne daß die Beteiligten und **im besonderen die durch Schläge verletzten Personen gehört worden sind.** Ebenso stimmen allem Anschein nach die Berichte der Oppelner Schutzpolizei nicht mit denen überein, welche die Reichswehr erstattet hatte. Der Stahlhelm hat sich erneut auch vor etwa vier Wochen an den Regierungspräsidenten gewandt, **eine beiden Parteien gerecht werdende Untersuchung vorzunehmen,** ohne daß der Oberpräsident dieser berechtigten Forderung nachgekommen wäre. Ich frage daher, **billigt das Staatsministerium das Vorgehen der Oppelner Schutzpolizei am 7. August?** und ist das Staatsministerium bereit, Dr. Lukaschek anzuweisen, eine ordnungsmäßige Untersuchung, bei der auch die geprügelten Personen und Augenzeugen dieses Vorgehens der Schutzpolizei vernommen werden, vorzunehmen? **Was gedenkt die Staatsregierung zu tun, um die friedliche und ordnungsliebende Bevölkerung der Stadt Oppeln in Zukunft vor Mißhandlungen durch die Schutzpolizei zu bewahren?**

Gewerkschaftsvertreter beim Reichswirtschaftsminister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. Oktober. Der neue Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold empfing die Führer der drei gewerkschaftlichen Spitzenverbände, um als Reichswirtschaftsminister die Verbindung mit den großen Organisationen der Arbeiter und Angestellten aufzunehmen. Die Gewerkschaftsführer trugen dem Reichswirtschaftsminister ihre Ansichten über die für Milderung der Wirtschaftskrise notwendigen Maßnahmen vor. Im Mittelpunkt der Aussprache stand die Frage der Selbstkostensenkung in der Wirtschaft, die nach Meinung der Gewerkschaftsvertreter nicht ohne Neuorientierung in der Agrarpolitik gewonnen werden könne. Es sei unmöglich, eine Politik fortzusetzen, die zu einer weiteren Einschränkung des Inlandsmarktes führen müsse.

15 Minuten Redezeit im Polnischen Sejm

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 23. Oktober. Der Polnische Sejm hat die vom Regierungsblock vorgeschlagene Abänderung der Geschäftsordnung mit den Stimmen der Regierungsmehrheit angenommen. Demgemäß kann von nun an der Sejmmarschall **die Redezeit nach eigenem Ermessen auf 15 Minuten festsetzen.** Die oppositionellen Parteien erblicken in dieser Maßnahme einen Versuch, jede Kritik der Maßnahmen der Regierung unmöglich zu machen.

Leiter der Kb. und Kh.-Ortsgruppe Konstadt wurde dem Kameraden König das Ehrenkreuz 2. Klasse überreicht.

Oppeln

* **Personalnachrichten.** Regierungsassessor Dr. Schuchard wurde zum Regierungsrat ernannt Regierungsassessor Wobbe in Aachen wurde an die Regierung in Oppeln versetzt.

* **Damen am Segelflugsteuer.** An den Hängen des Winauer Stadtwaldes und im Segelfliegerheim herrscht in letzter Zeit reges Leben, zumal von den Oppelner Jungfliegern recht fleißig geschult wird. Der Segelflugsport hat auch bei den Damen Anhänger gefunden, sodaß sich der Luftfahrtverein entschlossen hat, auch Schulungskurse für Frauen einzuführen. Ein solcher Kursus, an dem 5 Damen teilnehmen, findet bereits gegenwärtig statt, doch liegt bereits eine Anzahl weiterer Meldungen für den nächsten Kursus vor.

* **Ein 157er Verein in Berlin.** Gegenwärtig befindet sich die Traditionskompagnie der ehem. 157er beim Wachregiment in Berlin. Die in Berlin lebenden ehem. Kameraden des Regiments nahmen dies zum Anlaß, um eine Zusammenkunft der alten Regimentskameraden zu veranstalten, wobei in Berlin ein Verein ehem. 157er gegründet wurde. An der Gründungsversammlung nahmen auch die Angehörigen der Traditionskompagnie sowie deren Führer, Hauptmann von Eichstädt, teil.

PPC. Oberschlesien siegt in Königshütte

Am Mittwoch abend weilte der Oberschlesische Mannschaftsmeister, der Ping-Pong-Club Oberschlesien Beuthen, in Königshütte und trug dort gegen den Sportverein Makkabbi ein Freundschaftsspiel aus Obwohl die Beuthener nicht mit den besten Kräften antraten, schlugen sie die Königshütter mit 6:3. Die einzelnen Kämpfe verliefen recht spannend und brachten guten Tischtennissport. Am kommenden Freitag wird der PPC. Oberschlesien gegen eine gute Tischtennis-Mannschaft von Amatorski Königshütte im Beuthener Schützenhaus ein Freundschaftsspiel austragen.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

22. Sonntag nach Pfingsten. Christus-König-Fest:

Sonntag, 25. Oktober: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt (W. A. Mozart, missa brevis in D-Dur für Soli, gemischten Chor und Streichorchester, Offertorium: van Nuffel „Christus vincit" für gemischten Chor mit Orgelbegleitung); 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Nachmittags 2 Uhr deutsche Kinderandacht; 2,30 Uhr Singen der polnischen Tagzeiten, darauf um 3 Uhr polnische Rosenkranzandacht; abends 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7 und 8 Uhr hl. Messen; täglich abends 7,15 Uhr Rosenkranzandacht, und zwar Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend deutsch, Dienstag und Freitag polnisch. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr. **Am Sonnabend, Virgilie vor dem Feste Allerheiligen, Fasttag ohne Abstinenz.**

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, 25. Oktober: (Christi-König-Fest): Um 6 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 8 Uhr Kindergottesdienst; 9 Uhr feierliches deutsches Hochamt mit Predigt. Weihe an das hl. Herz Jesu mit Generalkommunion der Männer; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr deutsche Singmesse. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische Rosenkranzandacht; abends 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — An den Wochentagen: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, Kinderandacht für die Mitglieder des Kindheit-Jesu-Vereins. Täglich abends 7,15 Uhr Rosenkranzandacht, und zwar Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend deutsch, Montag und Donnerstag polnisch. — Taufstunden: Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag, früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag, früh 8 Uhr, hl. Messe.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Heute, Sonnabend, findet in unserer Kirche die „Ewige Anbetung" statt. Anbetungsstunden der deutschen Vereine: von 9 bis 10 Müitterverein, 12 bis 1 Uhr Schulkinder, 1 bis 2 Uhr Jungfrauenkongregation, Jungmännerverein und Werkjugend und 4 bis 5 Uhr Ehrenwachbruderschaft des hl. Herzens Jesu, Kathol. Männer- und Arbeiterverein. — Sonntag, Christi-König-Fest: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse; 8,30 Uhr deutsche Predigt, darauf feierliches Hochamt mit Assistenz, hl. Messe zu Ehren „Christus König" in der Meinung des Arbeitervereins St. Hyazinth; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt. — Nachmittags 2,30 Uhr polnische Rosenkranzandacht; abends 7 Uhr deutsche Rosenkranzandacht. — Unterkirche: Um 9 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen; abends 7,15 Uhr Rosenkranzandacht, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag deutsch, an den übrigen Tagen polnisch. Donnerstag, abends 7,45 Uhr, deutsche Oelbergsandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag, vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, 25. Oktober, Hochfest Christi des Königs und Einkehrsonntag: Um 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Männer und Jungmänner; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr feierliches Levitenamt mit Predigt und Aussetzung des Allerheiligsten. Darauf Anbetungsstunden: 12 bis 1 Uhr Armeseelenandacht, 1 bis 2 Uhr für Polnischsprechende, 2 bis 3 Uhr für Kinder, 3 bis 4 Uhr für Mütter, 4 bis 5 Uhr für Jungfrauen, 5 bis 6 Uhr für Frauen, 6 bis 7 Uhr für Männer und Jungmänner. Um 7 Uhr feierliche Segensandacht, Rosenkranz und Tedeum. Mittwoch: Fest der Apostel Simon und Judas. Um 8 Uhr Amt mit Segen. Freitag: Fest des hl. Alfons Rodrigues aus dem Jesuitenorden. Um 8 Uhr Amt mit Segen. Täglich abends 7,30 Uhr Rosenkranzandacht mit hl. Segen. Nächsten Sonntag, Allerheiligenfest, Männersonntag.

St.-Barkara-Kirche Beuthen:

Sonntag, 25. Oktober: 6 Uhr stille hl. Messe mit deutschem Gesang; 7,45 Uhr Gottesdienst der Pädagogischen Akademie; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt; um 2,45 Uhr nachmittags Rosenkranz; 3 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Prozession in der Kirche und Weihe der Gemeinde an das heiligste Herz-Jesu. Die hl. Messen sind in der Woche um 7 und um 8 Uhr. Taufen werden gespendet am Sonntag nach der Vesperandacht und am Freitag um 7,30 Uhr vormittags. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, anzumelden. — **Rosenkranzandacht täglich um 7,30 Uhr abends.**

Ein Hindenburger Imker plaudert aus der Praxis

Vortrag im Katholischen Deutschen Frauenbund

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 23. Oktober.

Die 2. Vorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes, Ortsgruppe Hindenburg, Frau Rektor Hanke, eröffnete am Donnerstag den Handarbeitsnachmittag, der im Musiksaal der Mittelschule vor sich ging, und widmete der verstorbenen oberschlesischen Bundesvorsitzenden, Frau Rechtsanwalt Korgel, Oppeln, einen ehrenden Nachruf.

Der 2. Vorsitzende des Oberschlesischen Imkerbundes,

Rektor Adamek,

hielt einen lehrreichen, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Verwertung, Nähr- und Heilkraft des Honigs. Angesichts der bevorstehenden Feier des 25. Todestages des oberschlesischen Pfarrers Dr. Dzierzon, der ein weltberühmter Bienenforscher war, wurden den interessanten Ausführungen des Referenten aus seiner vierzigjährigen Praxis besondere Beachtung entgegengebracht. Der Redner, der eine Zeitlang nicht weniger als 70 Bienenvölker betreute, sprach zunächst über die Biene und ihr Wirken. Nach den wissenschaftlichen Feststellungen muß

eine Biene, ehe sie 1 Kilogramm Honig zusammenbekommt, etwa 15 000 Ausflüge unternehmen und annähernd eine Strecke von zusammen 40 000 Kilometer zurücklegen.

Ein Bienenvolk bringt jährlich ½ bis ¾ Zentner Honig. In Hindenburg ist eine geringere Bienentracht zu verzeichnen, da hier in der Umgebung weniger Honigblüten aufzufinden sind. Für Hindenburg kommen zumeist die Akazie und der Hederich in Frage. Neben dem **sprichwörtlichen Fleiß der Biene ist deren praktisches Geschick im Konservieren zu bewundern.** Der Bienenhonig erfreut sich einer hohen Nährkraft und Leichtverdaulichkeit. Zudem ist er ein altbekanntes Universalheilmittel. Um den Honig für die Dauer zu erhalten, darf die Hausfrau ihn nicht im Keller, auch nicht an der Sonne, sondern in vollkommen geruchlosen Räumen aufbewahren. Der Referent gab ein Bild der Imkertätigkeit und kam auch auf die ausgedehnten Honigfälschungen, die ein recht rentables Geschäft bedeuten, zu sprechen. **Bis jetzt sind nicht weniger als 60 verschiedene Fälschungsmittel bekannt geworden.** Auch ist Gefahr vorhanden, daß in dem ausländischen Honig, der in großen Massen nach Deutschland eingeführt wird, sich gefälschter Honig befindet. Die deutschen Imker benutzen als Garantieschutz der Echtheit **ein plombiertes** Einheitsglas.

4 neue landwirtschaftliche Lehranstalten

Oppeln, 23. Oktober.

Der Landwirtschaftskammer Oberschlesien ist es durch tatkräftige Mithilfe der zuständigen Behörden möglich geworden, in diesem Herbst vier neue landwirtschaftliche Lehranstalten zu eröffnen. Es handelt sich einmal um die Landwirtschaftschule und Wirtschaftsberatungsstelle in Oberglogau sowie drei neue Mädchenklassen an den Landwirtschaftsschulen Falkenberg, Oppeln und Neiße. **Damit erhöht sich die Zahl der Landwirtschaftsschulen in Oberschlesien auf 16 mit elf Mädchenklassen.** Die neue Landwirtschaftsschule Oberglogau wird am 10. November ihren Unterrichtsbetrieb aufnehmen.

Gründung eines oberschlesischen Zuchtviehmarktes?

Oppeln, 23. Oktober.

Zu der 11. oberschlesischen Zuchtbullenauktion in Oppeln-Sakrau sind bisher nicht weniger als 61 Bullen angemeldet. Eine Versteigerung so vieler Zuchtbullen ist nur dadurch zu verstehen, daß die Landwirtschaftskammer Oberschlesien zusammen mit dem Verband oberschlesischer Rindviehzüchter mit allen Mitteln versucht, einen eigenen oberschlesischen Zuchtviehmarkt zu gründen. **Vor allem soll mit dem großen Angebot erreicht werden, daß auch die größeren Zuchtbetriebe Oberschlesiens von der bisherigen üblichen Einfuhr von Bullen aus anderen Zuchtgebieten Abstand nehmen und zur Deckung ihres Bullenbedarfs auf dem einheimischen Markt übergehen.** Vor der Auktion werden die aufgetriebenen Tiere prämiiert.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

14,30 Uhr: **Spielvereinigung Beuthen — Delbrückschächte,** Fußball-B-Klasse, (Spielvereinigungsplatz).

15,30 Uhr: **ATV. Beuthen — TV. Vorwärts Gleiwitz,** Handballmeisterschaft DT. (Promenadensportplatz).

Gleiwitz:

14,30 Uhr: **Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — Beuthen 09,** Fußballmeisterschaft (Wilhelmsplatz).

11 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — Polizei Beuthen,** Handballmeisterschaft der DSB. (Jahnsportplatz).

13,50 Uhr: **Polizei Gleiwitz — Reichsbahn Beuthen,** Handball-B-Klasse, (Jahnsportplatz).

Hindenburg:

14,30 Uhr: **Preußen Zaborze — SV. Miechowitz,** Fußballmeisterschaft, (Sportplatz im Steinhofpark).

Sosnitza:

11 Uhr: **Germania Sosnitza — SV. Borsigwerk,** Fußball-B-Klasse.

Mikultschütz:

14,30 Uhr: **Sportfreunde Mikultschütz — Frisch-Frei Hindenburg,** Fußball-B-Klasse.

Ratibor:

14,30 Uhr: **Ratibor 03 — Deichsel Hindenburg,** Fußballmeisterschaft, (03-Platz).

15,30 Uhr: **ATV. Ratibor — TV. Friesen Beuthen,** Handballmeisterschaft der DT. (Schützenhausplatz).

14 Uhr: **SV. Ostrog — Preußen Lamsdorf,** Handballmeisterschaft des Spiel- und Eislaufverbandes.

Oppeln:

14,30 Uhr: **VfR.-Diana Oppeln — SV. Vorwärts Kandrzin,** Fußball-B-Klasse, (VfR.-Platz).

15 Uhr: **Post Oppeln — Polizei Oppeln,** Handballmeisterschaft der DSB.

Neustadt:

14,30 Uhr: **Preußen Neustadt — SV. Neudorf,** Fußball-B-Klasse.

Aus aller Welt

Geldausgabe als Lebensrettung

Berlin. Ein deutscher Architekt aus Solm schickte dieser Tage einem Budapester Gemäldehändler ein Schreiben, in dem er seinen besten Dank für erfolgte — Lebensrettung aussprach. Der Händler war im ersten Augenblick sehr überrascht, denn er erinnerte sich zwar, **ein Bild verkauft, nicht aber jemanden aus Lebensgefahr geholfen zu haben.** Aus den weiteren Zeilen des Dankbriefes ersah er jedoch bald folgenden seltsamen Tatbestand: Der Architekt hatte bei ihm am 12. September ein Bild gekauft, für das er **soviel Geld ausgegeben hatte, daß er nur noch 3. Klasse zurückfahren konnte.** Es war der gleiche Zug, auf den das Eisenbahnattentat von Bia Torbagy verübt wurde. Während alle Wagen 2. Klasse zertrümmert wurden, blieb der Dritter-Klasse-Wagen, in dem der Deutsche saß, einigermaßen **unbeschädigt, sodaß er mit dem Schrecken davonkam.**

„Graf Zeppelin" besucht einen „Hochzeiter"

München. Auf seiner letzten Fahrt nach Meiningen stattete das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** auch dem bayerischen Dörfchen Unterzaubach einen Besuch ab. Das Luftschiff stellte die Motoren ab und **verneigte sich mit der Spitze über dem Kirchturm.** Dieser Gruß und diese Ehrung galt dem **jüngsten Steuermann des „Grafen Zeppelin", Hans Geier aus Unterzaubach**, der an diesem Tage gerade in seinem Heimatdorf Hochzeit feierte. Mit ungeheurer Begeisterung wurde das Luftschiff von der Hochzeitsgesellschaft und der ganzen Bevölkerung des Frankenwaldes begrüßt.

Der Hauptmann von Köpenick macht Schule

München. In das Haus des Gemeindekassierers Uebelhör von Tückelhausen in Franken trat abends ein Mann mit Schnurrbart, Spitzbart und Brille, eine Mappe unterm Arm, und erklärte in äußerst strengem Ton, er müsse den Kassierer verhaften. Es sei allerdings möglich, eine Kaution zu stellen. In diesem Augenblick kamen einige Leute in das Haus und **der strenge „Beamte" wurde sichtlich unsicher, bis ihm plötzlich jemand den falschen Bart abriß.** Sofort erkannte man den aus Sachsen stammenden Reisenden Bormann, der früher in Tückelhausen als Landarbeiter beschäftigt war. Der Gendarm verhaftete den Betrüger. Inzwischen stellte sich heraus, daß Bormann schon vor einer Woche in einem Nachbarort denselben Betrug versucht hatte.

Braut ergreift vor dem Traualtar die Flucht

Belgrad. Ein merkwürdiger Vorfall ereignete sich bei einer Hochzeit in dem südserbischen Dorfe Kratovo. Das Brautpaar mit den Gästen stand bereits in der Kirche vor dem Altar, der Geistliche richtete die Frage an die Braut, ob sie den Bräutigam heiraten wolle, als das junge Mädchen ihre Hand aus der des Bräutigams riß **und aus der Kirche lief.** Die Trauzeugen rührten sich in ihrer Verblüffung zunächst nicht vom Fleck, plötzlich rannte aber der Bräutigam der Braut nach, holte sie auf der Hauptstraße des Dorfes ein und **riß ihr die Kleider buchstäblich vom Leibe, so daß sie bald splitternackt auf der Straße stand.** Die Braut lief nun in das Haus ihrer Eltern, die aber ihr Haus vor ihr verschlossen. Lange mußte sie unbekleidet im Dorfe umherirren. Das Motiv der plötzlichen Weigerung des Mädchens, ihren Bräutigam zu heiraten, ist völlig unbekannt.

Zum Diebstahl vorgefahren

Berlin. Von zwei reisenden Hoteldieben ist eine Reihe deutscher Bade- und Kurorte heimgesucht worden. **Die beiden Männer fuhren mit einem eleganten Privatauto vor den Hotels vor und mieteten mehrere Zimmer.** In Bad Neuenahr, wo sie kürzlich ein Gastspiel gaben, benutzten sie einen Tag, an dem die anderen Hotelgäste einen gemeinsamen Ausflug unternahmen, um in die Zimmer einzudringen und zu stehlen, was sie fanden. **Sie erbeuteten etwa 300 Mark bares Geld, eine Anzahl wertvoller Schmucksachen und Kleidungsstücke** aller Art. Ohne ihre Logis- und Zechschuld bezahlt zu haben, verschwanden sie mit ihrem Auto. Wenige Tage darauf erschienen sie in einem Hospiz in Bad Nauheim. Hier nannten sie sich Fritz Richter aus Dresden und Ingenieur Otto Winter. In dem Hospiz waren sie nahe daran, gefaßt zu werden, es gelang ihnen aber, noch in ihr Auto zu springen und zu entkommen. Wahrscheinlich haben die beiden den Wagen, mit dem sie reisen, irgendwo gestohlen oder erschwindelt. Bei der eiligen Flucht in Nauheim haben die Diebe eine ganze Anzahl Sachen zurücklassen müssen, die aus früheren Diebstählen stammen; Koffer, Kleidungsstücke, Brillen, eine Steuerkarte und einen Führerschein, einen Eisenbahnpostausweis und eine große Menge Pfandscheine.

Nach diesen Pfandscheinen zu urteilen, haben die beiden nicht nur in Westdeutschland, sondern **bis nach Leipzig, Breslau und den Osten hinein gearbeitet.** Sie legen sich jedesmal einen anderen falschen Namen bei.

Paris—Berlin

Ergebnisse eines Groß-Berliner Besuches

Der Leiter der Stadtverwaltung von Paris, François Latour, hatte in voriger Woche der Reichshauptstadt einen Besuch abgestattet. Auf der Rückreise hat er sich über seine Eindrücke geäußert und einige interessante Parallelen gezogen, die stellenweise eine typisch französische Auffassung widerspiegeln.

„Ueberall," sagte er, „haben wir einen wirklich herzlichen Empfang erhalten. Der Berliner Gemeinderat hat es sich angelegen sein lassen, unseren Aufenthalt besonders angenehm zu gestalten, und die Studien, die wir machen wollten, in jeder Weise zu erleichtern. Die Berliner Bevölkerung hat uns **etwas mehr als reine Höflichkeit bezeugt.** Meine Hauptansicht war es, **mit der deutschen Hauptstadt normale Beziehungen wieder aufzunehmen und unseren Willen nach gegenseitigem Verstehen zu bekräftigen.** Da die französische und die deutsche Regierung normale Beziehungen miteinander pflegen, liegt kein Grund vor, daß Berlin und Paris sich weiterhin ignorieren. Gewiß bin ich mir klar geworden, daß **es für zwei verschiedenartige Völker ziemlich schwierig ist, sich vollauf zu würdigen.** Eine große Bemühung um intellektuelle Annäherung muß nach langen Jahren des Mißverständnisses der praktischen Aktion vorausgehen."

François Latour zog auch einen Vergleich zwischen der Stadt Paris und der Stadt Berlin. **Paris sei lebendiger, wenn man die Oberfläche in Betracht ziehe, dichter bevölkert und freundlicher,** enthalte aber auch viele ungesunde, unhygienische Straßenzüge und Wohnungen. **In Berlin sei alles viel weiter und sogar grandioser;** aber das individuelle Wohlergehen stehe dort sehr unter dem kollektivem Wohlergehen. **Hinter den Arbeiterhäusern verberge sich viel Traurigkeit und Elend.** François Latour wies auf die durch die Arbeitslosigkeit geschaffenen Gefahren hin. Nur eine allgemeine Organisierung Europas kann eine heilsame Lösung bringen. Zum Schluß betonte François Latour, daß ihm die Organisation von Groß-Berlin **wertvolle Fingerzeige für diejenige eines Groß-Paris** gegeben habe.

Gerüchte über sowjetrussische Zahlungsschwierigkeiten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. Oktober. Nach Blättermeldungen, vor allem nach einer Meldung der **„Germania"**, die aber nur in einem Teil der Auflage erschienen und dann wieder zurückgezogen worden ist, soll die **Sowjetunion in Zahlungsschwierigkeiten geraten sein, durch die angeblich auch ihre Verpflichtungen an Deutschland in Frage gestellt worden seien.** Begreiflicherweise haben diese Behauptungen starke Beunruhigung hervorgerufen, **denn die russischen Verpflichtungen belaufen sich nach den letzten großen Auftragserteilungen auf rund eine Milliarde Reichsmark, für deren Zahlung feste Termine vereinbart worden sind.** Bis Ende 1932 sollen 400 Millionen abgetragen sein, und zwar

im 4. Quartal d. J. 40 Millionen,
im 1. Quartal 1932 55 Millionen,
im zweiten 78 Millionen,
im dritten 82
und im vierten 165 Millionen.

In der Meldung der „Germania" war gesagt, Rußland sei nicht in der Lage, diese Termine einzuhalten und wünsche ein Moratorium. Die russischen Verpflichtungen sind zwar den Lieferanten gegenüber zu 70 Prozent durch Ausfallgarantien des Reiches und der Länder sichergestellt, aber auch für die Garanten wäre ein solcher Ausfall verhängnisvoll.

Zum Glück sind diese Angaben aber, wie von Berliner zuständiger Seite auf das bestimmteste versichert wird, falsch. **Wahr ist lediglich,** daß

auch Rußland von der Weltwirtschaftskrise schwer betroffen ist und sich nur mit Mühe die Devisen zum Ausgleich des Passivsaldos seines Außenhandels beschaffen kann.

Wie sehr sich die russische Handelsbilanz verschlechtert hat, ergibt sich aus der Statistik.

Im ersten Halbjahr 1930 betrug die **Ausfuhr 397 Millionen Rubel, die Einfuhr 485 Millionen.** Die Bilanz war also **mit 87 Millionen passiv.**

Im ersten Halbjahr 1931 war die **Ausfuhr auf 309, d. h. um rund 90 Millionen Rubel gesunken, die Einfuhr dagegen nur um 24 auf 461 Millionen.** Das bedeutet ein **Steigen der Passivität auf 152 Millionen.**

An der Einfuhr ist Deutschland mit rund 50 Millionen Rubel beteiligt. Es ist deshalb verständlich, daß die russische Regierung sich bemüht, ihren Absatz in Deutschland gleichfalls zu vergrößern. Ebenso wie von amtlicher deutscher Stelle werden die beunruhigenden Nachrichten auch von der Berliner Sowjetgesandtschaft dementiert.

Gleichzeitig wird allerdings aus Riga gemeldet, daß dieser Tage mehrere mit dem Giro der russischen Handelsvertretung versehene Wechsel im Betrage von 50 000 Goldfranken von der dortigen Exportfirma Baltimex, die hauptsächlich Rußland-Geschäfte tätigt, **zu Protest gegangen sind,** nachdem die Firma vergeblich versucht hatte, die girierten Wechsel im Ausland zu diskontieren.

Politische Zeitschriftenschau

Die deutsch-französische Annäherung

Der publizistische Vorkämpfer für eine deutsch-französische Verständigung, Graf Wladimir d'Ormesson, behandelt zusammen mit dem Chefredakteur des „Journal de Genève", William Martin, die Voraussetzungen und Möglichkeiten, Widerstände und Grenzen einer deutsch-französischen Annäherung im Septemberheft der **„Europäischen Gespräche".** William Martins unvoreingenommene, großzügige Betrachtung des deutsch-französischen Verhältnisses, vor allem sein Urteil über das Korridorproblem, sollten in Deutschland weiteste Beachtung finden, da seine Gedankengänge die leitenden Tendenzen hinter Politik und Wirtschaft und die psychologischen Kräfte mit seltener Klarheit aufzeigen: Die seelische Abrüstung muß der wirtschaftlichen und politischen Lösung vorausgehen; in die politischen Interessen dringt das deutsch-polnische Verhältnis entscheidend ein! Das Problem wird von dem Herausgeber der Monatshefte, Professor Mendelssohn-Bartholdy, durch Skizzierung der zukünftigen Möglichkeiten der deutschen Politik bei einem Bündnis zwischen Deutschland und Rußland oder einer direkten Verständigung zwischen Deutschland und Polen auf der Grundlage eines Kondominiums über dasjenige Gebiet, in dem sich eine deutsche oder polnische Minderheit befindet, geopolitisch erweitert. Wer die psychologischen Hintergründe des deutsch-französischen Verhältnisses näher kennen lernen will, sollte die beachtlichen Beiträge in den „Europäischen Gesprächen" studieren. (Preis je Heft 2,40 Mark.)

—dt.

König Georg V. von England und der Ausbruch des Weltkrieges.

Der Historiker Gustav Roloff behandelte im Oktoberheft der **„Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung"**, der wackeren Vorkämpferin für die wissenschaftliche Erforschung der Kriegsursachen (Leitung: Dr. A. von Wegerer) die Haltung König Georgs V. zur Politik Greys beim Kriegsausbruch und kommt zu dem Schluß, daß der friedfertige englische König ebenso wie das damalige Kabinett von seinem Außenminister vorsätzlich falsch über die Zuspitzung der Vorgänge und Englands Schuldanteil daran unterrichtet worden ist. Ein weiterer Beitrag skizziert „Persien als Kernfrage der englisch-russischen Entente". Professor Paul Herre erörtert an Hand der „Erinnerungen und Gedanken" des italienischen Ministerpräsidenten Salandra die Politik Salandras und Italiens Eintritt in den Weltkrieg. Der Herausgeber, Dr. von Wegerer, fügt Erinnerungen des ehemaligen serbischen Kriegsministers aus der Julikrise 1914 mit wertvollen Schlußfolgerungen, „Wie Serbien England täuschte", dem inhaltreichen Heft bei (Preis 1,50 Mark).

Landwirtschaft und Planwirtschaft

Die bedeutendste und aktuellste deutsche Zeitschrift auf dem Gebiet der Weltpolitik und Weltwirtschaft, die im Verlag Vowinckel von den Professoren Haushofer, Obst und Maull herausgegebene **„Geopolitik"**, brachte in ihren letzten Heften aufschlußreiche Beiträge: Heft 7 Georg Wegeners Darstellung der Beziehungen zwischen „Erdraum und Schicksal" unter besonderer Berücksichtigung der Raumenge Deutschlands; Heft 10 Haushofers Studie über „Landwirtschaft und Planwirtschaft" sowie Betrachtungen über die Erdölpolitik der Großmächte und schließlich Anregungen zur Krisenbekämpfung aus der Ueberprüfung der unrichtigen Bevölkerungs-, Berufs- und Kaufkraftverteilung. Die von außenpolitischen Interessenten stets stark beachteten geopolitischen Berichte über die einzelnen Erdräume zeichnen sich auch in den letzten Ueberblicken durch umfassende Kenntnis der Probleme und klare Perspektiven aus. (Preis je Heft 2,50 Mark.)

Leinberger nicht nach Berlin

Uebersiedlung nach Schalke wahrscheinlich

Wie aus Nürnberg gemeldet wird, hat sich die vorgesehene Uebersiedelung des Fürther Internationalen Leinberger nach Berlin zerschlagen. Leinberger, der mehrfach in Berlin verhandelte und für Hertha-BSC. spielen wollte, hat nicht die von ihm gewünschten Kontrakte als Sportlehrer bei Berliner Vereinen erhalten. Neuerdings ist eine Uebersiedelung nach Westdeutschland nicht unwahrscheinlich, da Leinberger zwei günstige Angebote vorliegen hat und die Absicht hegt, bei einem Zustandekommen des Engagements für Schalke 04 zu spielen. Nach den Bestimmungen des DFB. ist das zulässig, da ein Sportlehrer weiterhin aktiv tätig sein darf, nur besteht hier die Einschränkung, daß er nicht für einen Verein spielen darf, bei dem er auch beruflich tätig ist.

Der Abschluß der Fürther Laufbahn von Leinberger hat noch einige unerfreuliche Konflikte ergeben. Leinberger ist zwar noch Mitglied der Spielvereinigung Fürth, weilt aber zur Zeit als Trainer bei dem VfL. Neustadt und lehnte es ab, an dem Training und den Mannschaftssitzungen in Fürth teilzunehmen. Er sagte gleichfalls ab, gegen den 1. FC. Nürnberg anzutreten. Eine kürzlich abgehaltene Aussprache des Vorstandes der Spielvereinigung Fürth mit Leinberger endete damit, daß die Vereinsleitung Leinberger die Mißbilligung seines Verhaltens aussprach.

Tilden schlägt auch Kozeluh

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 23. Oktober.

Auch am zweiten Abend des Tildengastspiels wandte sich das Interesse der vielen Zuschauer der erneuten Begegnung Tilden — Kozeluh zu. Tilden, der den größten Teil seiner Siege über den Tschechen in der Halle errungen hat, zeigte sich auch diesmal als der bessere. Er gewann 6:3, 6:3, 7:5. Hunter verlor 3:6, 4:6 gegen den Engländer Burke. Im Doppelspiel behielten Tilden/Hunter mit 3:6, 6:4, 6:4 über Burke/Praa die Oberhand.

Reit-Turnier in Kattowitz

Das Polnische Landes-Reitturnier nimmt heute, Sonnabend, um 1 Uhr nachmittags auf dem Platz gegenüber dem Park Kosciuszki in Kattowitz seinen Anfang. Der für diesen Tag festgesetzte Eröffnungslauf verspricht überaus interessant zu werden. Für das gesamte Turnier sind gegen 80 Pferde gemeldet. Der Kartenverkauf durch die Kassen auf dem Turniergelände beginnt bereits um 8 Uhr früh.

Frankreich abermals geschlagen

Berliner Schlittschuh-Club gewinnt mit 8 : 2

Die französische Eishockey-Nationalmannschaft mußte auch in ihrem zweiten Berliner Gastspiel eine Niederlage hinnehmen. Der Berliner Schlittschuh-Club mit Linke im Tor siegte mit 8:2 (2:2, 4:0, 2:0) Toren. Zunächst zeigten sich die Franzosen von bedeutend besserer Seite als am Vortage. Nach dem Führungstreffer von Jänecke erzielte Simond den Ausgleich, und durch Beilly gingen die Gäste sogar mit 2:1 in Front. Aber noch vor der ersten Pause holte Jänecke den Vorsprung der Franzosen wieder auf. Im zweiten Spielabschnitt waren die technisch besseren Berliner klar überlegen, sie erzielten durch R. Ball (3) und Korff (1) vier weitere Tore, denen sie in den letzten 15 Minuten noch zwei Treffer durch Brück und Jänecke folgen ließen. Den größten Beifall des wieder gut besuchten Hauses erntete indessen Weltmeisterin Sonja Henie.

Verzweifelte Lage der Versorgungsanwärter

13 000 entlassene Soldaten auf Arbeitssuche

Das Jahr 1931 zeigt die bisher höchste Zahl der Entlassungen innerhalb der deutschen Wehrmacht. 13 000 Männer verlassen Reichsheer und Reichsmarine. Man schätzt aber die Zahl der Leute, die man in diesem Jahr unterzubringen hofft, auf höchstens 1000 Mann, die jedoch erst im Laufe von einigen Monaten der Möglichkeit einer Anstellung entgegensehen. Was wird nun aus den übrigen 12 000? Dazu kommen Tausende, die im vorigen Jahr keine Arbeit fanden. Die Entlassungen erfolgen laufend, da kein bestimmter Termin für den Eintritt in die Reichswehr festgesetzt war, doch schied die Mehrzahl der diesjährigen Versorgungsanwärter am 1. Oktober aus dem Reichswehrdienst. Sie haben eine zwölfjährige Dienstzeit hinter sich. 1919 sind sie mit der festen Zuversicht eingetreten, nach langem Dienst am Vaterlande eine gesicherte Existenz als Beamte zu finden. Haben in den letzten Jahren schon viele in dieser Hinsicht schlimme Enttäuschungen erlebt, so ist die Lage der Versorgungsanwärter in diesem Jahr verzweifelt. Schon die Zahlen aus dem Jahre 1930 zeigen ein trostloses Bild. Von den in diesem Jahr aus Heer und Marine ausgeschiedenen 10 000 Mann konnten insgesamt 30 Prozent Beschäftigung finden. Davon kamen nur 283 in Beamtenstellen unter. Da nun der Wirtschaftsapparat in diesem Jahr noch weitere starke Einschränkung erfahren hat, ist die Lage naturgemäß noch ungünstiger geworden. Fragt man, welche Berufe die Versorgungsanwärter ergreifen wollen, so lautet bei allen die Antwort: Wir wollen Beamte werden. Der Beamten- und Soldatenberuf sind nun einmal eng miteinander verbunden. Vor kurzer Zeit hatten die Reichsbehörden 90 Prozent freigewordener Beamtenstellen für Versorgungsanwärter zur Verfügung. Die scharfen Sparmaßnahmen der jüngsten Vergangenheit haben diesen Prozentsatz beträchtlich verringert. Hinzu kommt noch, daß aufgerückte Zivilanwärter ebenfalls auf die freien Stellen reflektieren. Der Soldat jedoch hat in erster Linie Anspruch darauf, berücksichtigt zu werden. Denn nur unter der Voraussetzung, später versorgt zu sein, hat er diesen Vertrag auf zwölf Jahre mit dem Reiche abgeschlossen. Auch muß dabei bedacht werden, daß er sich nicht, wie der Zivilanwärter, im Notfalle umstellen kann. Die Möglichkeiten für einen Mann, der seine zwölfjährige Dienstzeit hinter sich hat und über 30 Jahre alt ist, sind gering. Er kann nicht so ohne weiteres umsatteln und in irgend einem gewerblichen Betrieb von vorne anfangen!

Calmette/Guérin für Lübeck nicht zu sprechen

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Lübeck, 23. Oktober. Die Sensation des Verhandlungstages im Calmette-Prozeß war eine Mitteilung Dr. Freys, des Rechtsbeistandes der Eltern, die als Nebenkläger zugelassen sind, wonach er mit dem Pasteur-Institut in Paris gesprochen und sich nach dem Unglück in Bulgarien erkundigt habe. Der Leiter des Instituts, Professor Guérin, habe ihm geantwortet, daß **dort von einer durch das BCG. entstandenen Katastrophe in Bulgarien nichts bekannt sei.** Ferner habe er, Dr. Frey, sich in Sofia beim Gesundheitsamt erkundigt, und auch dort sei ihm die Auskunft erteilt worden, daß sich kein Massensterben in der Stadt Pernik ereignet habe. Zwar sei BCG. verfüttert worden. Von den 116 Kindern wären 7 gestorben, doch sei der Tod in keinem Falle auf Impfung zurückzuführen, im Gegenteil sei die Tuberkulosesterblichkeit in Bulgarien seit Anwendung des Calmette-Verfahrens erheblich zurückgegangen. Die Verteidiger Professor Dr. Deyckes seien also, so erklärte Dr. Frey, **einem Bluff zum Opfer gefallen. Weiter teilte Dr. Frey mit, daß das Pasteur-Institut es ablehne, Nachrichten an das Lübecker Gericht zu geben, weil es sich in diesem Prozeß nicht um die Anwendung des Calmette-Mittels, sondern um ganz andere Dange handele.** Ein Gericht sei überhaupt nicht zuständig für die Entscheidung über den wissenschaftlichen Wert des Calmette-Mittels. Er, Dr. Frey, habe nochmals gefragt, ob der Direktor des Instituts oder Professor **Calmette nicht doch bereit sein würden, in Lübeck auszusagen, habe aber eine entschiedene Absage erfahren.**

Der Vorsitzende rügte das Vorgehen Dr. Freys und im besonderen seine Aufforderung an die französischen Gelehrten, sich dem Lübecker Gericht zur Verfügung zu stellen.

Rechtsanwalt Ihde, einer der Verteidiger Professor Deyckes, **wies sehr energisch die Unterstellung zurück, daß er und sein Kollege einem Bluff zum Opfer gefallen seien, oder gar einen Bluff gegen die Nebenkläger versucht hätten.** Der Antrag, die Wahrheit über das bulgarische Kindersterben zu ermitteln, sei dem Gericht schon vor der Eröffnung der Hauptverhandlung gestellt, aber abgelehnt worden. Die Nebenkläger hätten Zeit genug gehabt, dazu Stellung zu nehmen. Im übrigen beweise die Erklärung, die Dr. Frey gegeben habe, noch nichts, denn **die Antragsteller hätten ja dem Gericht eine vollständige Liste der verstorbenen Kinder mit allen Namen, Geburtsdaten und Todesdaten gegeben.**

Dr. Frey sprach von seinen Feststellungen über die Lübecker Verhältnisse. Selbst Professor Klotz habe bei jeder Gelegenheit betont, es handele sich in Lübeck nicht um das Calmette-Mittel, sondern um ein Deycke-Mittel. Im übrigen sei wichtig zu erfahren, warum denn eigentlich Professor Deycke, der früher für das Calmette-Mittel begeistert war, auf einmal Gegner geworden sei.

Diese Frage hatte eine starkere Erregung zur Folge, so daß der Vorsitzende sich genötigt sah, die Sitzung vorübergehend zu schließen.

Im weiteren Verlauf der Sitzung nahm **Rechtsanwalt Dr. Ihde, der Verteidiger Professor Deyckes, sehr erregt gegen die Art Dr. Freys Stellung, wie er versuche, den Prozeß und die Stellungnahme der Presse zu beeinflussen. Professor Deycke werde die Antwort auf jede Frage ablehnen, die Bezeichnung Deycke-Mittel enthalte.**

Rechtsanwalt Darboven, der Verteidiger von Anna Schütze, erklärte, Dr. Frey danken zu müssen für die Auskünfte, die er eingeholt habe, denn sie seien **eine glänzende Rechtfertigung der Verteidiger im Prozeß. Wenn Professor Calmette und Professor Guérin betonten, von einer Katastrophe in Bulgarien sei ihnen nichts bekannt, dann sei dies nur eine Bestätigung ihres bisherigen Verhaltens, da sie niemals zugegeben hätten, daß irgendetwas passiert sei.**

Schwester Anna Schütze wurde befragt, auf welche Art eine Verwechselung überhaupt hätte vorkommen können.

Die Angeklagte betont nochmals, daß sie nicht an die Möglichkeit irgendeiner Verwechselung glaube. Sie habe die Abimpfungen von BCG.-Kulturen stets im kleinen Laboratorium gemacht, in dem sich keine humanen Bazillen befanden. Von den flüssigen Nährböden, auf denen sich die BCG.-Kulturen befanden, seien die Abimpfungen stets getrennt erfolgt von den Abimpfungen der festen Böden, auf denen die humanen Bazillen gezogen worden seien. **Es sei ausgeschlossen, daß bei der Herstellung der Emulsion eine Verwechselung stattgefunden habe.**

Man sprach dann über die Etikettierung der einzelnen Kulturen.

Die Angeklagte betont, sie habe sämtliche Kulturen mit einem Etikett versehen; **es sei aber vorgekommen, daß infolge der Wärme im Brutschrank oder der Kälte im Eisschrank sich einzelne Zettel lösten, die sie dann wieder angeklebt habe.**

*

Sofia, 23. Oktober. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Die im Lübecker Prozeß vorgebrachte Mitteilung, daß in Pernik in Bulgarien an der Calmetteimpfung 90 Kinder gestorben seien, hat hier lebhaftes Aufsehen erregt. Die Direktion des Gesundheitswesens hat eine **Untersuchung angeordnet, die bis jetzt noch nicht beendet ist.**

Womit impft Calmette?

Der gezüchtete Rindertuberkelbazillus — Die Meinung der Gelehrten

In den Tagen, wo im Rahmen des Lübecker Prozesses über die Ursachen verhandelt wird, die zum Massensterben vieler Säuglinge führten, die mit den BCG.-Vakzinen von Calmette gegen die Tuberkulose unempfänglich gemacht werden sollten, interessiert die Frage, was unter BCG.-Impfstoff zu verstehen ist, wie er hergestellt wird und welches die hauptsächlichsten wissenschaftlichen Fragen sind, die mit dem Calmette-Verfahren in Zusammenhang gebracht werden.

Die grundlegenden Arbeiten des Pariser Gelehrten Calmette und seines Mitarbeiters Guérin gingen von der Voraussetzung aus, daß mit der von ihnen eingeführten Schutzimpfung eine Immunität gegen Tuberkuloseinfektion zu erreichen ist, ohne daß in dem Impfling tuberkulöse Herde hervorgerufen werden. Diese Ansicht wurde später von deutschen Gelehrten, unter denen sich auch einer der Sachverständigen im Lübecker Prozeß, der Freiburger Professor Uhlenhuth, befindet, widerlegt, und zwar auf Grund von Versuchen, die von dem Fundamentalversuch von Robert Koch ausgingen. Die von diesen Gelehrten aufgestellte Theorie der Infektionsimmunität besagt, daß eine Immunität im Sinne wie bei akuter Infektionskrankheit bei der Tuberkulose nicht vorkomme, sondern daß eine solche nur durch tuberkulöse Prozesse ausgelöst werde. Das ist die Grundlage, von der man überhaupt erst das Wesen der BCG-Impfung verstehen kann. Seit 1927 gibt auch Calmette zu, daß der BCG-Stamm, in bestimmten Mengen verabreicht, tuberkulöse Veränderungen hervorrufen kann. Mehrfache Tierversuche (an Meerschweinchen, Kaninchen, Ziegen und Affen) haben ergeben, daß geringe Mengen (5, 10, 50 mg) des BCG-Stammes bei den genannten Tieren tuberkulöse Prozesse auslösen, die aber nicht fortschreitender Natur sind, sondern schon nach sechs bis acht Wochen zur Rückbildung und völliger Ausheilung gelangen. Durch diese vorübergehenden und gutartigen tuberkulösen Erkrankungen werden im Körper Schutzstoffe gebildet, die gegen eine nochmalige Infektion immun machen. Aus diesen Gründen wird von den Vertretern der Calmette-Impfung das Verfahren als zweckmäßig und unschädlich angesehen.

Wie Calmette auf der 7. Konferenz der „Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose", die im August 1930 in Oslo stattfand, ausführte, können zu einer solchen Schutzimpfung nicht Bazillen verwandt werden, die durch chemische oder physikalische Mittel abgetötet sind. Nur der Gebrauch von lebenden virulenten oder in ihrer Wirkung nur abgeschwächten Bazillen hat sich im Experiment als wirksam erwiesen. Das Ziel der Arbeiten von Calmette war deshalb, einen Bazillenstamm zu entdecken oder zu züchten, der für alle tuberkuloseempfindlichen Tierarten unschädlich ist, aber dennoch die das Gegengift auslösenden (antigenen) Eigenschaften des virulenten (giftigen) Bazillus auf dem Wege der erst hervorzurufenden leichten tuberkulösen Erkrankung bewahrt hat. So entstand die BCG-Kultur (Bazillus Calmette-Guérin), deren Eigenschaften nach Ansicht von Calmette erblich festgelegt sind, die die gleiche Gegengift auslösende Wirkung ausübt wie der virulente Bazillus, ohne daß aber noch die Fähigkeit vorhanden ist, weiter verimpfbare und fortschreitende tuberkulöse Veränderungen hervorzurufen.

Bei dem von Robert Koch 1882 entdeckten Tuberkelbazillus unterscheidet man einen Typus humanus und einen Typus bovinus neben einem Typus der Geflügel- und Kaltblütertuberkulose. Für den Menschen kommen als Krankheitserreger nur die beiden ersten Typen in Frage, und zwar mit der Sonderheit, daß der Typus bovinus, der beim Rind die Perlsucht hervorruft, für Kinder besonders infektiös ist und bei ihnen zur allgemeinen Tuberkulose führen kann. Während Friedmann bei seiner Schutz- und Heilimpfung lebende Kaltblüterbazillen verwendet, besteht die Schutzimpfung von Calmette in Verfütterung eines abgeschwächten (avirulenten) Typus bovinus. Die Abschwächung erreichte Calmette durch eine sich über Jahre ausdehnende Züchtung des Originalstammes des Tuberkelbazillus vom Rindertypus auf Kartoffeln mit Rindergalle. Nachdem Calmette nun glaubte, für die Unschädlichkeit seines Bazillus eintreten zu können, wurde im Jahre 1928 durch die Kommission der Bakteriologen auf der Internationalen Konferenz in Paris entschieden, daß der BCG-Impfstoff unschädlich ist und keine fortschreitende Tuberkulose erzeugt.

Beide Eigenschaften des BCG-Stammes, seine Unschädlichkeit wie seine vererbbare und festgelegte Kraft, das Gegengift auszulösen, wurden von zahlreichen Gelehrten, namentlich in Deutschland, bezweifelt. So hat man feststellen können, daß man im Tierversuch im Winter mit sehr kleinen Impfmengen weit schwerere, selbst zum Tode führende Erkrankungen hervorgerufen hat als mit den zehnfachen Mengen im Sommer oder daß Nebenerkrankungen der Säuglinge wie Keuchhusten, vererbte Syphilis den BCG-Stamm wieder schädlich gemacht hatten. Ebenso konnte gezeigt werden, daß die Schädlichkeit bei der Abschwächung nicht für alle Tiere gleichzeitig verloren gehen müsse, sondern je nach dem Grad der Empfindlichkeit nur für einzelne Tierarten. Während der Originalstamm nach vierjähriger Züchtung auf Kartoffeln mit Rindergalle seine Schädlichkeit erst für Rinder und Meerschweinchen eingebüßt hatte, verlor er sie für Kaninchen und Pferde erst nach dreizehnjähriger Züchtung. Damit war von den Gegnern der Calmette-Schutzimpfung der Beweis erbracht, daß auf die erforderlichen Eigenschaften des BCG-Impfstoffes nicht unbedingter Verlaß ist, ein Beweis, der u. a. auch Chile veranlaßte, seine Calmette-Impfung wieder einzustellen. Obwohl Calmette und seine Anhänger auch heute noch von der Unschädlichkeit des BCG-Stammes überzeugt sind, scheint man in den Kreisen, die sich mit der Tuberkulosebekämpfung intensiv befassen, mehr dazu zu neigen, das Hauptgewicht des Abwehrkampfes darauf zu legen, die tuberkuloseverdächtigen Kinder sofort aus dem Gefahrenmilieu herauszunehmen und ihre Widerstandskraft durch sorgfältigste Pflege zu heben.

Paul Eckert, Breslau.

Daher seien die von verschiedenen Seiten aufgestellten Behauptungen über Benachteiligung der einen oder anderen Gruppe ungerechtfertigt. Außerdem werde der Wirtschaftsbeirat ja nicht etwa nur Arbeitgeber- und Arbeitnehmerfragen beraten. **Sein Aufgabenkreis sei wesentlich weiter gespannt. Seine Arbeitsmethoden werde der Wirtschaftsbeirat selbst festlegen.** Voraussichtlich werde er ähnlich tagen wie seinerzeit die Brauns-Kommission, nämlich in vertraulichen Sitzungen und unter Einsetzung von Ausschüssen für die wichtigsten Fragengebiete. **Der Vergleich mit der Brauns-Kommission ist nicht gerade geeignet, die Hoffnungen auf ersprießliche Arbeit zu stärken.**

Täglich Ueberfälle auf Berliner Geschäfte

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. Oktober. Fast kein Abend vergeht, ohne daß in Lebensmittelgeschäften in allen Stadtgegenden **räuberische Ueberfälle und Plünderungen** ausgeführt werden. Auch am Freitag abend haben sich wieder drei solche Vorfälle ereignet. Im Gegensatz zu den früheren Plünderungen, bei denen die Täter es meist nur auf Lebensmittel abgesehen hatten und unbewaffnet waren, **traten die Banden jetzt bewaffnet auf und stürmten als erstes die Kasse.** Das Buttergeschäft von Reichfeld, an der Ecke der Flora-Promenade und Heynstraße, wurde kurz vor 19 Uhr **von vier jungen Burschen gestürmt. Zwei waren mit Pistolen bewaffnet.** Sie riefen den Verkäuferinnen und den noch anderen Kunden zu: **„Hände hoch!"** Während einer mit der Waffe in der Hand die Tür bewachte, drangen die anderen drei in den Laden ein. Sie riefen: **„Brüning bezahlt alles!" Die Räuber stürzten sich sofort auf die Kasse, rissen die Geldscheine heraus und flüchteten,** ohne Waren mitzunehmen. In der Dunkelheit sind sie auf Rädern entkommen. Nach Angaben von Zeugen sollen **auf der Straße noch weitere 5–6 junge Burschen gestanden haben, die aufpaßten, ob Schupobeamte oder andere Hilfe für das überfallene Geschäft herankam.** Der zweite Ueberfall ereignete sich zur gleichen Zeit in der Arosa-Allee in Reinickendorf; der dritte Raubversuch in der Schönhauser Allee.

Japan gegen den Völkerbund

(Telegraphische Meldung)

Genf, 23. Oktober. Vor dem Völkerbundsrat gab der Vertreter Chinas bekannt, daß **China den Vorschlag des Völkerbundsrates vorbehaltlich annehme.** Es erklärte sich auch zu **Verhandlungen mit Japan nach erfolgter Räumung bereit**, betonte aber ausdrücklich, daß China unter keinen Umständen unter dem Druck der Besetzung verhandeln werde.

Briand teilte mit, der Vertreter Japans, Yoshizawa, habe ihm im Laufe einer Unterredung Bemerkungen zu der Entschließung des Rates übermittelt, die einen **Gegenvorschlag zu den Vorschlägen des Rates darstellten. Japan lehnt darin die von dem Rat vorgeschlagene Befristung der Räumung bis zur nächsten Ratstagung am 16. November ab** und macht die Räumung davon abhängig, daß vorher zwischen der **chinesischen und japanischen Regierung eine Vereinbarung über grundsätzliche Fragen, die die Beziehungen der beiden Staaten betreffen, zustande kommt.** Gerade diese Forderung hat aber China sehr entschieden abgelehnt. Im übrigen enthält der japanische Gegenvorschlag auch **keine festen Daten für die nächste Tagung des Rates.**

Lord Cecil erklärte, daß die **englische Regierung wegen der neuerdings wiederum gemeldeten Bombenabwürfe japanischer Flugzeuge sehr mißgestimmt sei**, da solche Maßnahmen mit dem internationalen Recht nicht in Einklang stünden. Er fragte sodann den Vertreter Japans, welche „Grundfragen" die japanische Regierung zum Gegenstand der der Räumung übergeordneten Vereinbarungen mit China machen wolle.

Yoshizawa antwortete ausweichend.

Briand fragte, ob auch eine von den früheren Streitfragen zwischen Japan und China, die **sich auf die Mandschurei beziehen**, Gegenstand der von Japan geforderten vorherigen Vereinbarungen sei.

Yoshizawa ging auf die Frage Briands nicht ein.

Nachdem der Ratsvorsitzende noch einige kritische Bemerkungen des chinesischen Vertreters über den schleppenden Gang der Ratsverhandlungen als ungerecht kurz zurückgewiesen hatte, wurden die **Verhandlungen, die im Zeichen eines tiefen Meinungsgegensatzes zwischen Japan und dem Rat standen, auf Sonnabend vormittag vertagt.**

Handelsnachrichten

Der Wert eines Altautos

Man kann bisher in Deutschland noch nicht vom einheitlichen Markt gebrauchter Automobile sprechen. Dieses Fehlen des eigentlichen Marktes liegt in der Hauptsache daran, daß die Objekte dieses Marktes, die gebrauchten Wagen, in einer solchen Mannigfaltigkeit und unter so verschiedenen Bedingungen zum Verkauf kommen, daß man dieselben als Handelsobjekt bisher weniger, als alle anderen Waren forciert hat. Der Grund hierfür ist in der neuen Serienfabrikation der Kraftfahrzeug-Industrie selbst zu suchen, die selbst bei einer Massenproduktion zahlreiche kleine Abweichungen und unterschiedliche Leistungen aufweist. Um wieviel mehr macht sich dies erst bei einem gebrauchten Wagen bemerkbar. Der Grad der Abnutzung und die Vielzahl der noch immer in Betrieb befindlichen Typen dürften kaum zwei gleiche Wagen zur gleichen Zeit und am gleichen Ort auf den Markt bringen. Dadurch ist selbstverständlich **eine einheitliche Marktpreisbildung für gebrauchte Wagen noch immer sehr erschwert.** Die Entwertung eines neuen Wagens setzt bereits schon bei seinem Ankauf ein und schwankt teilweise zwischen 30 und 55 Prozent. Der Grund dieser hohen Entwertung wird durch die Handelsspanne, zuzüglich der prozentualen Bewertung der Wiederverkaufsarbeit und der Wiederverkaufsmöglichkeit bedingt. Es ist daher keine unbekannte Tatsache, daß die größeren Objekte, die den Wiederverkauf schwerer gestalten, entsprechend

höheren Entwertungsprozentsatz

aufweisen als kleinere Objekte. Eine andere Preisbeeinflussung leitet sich selbstverständlich auch aus der gegenwärtigen Wirtschaftsdepression und ihrer entsprechend geringeren Kaufkraft des Verbrauchers her.

Trotz alledem ist der Handel der gebrauchten Kraftfahrzeuge in Deutschland bereits in bester Entwicklung begriffen. Im Jahre 1930, wo wir noch keine offiziellen Tax- und Treuhandstellen für gebrauchte Fahrzeuge besaßen, **wurden allein 160 000 gebrauchte Kraftfahrzeuge erneut polizeilich zugelassen.** Diese Zahl dürfte mit Hilfe der veranstalteten Alt-Automesse in diesem Jahr bestimmt überschritten werden.

Ernst Louis jr., Berlin.

Mißglückte Aktienspekulation bei Schultheiß Patzenhofer

Berlin, 23. Oktober. In der Aufsichtsratssitzung berichtete der Vorstand über die vorläufige Feststellung der Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres. Danach ist ein Bruttoüberschuß von etwa 16 Millionen RM. erzielt worden. Für Abschreibungen auf Effekten sind 21 Millionen RM., auf Beteiligungen etwa 3 Millionen RM., und auf Debitoren der Ostwerke bezw. ihrer Tochtergesellschaften etwa 8 Millionen RM. zusammen also 32 Millionen RM. in Aussicht zu nehmen. Diesen Abschreibungen von 32 Millionen RM. stehen, außer dem Bruttoüberschuß von 16 Millionen RM., von den die ordentlichen Abschreibungen zu kürzen sind, stille Reserven von ungefähr 20 Millionen RM. zuzüglich der noch nicht verrechneten Fusionsreserve von 21 Millionen RM. und der offenen Reserve von 8,6 Millionen RM. gegenüber. **Die der Gesellschaft nahestehenden Banken haben einen Blankobereitschaftskredit zur Verfügung gestellt**, der die Gesellschaft gegen etwaige Angriffe sicherstellen soll. In der Sitzung wurde ferner mitgeteilt, daß bei der Gesellschaft **Abnahmeverpflichtungen in eigenen Aktien** bestehen, die aus früheren, seit zwei Jahren bei den Ostwerken getätigten Ankäufen herrühren. Diese Abnahmeverpflichtungen, **von denen der Aufsichtsrat erst in seiner heutigen Sitzung Kenntnis erhielt**, sind erst zum 1. Januar 1934 fällig. Es handelt sich hiernach um etwas nominell 14,5 Millionen RM. Schultheiß-Patzenhofer-Stammaktien, deren Einstandspreis Valuta vom 31. 8. 1931 im Durchschnitt 285 Prozent beträgt. Der Aufsichtsrat beschloß eine sofortige umfassende Nachprüfung. Er machte seine endgültige Stellungnahme zu den gesamten Vorgängen von dem Ergebnis dieser Prüfung abhängig. Der Aufsichtsrat hat sein Mitglied Dr. h. c. Dr. Schifferer, der seit 24 Jahren dem Aufsichtsrat der Gesellschaft angehört, in den Vorstand beordert. Die Mitglieder der Generaldirektion, Ludwig Katzenellenbogen und Erich Penzlin sind auf ihren Wunsch von ihren Aemtern enthoben worden.

Braunkohlen für die Winterhilfe

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. Oktober. Die Kohlensyndikate haben am 21. September der Regierung gegenüber erklärt, daß sie beabsichtigen, in ihren Produktionsbezirken gegebenenfalls unter einer gewissen Ausdehnung über die Grenzen ihres engeren Produktionsbezirkes hinaus im Einvernehmen mit den Gemeinden **Preisnachlässe für bedürftige Erwerbslose zu gewähren** unter Vorbehalt der Sortenbestimmung. Das Ostelbische Syndikat hat sich entschlossen, in seinem gesamten Absatzgebiet die besonders notleidenden Arbeitsämter und **Fürsorgebezirke zu berücksichtigen.**

Handel • Gewerbe • Industrie

270 Mill. Mk. Einlagenverluste der deutschen Sparkassen

Nach der September-Statistik für die preußischen Sparkassen beträgt der Einlagenverlust in dem genannten Monat 174,9 Mill. RM. gegen 195,9 Mill. RM. im August d. J. Nach den bisherigen Erfahrungen dürften demnach die Einbußen der Sparkassen des Reiches sich auf 260 bis 270 Mill. RM. (August 300 Mill. RM.) belaufen. Das Ergebnis für die preußischen Sparkassen zeigt eine kleine Besserung insofern, als **die Einzahlungen 246,3 Mill. gegen 235,4 Mill. RM. im August betragen.** Sie sind damit zum ersten Male seit dem Mai, wenn auch nur um ein weniges, gestiegen. **Gleichzeitig weisen die Auszahlungen eine fallende Tendenz auf.** Sie stellen sich für den September auf 421,6 (im August 431,5) Mill. RM. Obwohl Ansätze zu einer Konsolidierung der Verhältnisse vorhanden sind, ist man doch vom Normalzustand noch ziemlich weit entfernt. Die unsinnige Hamsterei von Noten, die in den Abflüssen zum Ausdruck kommt, schädigt Deutschland umso empfindlicher, als **die abgehobenen Beträge an keiner anderen Stelle wieder zum Vorschein kommen,** sondern in den Strumpf bezw. die Kommode wandern und damit dem Verkehr und der Wirtschaft fehlen. Die Giro-Einlagen bei den preußischen Sparkassen verminderten sich im September um 26 Mill. RM. Dabei handelt es sich um eine saisonmäßige Erscheinung, die mit Dispositionen für den Quartalsultimo in Verbindung steht. In den letzten 5 Jahren ist der Bestand an Giroeinlagen im September stets zurückgegangen. Die Abnahme der Einlagen bei den preußischen Sparkassenverbänden ist folgende: (in Millionen RM.):

	Sept.	Aug.
Berlin	26,2	28,7
Brandenburg	16,8	17,9
Hannover	13,8	14,6
Hessen-Nassau	8,2	9,5
Niederschlesien	11,2	11,3
Oberschlesien	3,6	3,5
Ostpreußen	6,0	7,6
Grenzm. Pos. Westpr.	1,0	1,0
Pommern	8,1	10,5
Rheinland	42,6	49,5
Sachsen, Thür., Anhalt	14,1	15,2
Schleswig-Holstein	5,3	4,8
Hohenzollern Ld.	0,2	0,1

(Wd.)

Berliner Produktenmarkt

Ruhig und schwächer

Berlin, 23. Oktober. An der Produktenbörse war heute wieder eine Abschwächung zu verzeichnen. Angesichts des im allgemeinen schleppenden Mehlabsatzes sind die Mühlen mit Anschaffungen vorsichtig, andererseits ist eine Zunahme des Angebotes zunächst nur bei Weizen festzustellen, während das Offertenmaterial in Roggen nach wie vor mäßig bleibt. Bei geringen Umsätzen lauteten die Gebote im Promptgeschäft für Weizen und Roggen etwa 1 Mark niedriger. Am Lieferungsmarkt war Weizen im gleichen Ausmaße rückgängig, während Roggen in den späteren Sichten nur ½ Mark verlor. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Forderungen schleppendes Geschäft, nur billigere Provinzroggenmehle bleiben etwas gefragt. Am Hafermarkt war die Stimmung gleichfalls schwächer, obwohl sich das Angebot nicht nennenswert verstärkt hat; am Lieferungsmarkt kam es zu Rückgängen bis zu 2½ Mark, anscheinend unter dem Eindruck der Meldungen, daß mit einem Austauschexport vorerst nicht gerechnet werden kann. Braugerste ist kaum anzusetzen, Industrie- und Futtergerste liegt stetig. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine waren um etwa 1 Mark gedrückt.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 23. Oktober 1931

Weizen	
Märkischer neuer	214—217
„ Oktob.	229
„ Dezbr.	231—230½
„ März	239½—239
Tendenz: schwächer	
Roggen	
Märkischer neuer	185—187
„ Oktob.	196
„ Dezbr.	197
„ März	203½—203
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	163—173
Futtergerste und Industriegerste	154—162
Wintergerste, neu	—
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	138—147
„ Oktob.	—
„ Dezbr.	155½—154½
„ März	162½
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	27¼—32¼
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26½—28¾
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	10,15—10,40
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fester	
Roggenkleie	9,10—9,60
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	20,00—27,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Wicken	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	—
Leinkuchen	13,20—13,40
Trockenschnitzel prompt	6,00
Erdnuskuchen	11,60
Erdnusmehl	11,70
Sojabohnenschrot	12,20
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Posener Produktenbörse

Posen, 23. Oktober. Roggen 22,25—22,50, Weizen 15 To. Parität Posen Transaktionspreis 22,75, Weizen 27,50 To. Parität Posen Transaktionspreis 22,50, Weizen Orientierungspreis

Der Stand der Osthilfe

Der Ostausschuß der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Professors Dr. Moldenhauer mit dem gegenwärtigen Stand der Osthilfe. Wir entnehmen den Beratungen folgendes:

Die Wirkung der Wirtschaftskrise hat die Entwicklung des Osthilfeplanes stark gehemmt. Die zahlreichen Umschuldungsanträge sind bearbeitet worden, doch haben die ausreichenden Mittel gefehlt, um ihnen zu entsprechen. Zunächst war die Bank für Industrieobligationen bei Auszahlungen auf ihre eigenen Reserven angewiesen. Eigenes Geld aus der Industrieumlage hat sie erst in diesen Tagen erhalten. Sie erhält von der Rentenbank-Kreditanstalt einen Wechsel von 50 Millionen Mark, aber kein Bargeld. Die Preußenkasse hat von den versprochenen 100 Millionen Mark überhaupt nichts bezahlt. Trotzdem sucht sie ihren Einfluß auf die Landstellen ungeschmälert zu erhalten. Die Vorfinanzierung der Osthilfe durch Auslandskredite ist nach dem jetzigen Stand der Dinge aussichtslos geworden. Die Hoffnung nach einem raschen Anlauf der Osthilfe ist also aufzugeben. Die Entwicklung wird langsamer gehen, als man plante.

Neue Versuche werden jetzt gemacht werden durch das System der unbaren Ablösung durch Ablösungsscheine, die in fünf Jahren tilgbar sind, weiter durch Verpflichtungsscheine der Bank auf sich selbst. Die Organisation der Landstellen ist immer noch zu groß aufgezogen, und zu kostspielig, sie ist an ihrer Zentrale gehemmt durch das Gegenspiel von Reich und Preußen. Für die gewerbliche Hilfe sind im Laufe der fünf Jahre 125 Millionen vorgesehen. Für Kredite dieser Art werden erst 1932 die ersten Raten zur Verfügung sein. Alles in allem muß man feststellen, daß die Erwartungen eingeschränkt werden müssen, daß die Durchführung des Programms nicht den raschen Anfang nimmt, den man erhofft hat. Trotzdem muß man den Gedanken, auf das ganze Werk zu verzichten, entschieden ablehnen, im Gegenteil, alles tun, was finanziell und wirtschaftlich für die Osthilfe überhaupt geschehen kann. Neben der eigenen Osthilfe besteht noch das Programm der Lastensenkung und der Frachtensenkung für entfernt liegende Gebiete. Hier sind manche Erfolge vorhanden. Für die Siedlung wie für die Umschuldung sind dauernde Erfolge nur zu erwarten, wenn die Rentabilität der Landwirtschaft hergestellt wird.

Zu fordern ist, daß die langen Fristen zwischen Bewilligung und Auszahlung der Kredite verschwinden, ein rascheres Steigen der Zahlungen durch die Bank erfolgt, daß neben der Hilfe für die Landwirtschaft auch der gewerbliche Mittelstand in den Städten an den Krediten beteiligt werde.

22—22,50, Roggenmehl 33,50—34,50. Weizenmehl 33—35, Roggenkleie 13,50—14,25, Weizenkleie 12,25—13,25, grobe Weizenkleie 13,25—14,25, Senfsamen 40—43, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung stetig.

Breslauer Produktenmarkt

Schwächer

Breslau, 23. Oktober. Die Tendenz für Weizen war um etwa 1 Mark schwächer, dagegen lag Roggen weiterhin fest. Auch Hafer und Gersten waren bei unveränderten Preisen gesucht. Das Angebot hat sich nur in Weizen etwas verstärkt. In Futtermitteln war die Tendenz stetig, bei kleinsten Umsätzen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: freundlich

	23. 10.	22. 10.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	218	218
„ 76 „	222	222
„ 72 „	208	208
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	204	203
„ 72,5 „	—	—
„ 68,5 „	200	199
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	144	143
Braugerste, gute	175	175
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	166	166
Wintergerste 63—64 kg	163	163
Industriegerste	163	163

Hülsenfrüchte Tendenz: gefragt

	23. 10.	20. 10.		23. 10.	20. 10.
Vikt.-Erbs.	27-28	27-28	Pferdebohn.	-	-
gelb. Erbs. m.	-	-	Wicken	-	
kl. gelb. Erbs.	-	-	Peluschken		-
grüne Erbs.	33-35	33-35	gelbe Lupin.	-	-
weiße Bohn.	20-22	20-22	blaue Lupin.	-	-

Futtermittel Tendenz: fester

	23. 10.	20. 10.
Weizenkleie	9,25—10,00	9,25—10,25
Roggenkleie	9,50—10,25	9,50—10,50
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz: stetig

	23. 10.	20. 10.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,05	1,05
„ „ bindfgepr.	0,90	0,90
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,05	1,05
„ „ bindfadgepr.	0,90	0,90
Roggenstroh Breitdrusch	1,60	1,50
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,00	2,00
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mehl Tendenz: stetig

	23. 10.	22. 10.
Weizenmehl (Type 70%) neu	32¼	32¼
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30
Auzugmehl	38¼	38¼

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Viehmarkt

Ochsen

a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	36
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	32—35
2. ältere	—
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	28—30

Bullen

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	35—36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—34
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	25—28

Kühe

a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	27—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—25
c) fleischige	16—20
d) gering genährte	13—15

Färsen

a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	33—34
b) vollfleischige	29—32
c) fleischige	24—28

Fresser

a) mäßig genährtes Jungvieh	23—26

Kälber

a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	55—64
c) mittlere Mast- und Saugkälber	40—58
d) geringe Kälber	25—35

Schweine

a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew	50
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew	46—50
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	43—46
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew	40—42
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	41—44

Schafe

a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	32—35
2) Stallmast	40—43
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	35—40
c) gut genährte Schafe	28—31
d) fleischiges Schafvieh	30—34
e) gering genährtes Schafvieh	22—26

Auftrieb: Rinder 3128, darunter: Ochsen 1237, Bullen 626 Kühe u. Färsen 1265, zum Schlachthof direkt 193, Auslandsrinder 39. Kälber 1710, zum Schlachthof direkt 10, Auslandskälber 561. Schafe 5781, zum Schlachthof direkt —. Schweine 12681, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1797 Auslandsschweine —.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Schluß etwas besser, Kälber in guter Ware glatt, sonst ruhig, Schafe ruhig, Schweine langsam.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Metalle

Berlin, 23. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 70¼.

Berlin, 23. Oktober. Kupfer 64 B., 63½ G., Blei 22 B., 21½ G., Zink 23 B., 22½ G.

London, 23. Oktober. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz fest, Standard per Kasse 36⅜—36½, per 3 Monate 37 3/16—37¼. Settl. Preis 36⅜, Elektrolyt 41½—42½, best selected 38¼—39½, Elektrowirebars 42½. Zinn (£ per Tonne), Tendenz willig, Standard per Kasse 126½—126⅝, per 3 Monate 129⅛—129¼, Settl. Preis 126½, Banka 138½, Straits 130½, Blei (£ per Tonne), Tendenz stetig, ausländ. prompt 13 7/16, entf. Sichten 13 3/16, Settl. Preis 13⅜, Zink (£ per To.), Tendenz ruhig, gewöhnl. prompt 13, entf. Sichten 13⅜, Settl. Preis 13, Silber (Pence per Ounce) 17 5/16, Lieferung 17⅜.

Amerikas Investierungen

Der Umfang der langfristigen ausländischen Investierungen in den Vereinigten Staaten betrug Anfang 1931 nahezu 20 Milliarden RM. Andererseits betrugen die gesamten amerikanischen langfristigen Investierungen im Auslande 63,5 Milliarden RM., wobei der Hauptanteil auf Lateinamerika und ein kleinerer Teil auf Europa, ein nicht viel darunter liegender Betrag auf Kanada entfiel. Vom Gesamtbetrage kommt nicht ganz die Hälfte auf den Besitz ausländischer Effekten, vor allem von Bonds, die größere Hälfte auf direkte Investierungen von allem von Beteiligungen amerikanischer Unternehmungen. Ueber 35 Prozent der amerikanischen direkten Investierungen kommen auf Großbritannien! Die Kriegsforderungen erreichen, auf den Gegenwartswert kapitalisiert, einen Betrag von etwa 24,8 Milliarden RM., das ist also mehr als was die Vereinigten Staaten privat in Europa investiert haben.

Warschauer Börse

Bank Polski	110,00
Wegiel	18,50
Lilpop	14,50
Starachowice	7,00

Dollar 8,865, Dollar privat 8,8675, New York 8,915, New York Kabel 8,92, London 35,15, Paris 35,11, Belgien 125,40, Schweiz 175,10, Holland 361,50, Berlin privat, Devisen 209, Banknoten 208,50, englisches Pfund privat 35,25—35,30, Pos. Investitionsanleihe 4% 77,50—77, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,25, Bodenkredite 4½% 44,50—45,00—44,75, Dollaranleihe 6% 62, Tendenz in Aktien stärker, in Devisen schwächer.

The Polish Economist. Der Ausbau des Hafens von Gdingen und seine wachsende Bedeutung für den polnischen Export nimmt im September-Oktober-Heft der polnischen, in englischer Sprache erscheinenden Werbezeitschrift einen breiten Raum ein. Interessante Aufschlüsse vermittelt der Bericht über die allgemeine wirtschaftliche Lage in Polen.

Weitere Abschwächung des Pfundes

Berlin, 23. Oktober. Die Londoner Börse war bei weniger zuversichtlicher Stimmung sehr ruhig, nur Minenwerte lagen fest. Die Amsterdamer Börse eröffnete auf New York hin in schwacher Haltung. **An den internationalen Devisenmärkten setzte sich die Abwärtsbewegung des englischen Pfundes fort.** Gegen den Dollar ging das Pfund, nachdem es heute morgen noch mit 3,93½ notierte, im Laufe des Vormittags auf 3,90⅝ zurück. In Amsterdam schwächte es sich ebenfalls ab, und zwar auf 9,72 nach 9,93. Der Franken befestigte sich gegen das Pfund auf 99,31, der Schweizer Franken auf 19,94½, die Reichsmark auf 16,77½. In Amsterdam konnten die Reichsmark nach festerer Eröffnung ihren Kursstand nicht ganz behaupten, und schwächte sich leicht ab, während der Dollar weiter kräftig anziehen konnte. **Heute wurde in Paris nach mehrtägiger Unterbrechung die Reichsmark wieder mit 5,91 notiert** nach dem letzten Kurs von 5,95. Der Stimmungsumschwung, der sich schon gestern am Effekten- und Devisenmarkte zeigte, hält an. Der Rückgang des Pfundes ist in der Hauptsache auf französische Dollarkäufe zurückzuführen. Die Tatsache der Nichterhöhung der New-Yorker Diskontrate und die einmütige Ablehnung der französischen Zinsforderungen durch die amerikanischen Banken hat man als ein Zeichen der Stärke der amerikanischen Banken ausgelegt. Die Stellung der Bank von England hat sich, nach dem neuesten Wochenausweis zu urteilen, erneut gestärkt. Von Indien sollen 4 Millionen Pfund Gold unterwegs sein, doch glaubt man, daß sie nicht am Londoner Markte versteigert werden, da sie zum größten Teil wohl schon nach Paris oder New York verkauft sind.

Privatdiskont 8 Prozent für beide Sichten.

An den internationalen Devisenmärkten konnte sich das englische Pfund im Laufe des Nachmittags wieder eine Kleinigkeit erholen und ging gegen den Dollar auf 3,92¼ herauf.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 7,64. Termin-Schlußnotierungen. Tendenz stetig. Dez. 7,19 B., 7,12 G., Januar 1932: 7,25 B., 7,20 G., März 7,36 B., 7,34 G., Mai 7,51 B., 7,48 G., Juli 7,71 B., 7,67 G.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 10.		22. 10.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,983	0,987	0,983	0,987
Canada 1 Can. Doll.	3,776	3,784	3,776	3,784
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,075	2,079
Kairo 1 ägypt. Pfd.	16,86	16,90	17,00	17,04
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	16,46	16,50	16,60	16,64
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,255	0,257	0,255	0,257
Uruguay 1 Goldpeso	1,399	1,401	1,399	1,401
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,78	171,12	170,88	171,22
Athen 100 Drachm.	5,195	5,205	5,195	5,205
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,99	59,11	59,04	59,16
Bukarest 100 Lei	2,552	2,558	2,552	2,558
Budapest 100 Pengö	73,28	73,42	73,28	73,42
Danzig 100 Gulden	83,17	83,33	83,17	83,33
Helsingf. 100 finnl. M.	8,59	8,61	8,59	8,61
Italien 100 Lire	21,83	21,87	21,83	21,87
Jugoslawien 100 Din.	7,473	7,487	7,473	7,487
Kowno	42,31	42,39	42,31	42,39
Kopenhagen 100 Kr.	93,16	93,34	93,41	93,59
Lissabon 100 Escudo	14,99	15,01	15,18	15,22
Oslo 100 Kr.	92,66	92,84	93,11	93,29
Paris 100 Frc.	16,62	16,66	16,62	16,66
Prag 100 Kr.	12,47	12,49	12,47	12,49
Reykjavik 100 isl. Kr.	74,43	74,57	74,53	74,67
Riga 100 Latts	81,37	81,53	81,37	81,53
Schweiz 100 Frc.	82,52	82,68	82,52	82,68
Sofia 100 Leva	3,072	3,078	3,072	3,078
Spanien 100 Peseten	37,66	37,74	37,66	37,74
Stockholm 100 Kr.	98,30	98,50	98,60	98,80
Talinn 100 estn. Kr.	113,14	113,36	113,14	113,36
Wien 100 Schill.	58,94	59,06	58,69	58,81
Warschau 100 Złoty	47,25—47,45		47,225—47,425	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 23. Oktober 1931

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,94	0,96
Brasilianische	0,23	0,25
Canadische	3,75	3,77
Englische, große	16,42	16,48
do. 1 Pfd. u. dar.	16,42	16,48
Türkische	1,91	1,93
Belgische	58,83	59,07
Bulgarische	—	—
Dänische	92,96	93,34
Danziger	82,98	83,32
Estnische	112,82	113,28
Finnische	8,53	8,57
Französische	16,61	16,67
Holländische	170,41	171,09
Italien. große		
do. 100 Lire	21,86	21,94
und darunter	21,91	21,99
Jugoslawische	7,44	7,46
Lettländische	81,14	81,46

	G	B
Litauische	42,12	42,28
Norwegische	92,46	92,84
Oesterr. große	58,68	58,92
do. 100 Schill. u. darunter	58,68	58,92
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,53	2,55
Rumänische unter 500 Lei	2,48	2,50
Schwedische	98,10	98,50
Schweizer gr.	82,34	82,66
do. 100 Francs u. darunter	82,34	82,66
Spanische	37,52	37,68
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,42	12,48
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,42	12,48
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47.175	47.575

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 23. Oktober. Roggen 23,75—24,25, Weizen 25—25,50, Weizen gesammelter 24—24,50, Weizenmehl luxus 43—52, Weizenmehl 0000 40—43, Roggenmehl 38—40, Weizenkleie grob, Weizenkleie mittel 14—14,50, Roggenkleie 14,50—15, Rapskuchen 17,50—18,50, Umsätze mittel, Stimmung erhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.